„Der Courier"
Ein Organ deutschsprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS' ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann,
Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Redakteur,
Geschäftslokal — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391
Abonnementspreis (im voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.
Für Canada: Ein Jahr, $2.50; sechs Monate, $1.25; drei Monate 75c; ein Monat, 50c.
Für's Ausland: Ein Jahr, $3.50; sechs Monate, $2.00; drei Monate, $1.00; ein Monat, 50c.
Reklame kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „zu verkaufen", „Gesucht", usw.:
Für jede Anzeige 1—Zoll einspaltig 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90c.

Besetzung des Rheinlandes eine Barbarei.

„Der Weltfriede hängt allein von einer wirklichen Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich und England ab, und es ist an der Zeit, daß man in London u. Paris dementsprechend handelt." führt Garvin im „Observer" aus. Er sagt, Deutschland erweise sich in Genf als ein ebenso eifriger wie hilfreicher Mitarbeiter. Wenn man den Versuch machen wollte, die „ständige Ueberwachung" der Rüstungen Deutschlands nach dem Aufhören der interalliierten Kontrolle weiterhin durch den Völkerbund einzuführen, anstatt auf Grund bestimmter und ernster Beschwerden und gemäß einem Mehrheitsbeschluß des Völkerbundrates gelegentliche Untersuchungen durchzuführen, würde dies ein Verstoß gegen die Gleichberechtigung Deutschlands sein und könnte von einem großen Volke nicht geduldet werden.

Dasselbe gelte in noch viel stärkerem Maße von der Besetzung des Rheinlandes. In der heutigen Zeit sei die Anwesenheit fremder Truppen auf deutschem Boden eine Barbarei, genau wie es deutsche oder französische Garnisonen in der Grafschaft Kent sein würden. Die Besetzung sei eine zwecklose Vorsichtsmaßregel, die Quelle von Mißhelligkeiten zwischen Deutschland, Frankreich und England, und eine scharfe Herausforderung des deutschen Nationalgefühls. Sie könne mit dem Geist von Locarno nicht in Einklang gebracht werden."

Garvin sagt dann weiter:

„Welche Empfindungen würde man in England oder Frankreich hegen, wenn nur ein einziger Quadratmeter des eigenen historisch ererbten Bodens in Friedenszeiten von einem einzigen preußischen Regiment besetzt wäre? In reichlich sieben Jahren muß diesen Zuständen gemäß dem Buchstaben des Versailler Vertrages ohnehin ein Ende gemacht werden. Dann wird man aber für die Zurückziehung der Besatzungstruppen keinen Dank mehr von Deutschland ernten, inzwischen aber alle in Locarno gefaßten Pläne aufgehalten und gefährdet haben.

„Das sagenberühmte Rheinland sollte heute so wenig unter dem Fuß eines ausländischen Herrn stehen wie jedes andere zivilisierte Land. Daher sollten die ehemaligen Verbündeten den Mut aufbringen, die völlige Räumung des Rheinlandes zu beschließen, die dann, je eher desto besser, aber längstens bis zum nächsten Waffenstillstandstag ausgeführt sein sollte. Gerade weil England in Locarno im Falle eines deutschen Angriffs den Franzosen Waffenbrüderschaft zugesagt hat, ist es für beide Länder wesentlich, daß ein Zustand beseitigt wird, der eine einseitige Drohung und eine krasse Herausforderung des Patriotismus ist."

Großbritannien und China

Das britische Auswärtige Amt hat neben anderen Dokumenten, die sich mit der neuen Versöhnungspolitik Englands China gegenüber befassen, auch den Text der Note vom 18. Dezember, welche der britische Geschäftsträger in Peking den Vertretern der Washingtoner Vertragsmächte übermittelte, veröffentlicht. Dieses Schriftstück, das Bezug auf die Beziehungen zwischen China und den Mächten hat, ist wegen ihrer rückhaltslosen Anerkennung der veränderten Zustände in China, wie sie sich im Anwachsen einer starken nationalistischen Bewegung widerspiegelt, beachtenswert. Die Note betont, die Wichtigkeit, daß die Mächte da mit dieser Bewegung Rechnung tragen.

Die Hauptvorschläge der Note sind: keine ausländische Kontrolle in Landern, die dies nicht wünschen; Bereitwilligkeit, über eine Revision der Verträge zu verhandeln; unverzügliche Erhebung der Washingtoner Aufschlagszölle zum Besten von China, und Amendierung des Exterritorial-Systems.

Unter Bezug auf die nationalistische Bewegung, welche für China einen ebenbürtigen Rang unter den Mächten anstrebt, erklärt die britische Note, daß „jede Unterlassung, dieser Bewegung mit Sympathie und Verständnis zu begegnen, nicht den wirklichen Absichten der Mächte China gegenüber entsprechen würde."

Die britische Regierung schlägt vor, daß die Mächte ihre Bereitwilligkeit erklären, über eine Vertragsrevision, wie über alle anderen vorliegenden Fragen zu verhandeln, sobald die Chinesen eine Regierung geschaffen hätten, welche zu Verhandlungen ermächtigt sei.

Die Note fordert dringend, daß die Mächte ihre Bereitwilligkeit erklären sollten, Chinas Recht zur Zollautonomie anzuerkennen, sobald China selbst ein neues nationales Zollgesetz geschaffen habe, und „ausdrücklich auf jede Absicht, eine ausländische Kontrolle einem unwilligen China aufzwingen zu wollen, Verzicht leisten sollen."

Die Note erklärt des Weiteren, da die Mächte ihre „traditionelle Haltung des strikten Bestehens auf dem Buchstaben ihrer Vertragsrechte modifizieren und sich auf eine sofortige und bedingungslose Zuerkennung der Washingtoner Aufschlagszölle einigen sollen."

„Die Regierung Seiner Majestät, fährt die Note dann fort, „ist der Ansicht, daß ein Zusammengehen der Mächte in einem Versuche, einem unwilligen China eine Kontrolle aufzuzwingen, dem Geiste der Washingtoner Verträge entgegengesetzt wäre."

Mit Bezug auf die Erhebung weiterer Zölle durch die Kantoner Regierung erklärt die Note, daß die britische Regierung „mit großem Widerstreben sich den Protesten gegen die neuen Steuern angeschlossen habe, um die Solidarität mit den Mächten aufrechtzuerhalten, daß sie aber nicht davon überzeugt sei, daß dies die richtige Politik für die gegenwärtige Lage ist."

Weltumschau

Deutschland.

Die öffentliche Meinung dringt mit starker Entschiedenheit auf eine unverzügliche Lösung der bestehenden Regierungskrise. In den politischen Kreisen wird unter einem solchen Druck die Ratsamkeit einer Einberufung des Reichstags noch vor dem bei der Vertagung vor Weihnachten festgesetzten Termin, dem 19. Januar, lebhaft besprochen. Als die zwei Lösungsmöglichkeiten bieten sich entweder die kleine Koalition und ein reines Beamtenkabinett dar. Mit der ersteren würde alles beim alten, d. h. bei der Regierung der Minderheit, bleiben. Dem Beamtenkabinett wäre als Verlegenheitsmittel weder eine angenehme noch eine lange Lebensdauer vorauszusagen. Von Dr. Hans Luther als dem „kommenden Mann" ist es stiller geworden. Auch die „Große Koalition", ob rechts oder links orientiert, gilt als eine überwundene Idee. Immerhin bleibt die Möglichkeit offen, daß die Zusammenschluß-Verhandlungen zwischen der deutschnationalen Partei und der Deutschen Volkspartei nach den Festtagen wieder aufgenommen werden.

Der einzig feste und bleibende Punkt in der Erscheinungen und der Personen Wechsel ist der Außenminister Dr. Stresemann. Er steht fest, er wird bleiben, welche Lösung auch immer die Regierungskrise finden möge. Der Auslandspolitik bleibt die Richtlinie, die von Locarno über Thoiry zur Durchsetzung der Politik des Ausgleichs und der Anpassung und dadurch zur Befriedigung Europas führen soll, vorgeschrieben. Nicht ausgeschlossen ist als Ueberraschung ein neues Kabinett, in dem Stresemann Kanzler und sein eigener Außenminister ist. Daß eine baldige Entscheidung bevorsteht, geht auch daraus hervor, daß Dr. Stresemann auf seine Erholungsreise, die ihn zuerst nach Aegypten, und, da das Nilral von der Wilhelmstraße allzu weit entfernt ist, dann nach Italien führen sollte, nunmehr überhaupt verzichtet hat.

Trotz des großen Rückgangs der Geburten ist die Bevölkerung des Deutschen Reiches im Wachsen begriffen, weil diesem Rückgang ein noch viel stärkerer Rückgang der Sterbefälle gegenübersteht. Vom preußischen Statistischen Amt veröffentlichte Ziffern, die einen Rückschluß auf die Verhältnisse im ganzen Reiche gestatten, lassen ersehen, daß die Ziffer der Geburten Deutschlands, welche vor fünfzig Jahren sich auf 52.6 für das Tausend der Bevölkerung stellte, heute nur noch mit 21.3 anzusetzen ist, daß aber andererseits die Zahl der Sterbefälle infolge besserer hygienischer Fürsorge und des Fortschritts der Heilkunde von 26 auf 12.6 für das Tausend der Bevölkerung gefallen ist. Das Statistische Amt stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß trotz des Millionenverlustes an blühenden Menschenleben während des Weltkriegs Deutschland jetzt bereits über mehr Arbeitskräfte verfügt als im Jahre 1914.

Präsident Doumergue hat die vorige Woche von einem französischen Kriegsgericht in Landau wegen eines angeblichen Angriffes auf den französischen Artillerieleutnant Roucier zu Gefängnisstrafen verurteilten sechs Deutschen begnadigt. Mit Ausnahme der deutschnationalen Blätter sind alle übrigen Zeitungen geneigt, den Vorfall als abgeschlossen anzusehen. Die Presse der Deutschnationalen verlangt, daß Leutnant Roucier, der in Germersheim einen Deutschen erschoß, diszipliniert werde. Die „Germania", das Hauptorgan des Zentrums, bemerkt dazu, das sei eine Angelegenheit, die Frankreich und nicht Deutschland angehe und aus der Deutschland nichts gewinnen könnte.

Das Singen der „Wacht am Rhein" ist in den besetzten Gebieten Deutschlands noch immer verboten. Zehn Mittelschüler, die eine Fußwanderung unternahmen, sangen, durch die Schönheit der Rheingegend begeistert, „Es braust ein Ruf wie Donnerhall." Französische Gendarmen verhafteten dieselben. Das französische Militärgericht in Kaiserslautern bestrafte zwei der Studenten mit je $50, zwei andere mit je $12 und vier mit je $6 Buße. Zwei Studenten wiesen dem Gericht in zufriedenstellender Weise nach, daß sie nicht singen können und wurden freigesprochen.

Die Reichsregierung hat ihre sämtlichen Verbindungen mit der Junkers'schen Flugzeuggesellschaft in Dessau gelöst. Mit Professor Junkers ist ein Abkommen getroffen worden, demzufolge Aktien der Junkers-Gesellschaft im Betrage von annähernd $5,000,000, welche vor 18 Monaten, als die Junkers-Gesellschaft finanziell auf der Kippe stand, der Regierung als Faustpfand für ein von ihr der Gesellschaft bewilligtes Darlehen von $5,000,000 übergeben wurden, zurückgegeben werden sollen. Es schwirren Gerüchte, daß das Darlehen von der Junkers-Gesellschaft überhaupt nicht zurückbezahlt werden dürfte, weil diese geltend mache, sie habe durch die für die Regierung seit der Beendigung des Weltkrieges zur Ausführung gebrachten Unternehmungen Verluste erlitten, die sich auf annähernd $5,000,000 bezifferten. Angesichts des Geheimnisschleiers, mit welchem diese Verluste umhüllt werden, wird die Erinnerung an die von den Sozialdemokraten erhobenen Beschuldigungen wach, daß diese Verluste davon herrührten, daß die Junkers-Gesellschaft eine Flugzeugfabrik in Moskau habe erbauen lassen, in welcher die Regierung heimlich Flugzeuge für das deutsche Heer herzustellen gedacht hätte.

Oesterreich

Der sozialdemokratische Landeshauptmann-Stellvertreter von Tirol, Dr. Franz Grüner, der sich durch allerlei Inflationsgeschäfte einige Schlösser und Liegenschaften in Tirol sowie einen ganzen Häuserblock in Berlin erworben hat, erregt durch seine parvenümäßige Lebensweise den Unwillen der sozialistischen Partei schon seit längerer Zeit. Als nun gar kürzlich die Wiener „Reichspost" zwei Briefe Brüner's an einen Faschistenhauptmann in Bozen veröffentlichte, worin Grüner sich für den Erwerb der Burg Karneid des bayerischen Herrn von Miller interessierte und in überschwänglicher Schwärmerei für die „erhabene Kultur Italiens" seine Uebersiedlung und den Erwerb der italienischen Staatsangehörigkeit in Aussicht stellte, blieb der Partei nichts anderes übrig, als sich öffentlich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Das ist auf einem Parteitag in Innsbruck geschehen, der aber dank der Beredsamkeit Grüner's nicht mit der von vielen Seiten erwarteten Ausschließung Grüner's endete. Er verteidigte die These, ein Sozialdemokrat brauche doch nicht unter allen Umständen Proletarier zu bleiben, versprach aber Aenderung seines bisherigen Verhaltens, als ihm vorgehalten wurde, daß seine Lebensweise sich mit den Grundsätzen der Partei nicht vertrage. So sah die Konferenz denn keinen Anlaß mehr, Maßnahmen gegen Grüner zu ergreifen.

Rumänien

Der augenblickliche Aufenthaltsort des früheren rumänischen Kronprinzen Carol ist unbekannt, seitdem er aus Neuilly, dem Vorort von Paris, wo er seit Beginn des letzten Jahres gelebt hat, verschwunden ist. Den letzten Nachrichten zufolge scheint die Villa in Neuilly leer zu sein, bis auf einige Bediente, die weder über das Ziel der Reise Carols noch darüber, ob er zurückkehren wird, Auskunft geben.

Mme. Lupescu, die Geliebte Carols, mit der er Rumänien im Januar d. J. verließ, hat, wie sich jetzt herausgestellt, schon mehrere Tage vor Carols Abreise eine Wohnung mehrere Meilen von Neuilly entfernt, für sich gemietet. Freunde des Prinzen glauben, daß dieser jetzt einsieht, wie unklug er gehandelt hat, als er durch seine Liebesaffäre seine ganze Zukunft aufs Spiel setzte.

Der rumänische Politiker Professor Nikolaus Jorga, der der Erzieher Carols war und gelegentlich der Fusion der Nationalpartei mit der rumänischen Bauernpartei den Anschluß des von ihm geführten nationalistischen Flügels an die neue Partei ablehnte, setzte Freunden gegenüber seine Ansichten über die Frage der Rückkehr des früheren Kronprinzen auseinander. Der Meinung Jorgas kommt schon deshalb besondere Bedeutung zu, da Carol, als er kürzlich seine Bedingungen für seine Rückkehr nach Bukarest einem Vertreter seines Vaters auseinandersetzte, unter anderm auch erklärte, er würde darauf bestehen, daß Jorga die Bildung eines neuen Ministeriums übernehmen sollte.

Jorga hat angeblich betont, daß der Akt vom 4. Januar, der Carol des Thronanspruches für verlustig erklärte, ungesetzlich gewesen sei. Carol sei „durch gewisse Einflüsse" zur Abdankung gezwungen worden, auch sei er von einer gewissen Frau wie berauscht gewesen, so daß er nicht recht wußte, was er tat. Es gebe einen loyalen Weg für den Kronprinzen, nach Rumänien zurückzukehren. Dieser loyale Weg müsse von ihm beschritten werden, denn ein ungesetzlicher Akt dürfe nie durch einen andern ungesetzlichen Akt, z. B. durch einen Staatsstreich, rückgängig gemacht werden.

„Ich werde mich", soll Jorga erklärt haben, „niemals zu Abenteuern hergeben, von welcher Seite immer sie inszeniert werden. Ich würde Carol nicht unterstützen, wenn er mit Hilfe des Militärs die Gewalt an sich reißen würde. Carol muß sich vorerst von jener Frau, mit der er, in Paris lebt, losmachen und mit Erlaubnis seines Vaters, des Königs, nach Rumänien kommen. Carol muß aber auch erklären, daß er sich mit keinerlei abenteuerlichen Absichten tragen und daß das Gerücht, er wolle mit Hilfe von Offizieren eine Diktatur einrichten, der Wahrheit nicht entspricht. Wenn Carol diese Ratschläge befolgt, kann er meiner Unterstützung sicher sein, und dann wird die Thronfolge leicht gelöst werden können. Der Gedanke, Königin Marie zur Regentin zu ernennen, ist ungeeignet zur Liquidierung dieser Frage."

Nach einer Meldung ging der amerikanische Dampfer „Astoria" im Schwarzen Meer nahe Kavarna, Rumänien, mit dem Verlust von 21 Leben in die Tiefe. Nur ein Passagier wurde gerettet, ein Lehrer aus Konstantinopel. Er beging Selbstmord, als er erfuhr, daß seine Frau und drei Kinder ertrunken sind. Das einzige amerikanische Schiff mit dem Namen „Astoria" in europäischen Gewässern ist ein Dampfer, der am 3. Dezember in Liverpool aus Philadelphia eintraf.

Rußland

Der vergoldete Speisewagen, der lange unbenutzt auf dem Bahnhof in Moskau stand, ist von den Sowjetbehörden wieder in Dienst gestellt worden. Einst war der Prunkwagen der Stolz der russischen Bahnverwaltung und er erlangte historische Bedeutung, als Zar Nikolaus im März 1917 in diesem Wagen die Abdankungsurkunde unterschrieb. Jetzt wird der Wagen in neuer Ausstattung und in abgetöntem Glanz auf der Strecke zwischen Moskau und Leningrad fahren. Der Tisch, den der Zar bei Unterzeichnung seines Thronverzichts benutzte, ist in ein Museum gebracht worden.

Sieben russische Jünglinge wurden von einem Provinzialgerichte zum Tode durch Erschießen verurteilt, weil sie sich in einem öffentlichen Parke gegen eine junge Fabrikarbeiterin vergangen hatten. Zehn andere, die an dem Verbrechen beteiligt waren, wurden zu Freiheitsstrafen von einem bis zu zehn Jahren verurteilt. Der Prozeß erregte im ganzen Lande Aufsehen, weil der Anklagevertreter erklärt hatte, daß derartige Ueberfälle sich zu häufig ereigneten. Er beantragte die Todesstrafe für alle siebzehn Angeklagten. Nach einer 15stündigen Beratung verhängte das Gericht die Todesstrafe zur über sieben der Beschuldigten.

Frankreich

Die Regierung des Ministerpräsidenten Poincaré hat sich entschlossen, die Kontrolle über die Währungslage zu übernehmen und den französischen Franken auf einer Höhe zwischen 121 und 123 für das Pfund Sterling (amerikanischer Kurswert ungefähr 4 Cent) zu halten. In amtlichen Kreisen wird angedeutet, daß dieser Beschluß der Regierung, einer Stabilisierung des Franken innerhalb dieser engen Grenze gleichkomme. Die Stabilisierungsbewegung wurde am Mittwoch eingeleitet, als die Bank von Frankreich Ankaufs- und Verkaufstransaktionen des französischen Franken mit 122 für das Pfund Sterling und mit 25.15 für den Dollar durchführte und diese Transaktion mit geringen Schwankungen mit 122.25 für das Pfund und 25.19 für den Dollar fortsetzte. Die steigende Tendenz des französischen Franken in den letzten Wochen war sowohl für die Regierung wie für den Handel und die Industrie eine Quelle großer Besorgnis, da der Frank plötzlich einen so hohen Kurswert erreichte, daß das ganze Wirtschaftsleben aus dem Gleichgewicht gebracht und der Handel ernstlich beeinträchtigt wurde. Viele Fabriken waren infolge stockenden Warenabsatzes gezwungen, ihren Betrieb einzuschränken und die Arbeitslosigkeit nahm in beunruhigendem Umfange zu.

Bittere Kälte herrscht im ganzen Lande, und eine Anzahl Todesfälle durch Erfrieren sind in den letzten Tagen gemeldet worden. In Paris war die Kälte zwar nur 18 Grad Fahrenheit, doch ist sie schneidend und durchdringend, und an eine solche Kälte ist man hier nicht gewöhnt. Die Teiche im Bois des Bologues sind mit einer Eisdecke von 1 Zoll Dicke bedeckt und bald wird man schlittschuhlaufen können, was nicht jeden Winter vorkommt. Die Standbilder auf den öffentlichen Plätzen tragen ein Eiskleid, das wie ein schimmerndes Spitzennetz aussieht. Die größte Kälte, mit 5 Grad Zero, Fahrenheit, wird von der schweizerischen Grenze gemeldet; andere Landesteile haben ebenfalls Zerowetter.

Großbritannien

Mit nur einer kleinen Handtasche, die weiter nichts enthielt als 20 Pfund Kleidungsstücke und Toiletten-Artikel, stieg am Montag, den 27. Dez., Lady Maud Hoare in Croydon in das große Passagierflugzeug ein, in welchem sie mit ihrem Gatten, dem britischen Luftminister Sir Samuel Hoare, den 12,000 Meilen-Flug nach Indien und zurück zur Ausführung zu bringen gedenkt. Es ist dies der weiteste Flug, der je von einer Frau unternommen wurde, und gleichzeitig ein epochemachendes Ereignis im Zivil Flugwesen Großbritanniens. Der Luftminister wird die neue Flugverkehrslinie von Kairo nach Karachi in Gang bringen und dann die zerstreuten britischen Flugstationen an den Nordgrenzen Indiens besuchen. Tagelang wird dabei Lady Hoare über Gebiet hinwegfliegen, welches noch keine weiße Frau je zuvor zu Gesicht bekommen hat. Mit ihrer Handtaschen-Garderobe gedenkt sie sich all den verschiedenen klimatischen Erfordernissen anpassen zu können, mit denen sie auf der Fahrt in Berührung kommen wird. Nur den großen Staat, den sie bei einem geplanten pomphaften Fest in Delhi anzulegen haben wird, hat sie vorausgeschickt.

Selbst König George empfindet den Kohlenmangel, den der lange Streik der Grubenleute verursacht hat. Es war ein frostiges Weihnachten für die Hälfte der Landbevölkerung. Der König und die königliche Familie hatten gerade genügend Kohlenvorräte für die Oefen im Schloß Sandringham, jedoch die Waggonladungen Kohlen, die der Monarch als Weihnachtsgabe für 800 bedürftige Leute in Windsor bestellt hatte, blieben aus und wurden schließlich auf einem Seitengeleise in Runcaton gefunden. Auf besondere Anweisung des Königs wurde der Kohlentransport schleunigst nach Windsor befördert und kam noch rechtzeitig an, um den Bedrängten in Windsor eine warme Weihnachtsstube zu geben.

Schweiz.

Nachdem schweizerischerseits alle Vorarbeiten für die Rheinregulierung Straßburg—Basel beendet sind, sollen nun die Verhandlungen mit Deutschland und Frankreich wegen der Kostenverteilung in kürzester Frist beginnen. Der schweizerische Bundesrat hat eine dreigliederige Delegation zu diesem Zwecke ernannt, die aus Kreiseisenbahndirektor Dr. Herold Zürich, Dr. Payot (Direktor der Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel) und Dr. Strickler, Sektionschef beim eidgenössischen Amt für Wasserwirtschaft, bestehen wird. Die Kosten betragen etwa 60 Millionen Schweizer Franken.

Auch in der Frage der Bodenseeregulierung, deren Projekt zurzeit von den beteiligten schweizerischen Kantonen überprüft wird, sollen bald die Verhandlungen mit den beteiligten ausländischen Staaten Deutschland und Oesterreich aufgenommen werden, wobei auch die Verteilung der Kosten die erste Rolle spielt. Die technische Seite wird zwischen dem eidgenössischen und badischen Wasserbauamt gelöst.

Italien.

Der Papst ließ sofort nach dem Tode des Kaisers von Japan durch den apostolischen Legaten in Tokio der kaiserlichen Familie und der japanischen Regierung sein Beileid ausdrücken. Während der ganzen Krankheit des Kaisers nahm der Papst lebhaftes Interesse an seinem Zustand.

Spanien.

Laut einer Madrider Depesche erklärte General De Rivera, der militärische Diktator von Spanien, er gedenke so lange an der Macht zu bleiben, als nötig sei, um all das Ungeziefer zu zerstören, das noch immer das Land verpestet. Wenn es auf ihn allein ankomme, würde er sofort gehen. Die kürzliche Volksabstimmung habe jedoch gezeigt, daß das Land fast geschlossen hinter ihm stehe. „Ich habe keinen Ehrgeiz", erklärte der General. „Ich verlange nur einen Platz in der Geschichte ohne Prunk und Glanz."

Er erklärte auch, Spanien wolle mit der geheimen Diplomatie aufräumen. Er verwies auf die Besprechung von Spaniens Tanger Ansprüchen durch die Presse, bevor sie diplomatisch aufgenommen wurden.

Japan

Kaiser Hirohito hielt seine erste formelle Audienz ab, indem er etwa 300 Hof- und Regierungsbeamten empfing und an sie eine kaiserliche Botschaft richtete. Der neue Kaiser erklärte sich in der Darlegung seiner Prinzipien, nach denen er die Führer des Kaiserreiches zu behandeln wünscht, für Einfachheit statt vergeblichen Pomp, Originalität statt blinder Nachahmung, Fortschrittlichkeit, nationale Einmütigkeit, Wohltätigkeit für alle Klassen und internationale Freundschaft.

Der Landtag vertagte sich, nachdem er das Bestattungs-Budget von 2,980,000 Yen (fast $1,500,000) angenommen hatte. Dasselbe wird für die Beerdigungsfeier für den verstorbenen Kaiser Yoshihito verwendet werden. Der Landtag wird am 18. Januar wieder zusammentreten.

Stillschweigend und entblößten Hauptes standen mehr als eine Million trauernde Japaner hinter dem vier Meilen langen Wege vom Harajuku-Bahnhof zum Kaiserpalast, auf welchem sich der Ehrenzug fortbewegte, welcher die Leiche des am Weihnachtsfeiertag in seiner Villa in Hayama gestorbenen Kaisers Yoshihito nach Tokio geleitete. Der ganze Weg vom Bahnhof zum Palast, den 15,000 längs desselben aufgestellte Soldaten und Polizisten freihielten, war als Sinnbild der Reinigung mit weißem Sand bestreut.

Vor dem Leichenzug waren der neue Kaiser, Hirohito, und die neue Kaiserin in Tokio eingetroffen und in aller Stille von den Regierungsbeamten begrüßt worden. Als die Leiche des toten Kaisers aus der Villa in Hayama herausgetragen wurde, feuerte ein Schlachtschiff im Hafen 18 Trauerschüsse aus seinen Kanonen ab und andere Schiffe taten das Gleiche.

Das neue Kaiserpaar ging dem Sarge, den ein Sonderzug zum Harajuku-Bahnhof gebracht, bis zum Palasteingang entgegen und geleitete ihn zum Shinden-Saal, wo Gebetvorrichtung die Zeremonie beschloß.

Unterwegs waren dem Leichenzug Offiziere der Kaiserlichen Garde vorangeritten und die Kaiserin-Witwe, Sadako, hinter dem Sarg im Wagen hergefahren. Hinter ihr schlossen eine Kavallerieeskorte, die Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserhauses, die Hofdamen, Kammerherren, der Minister des Haushalts, Hofbeamte und weitere Gardeoffiziere — ein feierliches, eindrucksvolles Schauspiel.

Die Beisetzung der Leiche wird wahrscheinlich Ende Februar erfolgen. Am Tage vor dem Begräbnis gedenkt der neue Kaiser nach uraltem Brauch eine Million Yen für wohltätige Zwecke zu stiften.

Albanien

Seit einigen Tagen dauern im albanischen Gebirgsgebiet nahe Durazzo heftige Erdstöße an. Ein neuer Vulkankrater hat sich gebildet, der Feuer und Lava ausstößt. Das Wasser in einem nahegelegenen See kocht. Die Bewohner des Gebiets flüchten voller Schrecken.

Nikaragua.

Präsident Diaz, Oberhaupt der von Washington anerkannten Regierung, ist mit knapper Not einem Anschlag auf sein Leben entgangen. Als der Präsident, der den Abend im Kreise von Freunden verbracht hatte, gegen 11 Uhr in seinem Wagen heimkehrte, eilten diesem zwei Männer, die mit langen Messern bewaffnet waren, zu. Der Präsident sprang auf der entgegengesetzten Seite aus und entkam unverletzt, aber sein Kutscher, der den Angreifern in die Arme fiel, um sie an der Verfolgung des Präsidenten zu hindern, wurde schrecklich zugerichtet. Es wurden ihm beide Hände und die Nase abgeschnitten, die Augen ausgedrückt und außerdem mehrere Stiche in andere Körperteile versetzt. Nachdem sich die Attentäter entfernt hatten, brachte der Präsident den Kutscher nach dem Campo de Marte, wo sich Militärärzte des dem Tode nahen Mannes annahmen. Dieser vermochte zu sagen, daß er einen der Angreifer erkannt habe, doch konnte er wegen seines geschwächten Zustandes keine näheren Angaben machen. Das Attentat hat große Erbitterung hervorgerufen. Der amerikanische Gesandte Charles E. Eberhardt und andere Beamten beglückwünschten den Präsidenten, der die Liberalen, welche unter Dr. Sacasa eine Gegenregierung gebildet haben, beschuldigt, die Attentäter gedungen zu haben. Die Wohnung des Präsidenten und das Haus der amerikanischen Gesandtschaft werden von Soldaten bewacht. Viele Leute verlassen, in der Befürchtung eines Ausbruches von Unruhen, die Hauptstadt. Einige prominente Nikaraguenser lenden ihre Familien nach den Vereinigten Staaten.

Ein falscher Prinz

Sich als Prinz Wilhelm, den ältesten Sohn des früheren deutschen Kronprinzen ausgebend, verstand es ein 22 Jahre alter Kohlengräber aus den Ostseeprovinzen, für eine Zeitlang die Standespersonen der kleinen Städte Gotha, Erfurt und Weimar, wo er als Baron Korff auftrat, zu täuschen.

Er erschien zuerst in Erfurt, wo er, seinen Angaben nach, eine Zusammenkunft mit seiner Mutter und dem Geschäftsführer des ehemaligen deutschen Kaisers, Herrn von Berg, hatte. Er wurde in feierlicher Weise nach dem führenden Hotel in Gotha geleitet, wo die Spitzen der Behörden und andere ihm ihre Aufwartung machten.

Im Nationaltheater in Weimar wurde zu seinen Ehren eine Galavorstellung gegeben, der ein vom Bürgermeister, dem Polizeidirektor und einer Anzahl früherer Offiziere veranstaltetes Festessen folgte. Auf den nächsten Tag wurde er vom Oberforstmeister zu einer Jagd in den herzoglichen Forsten eingeladen.

Nachdem er von seinen Gastgebern verschiedene beträchtliche Darlehen sich erwirkt und in Erfurt sich in das „Goldene Buch" eingetragen hatte, verschwand der Pseudoprinz. Er wird von der Polizei unter verschiedenen Anklagen gesucht und hatte schon einen Strafertrag wegen Unterschlagung und Betrug verbüßt.

Wichtige deutsche Erfindung

Die deutschen J. G. Farbenwerke haben am 2. Dezember mit dem Verkauf ihres neuen Kunstdüngers „Nitrophoska" begonnen, dessen Erfindung berufen zu sein scheint, die mannigfachen Fragen zu lösen, die auf dem Gebiet der künstlichen Düngung bisher bestanden.

Nitrophoska ist ein Mischpräparat, das sich aus Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zusammensetzt. Das Mischungsverhältnis ist in eingehenden Versuchen, unter Mitwirkung von Vertretern der Landwirtschaft, ausprobiert worden. Vorläufig sollen zwei nach dem neuen Verfahren hergestellte Düngersorten in den Verkauf kommen, die für schweren und für leichteren Boden bestimmt sind.

Die im Nitrophoska enthaltenen Dungstoffe wurden in der Landwirtschaft bisher bereits verwendet. Entweder streute sie der Landwirt getrennt aus oder er war gezwungen, die Stoffe, je nach Art seines Bodens, in einem bestimmten Verhältnis zu mischen. Das neue Präparat bietet den Vorteil, daß in einem einzigen Arbeitsgang alle drei Düngerstoffe ausgestreut werden können. Außerdem, und das ist besonders wichtig, wird der Landwirt der Mühe des Mischens enthoben und es werden Fehler und daher Mißerfolge vermieden.

Die Herstellung des Nitrophoska erfolgt vorläufig nur in dem Werke Wolffen, dessen monatliche Erzeugung auf 10,000 Tonnen festgesetzt ist. Von den drei Stoffen, welche Nitrophoska enthält, werden zwei — Stickstoff und Phosphorsäure — von den Farbenwerken selbst erzeugt. Für den dritten, das Kali, ist man auf das Deutsche Kali-Syndikat angewiesen.

Man nimmt nun an, daß das neue Produkt, infolge seiner günstigen Zusammensetzung und seiner leichten Anwendbarkeit, sich bald den Markt erobern wird, so daß die Farbenwerke sich im Laufe der Zeit zu den größten und vielleicht einzigen deutschen Kunden des Deutschen Kalisyndikats entwickeln werden. Daraus wird sich schließlich die Notwendigkeit des Zusammengehens mit der deutschen Kaliindustrie ergeben. Entweder in der Form einer Interessengemeinschaft oder vielleicht sogar in Form einer Fusion. Vor allem deswegen, weil der Vertrieb des Nitrophoska demnächst auch auf das Ausland ausgedehnt werden soll. Hierfür kommt in erster Linie das Hauptabsatzgebiet des Kalisyndikats, die Ver. Staaten, in Frage.

Wie viele Deutsche leben auf der Welt?

Die Zahl der innerhalb der Grenzen ihres verkleinerten Vaterlandes lebenden Deutschen beträgt 62 Millionen. Das sind aber noch nicht zwei Drittel der Deutschen, die überhaupt auf der Welt gezählt werden. Wenn man nämlich die Zahl der Auslandsdeutschen in sämtlichen Ländern zusammenzählt, so kommt man auf die stattliche Gesamtsumme von 32,525,000. Auf die einzelnen Länder verteilen sie sich wie folgt: Dänemark, Schweden und Norwegen 60,000; die baltischen Länder und Finnland 150,000; Polen und Danzig 2,400,000; Rußland und die verbündeten Sowjetstaaten 2,000,000; Tschechoslowakei 3,500,000; Großrumänien 800,000; Südslawien 700,000; Italien 300,000; Schweiz und Lichtenstein 2,000,000; Frankreich 1,300,000; Belgien und Luxemburg 40,000; Niederlande und Großbritannien 100,000; Pyrenäische und Balkan-Halbinsel 25,000; Vereinigte Staaten von Nordamerika und Canada 10,400,000; Mexiko und Mittelamerika 10,000; Südamerika 650,000; Afrika 40,000; Asien (außer Rußland) 30,000; Australien 10,000; Deutsch-Oesterreich 6,100,000; Ungarn 550,000.

Eczema

Es macht nichts aus was Sie schon probiert haben oder wie oft Sie schon enttäuscht worden sind, diese Arznei wird Ihnen beweisen, daß es das einzige Mittel ist gegen dieses Leiden. Diese Eczema-Arznei stellt das Jucken sofort ein, heilt die wunden Stellen und beseitigt alle Anzeichen. Kostet $1.50 für zwei Flaschen und Pinsel zum Aufschmieren. Portofrei versandt. Linderung garantiert. Man gebe das Alter des Patienten an.

Einziger Verkäufer:

ECZEMA REMEDY CO.

842 B 2. Street
Medicine Hat, Alta.

Krebs
Geschwülste, Krebs behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Mädchen erfroren.

Lintlaw, 28. Dez. — Die achtjährige Hazel Haugen, Tochter von O. Haugen, kehrte von einem Besuch bei ihrer Tante, Frau Hart, zurück. Unterwegs brach sie zusammen und wurde in bedenklichem Zustande von ihrem Onkel W. Matthews gefunden, der sie nach Hause brachte. An den Folgen des Erfrierens verstarb sie.

Frau ermordet und sich selbst erschossen.

Macrorie, 28. Dez. — Im Hause von D. J. Stewart im benachbarten Dorfe Surbiton spielte sich eine Tragödie ab, bei welcher eine Frau ermordet wurde und deren Mann Selbstmord beging. Jack Woods von Calgary erschoß seine von ihm getrennt lebende Frau Ella Woods und richtete dann den Revolver gegen sich selbst. Leah Barton, die siebenjährige Tochter von Frau Woods aus einer früheren Ehe, war die einzige Zeugin. Frau Woods war vor drei Wochen hierher gekommen, um D. J. Stewart Haus zu halten.

Unbekannte Pferdekrankheit.

Strasbourg, 28. Dez. — Frank Staffen, M. Samuelson, Nelson Currie und Georg Staffen büßten in der letzten Zeit wertvolle Pferde ein. Die Tiere waren zu den Strohhaufen gegangen, wo sie sich niederlegten, als ob sie ausruhen wollten, standen aber nicht mehr auf, sondern krepierten. Die Krankheit der Pferde ist unbekannt.

Disley, 26. Dez. — In der Viehherde von Bruno Köller ist „hemorrhagic septicaemia" ausgebrochen, wodurch zehn Tiere getötet wurden. Die Tiere gingen in wenigen Stunden ein. Nur eine Kuh widerstand der Krankheit vier Tage lang. Tierärztliche Behandlung wurde in Anspruch genommen und Versuche wurden gemacht, eine Ausbreitung der ansteckenden Krankheit zu verhüten.

St. Paul's Lutheran Old Folks and Children's Home, Melville, Sask.

Der Unterzeichnete bittet, alle Geldgaben für das Alten- und Kinderheim direkt an den Schatzmeister der Behörde, Herrn Julius Karius, Melville, Sask., senden zu wollen, und nicht wie zuvor, an Herrn Prof. L. Pfliger, Regina, Sask.

Dagegen alles andere, wie Bettwäsche, Decken, Kissen, Bezüge, Handtücher und was man sonst der Anstalt schenken will, schicke man an den Hausvater der Anstalt, Herrn Pastor W. Willing, Melville, Sask., jedoch nicht vor dem 15. Januar, da er bis-dahin erst in Melville anzukommen gedenkt.

H. Honebein, Sekretär.

Korrespondenzen.

Revenue, Sask., 23. Dez.

Sehr geehrte Redaktion! Bitte, meine paar Zeilen aufzunehmen. Bei uns sind alle gesund und munter. Die Kälte war hier so groß, daß, wie ich gehört habe, Vieh erfroren ist.

Am 22. Dezember war bei uns in Revenue ein Konzert. Da ich nicht gut fühlte, konnte ich nicht beiwohnen. Als meine Kinder nach Hause kamen, sagten sie mir, der Lehrer habe den kleinen Jungen des Herrn Rochus Rißling auf die Bank gestellt, wo der kleine zwei Liedchen schön gesungen habe. Als er fertig gewesen sei, hätten alle geklatscht und sich gefreut. Das kleine Kind ist vier Jahre alt und ist der beste Sänger von Revenue.

Zum Schluß wünsche ich allen Glück zum neuen Jahr.

Ignatz Elder.

Denzil, Sask., 24. Dez.

Zuerst wünsche ich der Redaktion ein glückliches neues Jahr. Weil sich niemand in der Umgegend hören läßt, will ich ein paar Zeilen in den Courier setzen.

Schnee haben wir genug und auch an Kälte fehlt es nicht. Am 11. Dezember hatten wir einen starken Schneesturm, sodaß viel Vieh zugrunde ging. Das Thermometer fiel so schnell, daß es innerhalb von 12 Stunden 25 unter Null war. Am 14. Dezember ging es sogar an einigen Plätzen bis zu 45 unter Null. Der Schnee liegt stellenweise bis zu 4 Fuß hoch. Der Gesundheitszustand ist nicht am besten. Heftiger Husten herrscht unter den Leuten.

In Nr. 6 des Courier vom 15. Dez. las ich von der Weizengradierung. Obwohl wir hier ein sehr mißliches Spätjahr mit Schnee und Regen gehabt haben, so gibt es doch in der Umgegend keinen Weizen, der unhaltbar wäre. Man bekommt aber für den Weizen Nr. 2 „tough" oder Nr. 3 „tough". Mancher hat wohl etwas unter Frost gelitten, wiegt aber doch noch 60 bis 62 Pfund zum Buschel. Jetzt wollen wir annehmen, ein Kapitalist von den Staaten würde heraufkommen und würde unseren Weizen zu 2 „tough" oder 3 „tough" kaufen und wir Canadier müßten den Weizen wieder zurückkaufen. Dann würde unser canadischer „rejected" Weizen in den Staaten als Nr. 1 bewertet werden. Es wäre nicht so schlimm mit dem Grad, wenn der Unterschied im Preis nicht wäre. Bei Nr. 3 „tough" ist der Unterschied 20 Cents, in den Ver. Staaten aber nur 5 Cts. Außerdem wird hier viel trockener Weizen für „tough" gehalten. Sollte es dagegen kein Mittel geben? Das schädigt den Farmer, ganz gleich ob er im Pool ist oder nicht.

Ein Leser des Courier.

Bienfait, Sask., 18. Dez.

Werter Courier! Wünsche dem ganzen Leserkreis fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr und der Redaktion etliche tausend neue Leser.

Das Wetter ist sehr kalt, 20 bis 38 Grad unter Null. Schnee haben wir 8 bis 10 Zoll hoch. Mit dem Carfahren wird es in diesem Winter wohl vorbei sein, wodurch viel Geld gespart wird.

Die diesjährige Ernte war gut. Weizen ergab 20 bis 35 Buschel, Gerste 40 bis 45 Buschel, Hafer 30 bis 55 Buschel, Flachs 10 bis 15 Buschel. Nur schade, daß der Preis so schwach war, doch darf man Gott dafür danken.

Hier schicke ich mein Geld für den Courier und den Kalender.

Hochachtungsvoll

Michael Müller.

Weyburn, Sask., 23. Dez.

Werter Courier! Im Auftrage des Herrn Joseph Friedt von der Postoffice Golden Rule habe ich dem Courier mitzuteilen, daß der genannte Herr seine Adresse geändert hat. Bitte daher den Courier, die Zeitung nicht mehr nach Golden Rule, sondern nach Weyburn, Sask., zu schicken. Zugleich hat er auch sein Abonnement für das Jahr 1927 bezahlt, das ich hiermit zuschicke. Die Herren Joseph und Raphael Friedt von der Fox Valley-Gegend sind ganz glücklich und wohlbehalten mit all ihren Angehörigen bei mir angekommen und gedenken ihr Heim hier aufzuschlagen. Wie sie aussagen, haben sie seit 14 Jahren im Happyland Distrikt gefarmt und im ganzen drei Ernten eingeheimst. Das ist traurig. Kein Wunder, daß die Leute auswandern. Auch Jakob Heisler und Klemens Kuntz waren hier und hielten Umschau wegen Land, mußten aber wieder mit leeren Händen zurück. Da das Land in den letzten zwei Jahren sehr stark bevölkert worden ist und keines mehr offen liegt, so ist es unmöglich, Land hier zu pachten. Ich möchte daher allen, die Land suchen, mitteilen, nicht deswegen nach Weyburn zu kommen.

Damit schließe ich und grüße alle meine Freunde um Govenlock sowie auch Konrad und Elisabeth Zentner in Leroy, Sask.

Jakob Wanner.

Khedive, Sask., 27. Dez.

Werter Courier! Ich sende Ihnen $2.50 für einen neun Leser und will zugleich dem Courier etwas auf die Reise mitgeben.

Herr Anton Leptich schrieb davon, Poolmitglieder zu werben. Ich bin ein Mitglied des Pool, bin sehr zufrieden damit und glaube, daß kein besseres Werk für den Farmer gegründet werden konnte. Herr Leptich meint, man solle neue Mitglieder gewinnen. Das soll man nicht tun; denn es muß auch welche geben, welche die Linienelevatoren erhalten. Sonst gehen die ja zugrunde. Manche unterzeichnen den Poolkontrakt nicht, weil die Frauen die Farm regieren. Ich habe oftmals gehört, es gebe zweierlei Menschen. Das ist nicht wahr; es gibt viererlei: männliche und weibliche, dumme und gescheite.

Wünsche dem Courier und dem ganzen Leserpersonal ein glückliches neues Jahr. Die Adresse des neuen Lesers ist Peter Froh, Box 40, Khedive, Sask.

Peter Fellner.

(Vielen Dank für den neuen Leser und diesem ein herzliches Willkommen in unserem Kreis. D. Red.)

Lampman, Sask., 16. Dez.

Werter Courier! Der Gesundheitszustand ist bei uns ziemlich gut. Die Ernte war nicht schlecht. Hoffentlich gibt uns Gott im nächsten Jahr wieder eine solche.

Ferner will ich meine Zeitungen bezahlen, wofür Sie im Briefe $7.00 finden für 1926 und 1927.

Johann Schaff.

Box 52, Lampman, Sask.

Alberta

Wasserkraftgewinnung in Südalberta

Calgary, 28. Dez. — Premier Brownlee von Alberta, Hon. Charles Stewart und wahrscheinlich Bürgermeister Webster von Calgary werden vom 5. bis 8. Januar in Ottawa zusammentreffen, um die Entwicklung der Wasserkraftgewinnung aus den Stran Lakes im Banff-Park zu besprechen.

Edmonton soll Luftposthafen werden.

Edmonton, 28. Dez. — Nach Mitteilung von K. A. Blatchford dem Abgeordneten für Ost-Edmonton, wird in naher Zukunft ein Luftpostdienst eingerichtet werden, wobei Edmonton als Flughafen ausersehen sein soll. Der Generalpostmeister hat die Sache in Erwägung gezogen und ist der Auffassung, daß sich das Experiment nirgends besser als auf der Prärie ausführen lasse. Zu Beginn des neuen Jahres werden Fliegeroffiziere vom High River-Feld nach Edmonton kommen, um Versuche mit Winterflügen anzustellen. Nach Ansicht der Flugfachleute und Postbehörden steht der Einrichtung eines Luftpostdienstes in Canada kaum ein Hindernis im Wege.

Korrespondenzen.

Irvine, Alta., 24. Dez.

Werter Courier! Ich hatte schon lange im Sinne, einen Bericht einzuschicken, aber es immer aufgeschoben, bis der gelbe Zettel mir zeigte, daß es nicht mehr länger geht. Daher gebe ich dem Courier das Seine, damit er nicht ausbleibt, nämlich $2.50 für das Jahr 1927.

Die Courierleser sollen nun auch erfahren, daß wir bei Irvine letzten Sommer nicht verbrannt sind, sondern daß nur unsere Ernte infolge der großen Hitze und infolge Mangels an Regen sehr gelitten hat. Daher ist sie sehr mager ausgefallen und hat meistens nur Grad 2 und 3. Das nasse Spätjahr, das manche so sehr bedauern, weil es ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, hat unserem Weizen nicht geschadet, weil bei uns eben alles „geheadert" wird. Die Weizenzottler sind bei uns nicht mehr im Gebrauch. Die Ernte ergab 9 bis 10 Buschel. Ich bekam durchschnittlich 7 Buschel Weizen. Beim Hafer müssen wir die Saat schon seit 10 Jahren kaufen. Wir sind es eben schon gewohnt. Mein Bruder und Herr Hillenberger haben sich schon je eine Ladung von der Bench, südlich am Wald, geholt. Die dort haben ziemlich gut gedroschen. Bei uns aber war's wieder so: Kurze Haare sind bald gebürstet. Daher hatte ich Gelegenheit, nach Olds zu gehen und meinem Bruder Daniel dreschen zu helfen. Da habe ich den Unterschied gesehen. Dort hat man 20 bis 40 Buschel Weizen vom Acker gedroschen. Habe auch von 70 und 90 gehört. Wer das glauben kann, glaube es. Ich kann es nicht, wiewohl ich es selbst gelesen habe. Aber das Papier ist ja geduldig.

Ich wollte mir einen Platz suchen und kam daher in der Gegend überall herum. Habe mich auch an Mr. Hill, den Real Estate Mann gewandt, der für mich einen Platz sechs Meilen östlich von Caritairs gefunden hat. Aber da fehlten $8,800. Darum konnte ich die Farm nicht kaufen. Ich dachte, ich könnte bis zum Frühjahr Irvine verlassen, aber jetzt ist die Aussicht sehr schwach. Der Wille wäre da, aber es fehlt an der Kraft.

Möchte noch bemerken, daß hier das Heiratsfieber ausgebrochen ist. Soviel ich weiß, haben Herr Emil Otto und Magdalena Haug den Anfang gemacht. Ich wünsche ihnen Glück. Eduard Meyer und Adele Meyer werden folgen. Die anderen möchte ich noch nicht nennen, weil es noch zu lange dauern kann.

Das Wetter ist gegenwärtig angenehm und die Wege sind nicht zu schlecht. Ich denke, mit dem Buggy läßt es sich am besten fahren, weil der Chinook die Wege verdorben hat.

Wünsche allen Courierlesern ein glückliches neues Jahr, besonders dem Zeitungsmann.

Emanuel Gill.

Hilda, Alta., 27. Dez.

Werte Redaktion! Weil sich mir gerade eine Gelegenheit bietet, möchte ich den Schwarzkünstlern, nämlich der Redaktion, etwas Arbeit machen, zumal meine Gnadenfrist, wie es mir der gelbe Streifen auf meiner Zeitung zeigt, abgelaufen ist. Somit den Betrag von $2.50.

Das Wetter ist gegenwärtig nicht sehr kalt, aber Schnee haben wir genug. Mußten aber auch schon eine kolossale Kälte durchmachen, was für uns wie für unser Vieh sehr hart war. Wenn die Kälte so anhalten würde, würde bei vielen Futtermangel eintreten, doch wir wollen immer das Beste hoffen; das Schlechte kommt ja schon allein.

Unsere Ernte war nicht am besten. Es gab 5 bis 15 Buschel vom Acker. Das wäre nicht so schlecht, wenn nicht jeder in Schulden stecken würde. Das alte Sprichwort sagt: Was ist das für so viele?

Der Gesundheitszustand ist gut. Es ist niemand krank, außer Karl Ziefile. Er leidet an Leberkrebs. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die besten Wünsche zum neuen Jahr seydet Euch

Jakob Schäufele.

Irma, Alta., 22. Dez.

Beiliegend sende ich Ihnen die Bezahlung für den Courier bis zum 1. Januar 1927 und spreche Ihnen meinen besten Dank aus für die schöne, sauberes Arbeit, welche Ihre Zeitung das ganze Jahr hindurch leistet. Aus ihr kann man viel von der Welt erfahren, Gutes und Böses. Wünsche, daß im Jahr 1927 mehr Gutes als Böses kommt und daß Ihre Arbeit wieder mit Segen gekrönt werde. Das ist mein Wunsch an alle.

Jakobina Berreich.

British Columbia

Korrespondenzen.

Edgewood, B. C., 27. Dez.

Da schmückten sie den grünen Weihnachtsbaum!

Erwartungsvolle, reine Kinderherzen, Sie harrten sehnend auf den Augenblick.

Da er erstrahlt im Glanz von vielen Kerzen.

O sel'ge Zeit, da liebe Stimmchen weich

Umschmeicheln uns mit ihrem süßen Drängen;

Geheimnisvoll durchwebte es den Raum

Beim jubelvollen Klang von Weihnachtssängen.

Abends 7 Uhr war's, am Weihnachtsfeste. Da kamen sie, eine Familie nach der anderen mit allen lieben Kleinen! Eine freiwillige Kollekte hatte es uns ermöglicht, eine Christbaumfeier mit Bescherung der Kinder zu halten und Menschenliebe und Menschenfreundlichkeit brachte die süße Ueberraschung, daß es zu einer Bescherung aller kam: Keiner ging unbeschenkt nach Hause. Die Christbaumbescherung der Kleinen gestaltete sich ganz wie von selber — es kann nur so — zu einem herrlichen Familienabend bei Weihnachtsmusik und heimatlichen Liederklängen. So friedlich und fröhlich war's, daß unsere lieben Kinder keinen Schlaf verspürten, sondern mitten zwischen den fröhlichen Eltern ihre munteren Reigen spielten, noch nachts um 2 Uhr! Und mitten drin stand ein glänzender Held in herrlichem Schmuck: der blitzende Weihnachtsbaum. Seine Lichter und Gaben weisen auf Anschauungen hin, deren Wiege weit hinter unserer Zeitrechnung zurückliegt. Lichtglaube und Lichtfreude boten den Anstoß zu dem alten Naturfeste und erfuhren im religiös-geschichtlichen Feste der Erinnerung an die Geburt Jesu ihre Vergeistigung und Vertiefung. Wir beten nicht mehr zu einem Sonnengott und wir halten den Versuch, den Hauptinhalt des Festes in romantischer Schwärmerei für germanisches Urmenschentum auf die Naturseite zurückzuschrauben, für armselige Torheit. Aber vom Glücks- und Heilsverlangen unserer Zeit geht ein roter Faden zurück zu den Herzen der Vorväter. Es war einer der glücklichsten Griffe der Kirche, daß sie das Geburtsfest Jesu Christi, das Fest des Aufgangs der Gottessonne, an Stelle des alten winterlichen Sonnenwendfestes setzte: von dem in Süddeutschland und Schweiz noch Ueberbleibsel leben in den lodernden Feuern auf Bergen und Hügeln. Die Kirche hat dadurch einen Strom sinniger Sitte und innigen Gemütslebens auf das neue Fest geleitet und ihm einen festen Platz im Herzen des Volkes gesichert. Der Einfluß eines Winfried (Bonifatius) im Jahre 724 und eines Franz von Assisi auf die Christbaumfeier ist bekannt. —

Empfangen und Geben, das sind die elektrischen Pole, aus denen der Funke der Weihnachtsfreude geboren ist. Welch ein Segen, wenn hinter der schönen Sitte das Herz voll Liebe steht, wenn vom Sinnbild aus die Linien gezogen werden, hinein in die Grundstimmung unseres Wesens und in den Verkehr mit dem Nächsten. In der Liebe wurzelt ja die Glaubenslehre und die Moral des Christentums. Liebe soll unser Leben weihen. Geliebt werden, treue Herzen, die sich verbunden fühlen, auf die man sich allezeit verlassen kann — das ist die nachhaltigste Freude. Und anderen das Leben zu verschönern, die zu hegen und zu tragen, die Gott uns als Begleiter auf dem Pilgerpfade des Daseins an die Seite gegeben; sich nicht verbittern zu lassen durch Mißverständnisse und in Aerger und Zorn das Wohlwollen nie zu vergessen, das ist wahre Lebensfreude, die uns treu bleibt.

War das ein Jubel, als jedes Kleine sein Päckleln erhielt; wie stolz und selbstbewußt sie es umarmten! Viel Freude hat uns Herr Schmidt gemacht, der zu Fuß, die Laterne in der Hand, den weiten Weg durch den Schnee zu unserem Fest kam und aushielt, bis das Fest zu Ende war. Und unter dem Arm trug er noch eine Bescherung an die Kleinen und an die Großen. Gott segne die Gaben, die Geber und Empfänger! Die Frauen hatten dafür gesorgt, daß allen Männern eine große Christrose auf der Brust prangte.

Mit fröhlichem Weihnachtsgruß traf man zusammen, mit fröhlichem Weihnachtswunsche ging man auseinander. Sei gut! So hat der Christbaum uns verkündet!

O geh' nicht frostig durch die Welt!
Die Seele halte warm!
Es ist die Erd' an Menschen reich
Doch oft an Liebe arm.

O schreite finster nicht allein!
Die Schatten mehre nicht!
Als Gotteskind verbreite du
Ein wenig Himmelslicht!

S.-Korrespondent.

Armstrong, B. C., 27. Dez.

Werter Courier! Ich muß auch wieder etwas von hier berichten, damit die werten Leser des Courier nicht etwa glauben, Armstrong sei ganz eingeschlafen oder eingeschneit. Wir haben jetzt ungefähr 9 Zoll Schnee, doch das Wetter ist sehr milde. Von großen Stürmen und starker Kälte wissen wir hier wenig.

Die Ernte war hier ziemlich gut. Obst gab es überhaupt sehr viel.

Herr Aug. Louis von Bruno, Sask., kam vor einigen Tagen hier an, um gänzlich hier zu bleiben. **Ich glaube es ist ganz verkehrt von Leuten, welche die Prärie satt sind, nach den Ver. Staaten oder sonstwo hinzugehen, wenn hier in Canada so ein vortreffliches Klima zu haben ist, und die Ernten meistens immer sicher sind.**

Mit besten Grüßen an alle Leser.

A. Weiser.

KEINE OPERATION
Vielleicht haben Sie Gallsteine?
Haben Sie Schmerzen im Magen (besonders nach dem Essen), chronische Dyspepsie, saures Magen, Herzbrennen, schweres Gefühl im Bauch, Kolik oder Gallenstörungen, Schmerzen in der rechten Seite zwischen oder unter den Schulterknochen, oder eine bewegliche, schleichende, bohrende, brennende Pein?
Gallsteinen sind schwer zu entdecken, weil die Anzeichen so indirekt und irreführend sind, 90% der Menschen mit Gallensteinen haben keinen Verdacht bis sie Koliksanfälle haben, die aber nur vorkommen, nachdem die Gallsteine — oft längst vorhanden waren. Deshalb drängen wir darauf, daß diejenigen, die an Magen- und Leberkrankheiten leiden, dieses Mittel jetzt versuchen.
MARLATT'S TREATMENT
versagen nie.
Gallsteine — Systemreinigen — Nieren- und Blasenleiden.
Fünf Dollar für die Behandlung
MASSIG'S DRUG STORE, Regina.
J. W. Marlatt & Co., Limited.
Laboratorien: Toronto, Ont.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geldüberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
General-Agentur für Canada
G. L. MARON
General-Agent
794 Main Street. Tel. 56—083 Winnipeg, Man.
J. C. Wehrens & Son, 1516 Elfte Avenue, Regina, Sask.
(Neben Bergl & Kusch.) Agenten für den Regina-Distrikt.

Gerberei.
Ehe Sie die Häute an eine Gerberei senden, schreiben Sie mir um Preise und Proben. Wir haben Leder bester Qualität, Pelzdecken und Pelze aus Rindshäuten, zu niedrigsten Preisen. Wir gerben alle Leder- und Fellarten. Unsere Pelzdecken sind garantiert die Radiatorhitze auszuhalten. Wir bezahlen die Fracht auf Häute, die an uns zum gerben geschickt werden.
INDIAN HEAD TANNERY
Indian Head, Sask.

Neue Erfindung erspart Millionen

Eine Lampe die 94% Luft brennt.

Eine neue Oellampe, die ein außergewöhnliches helles, zartes und weißes Licht gibt. Besser als elektrisches oder Gaslicht. Wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten und 35 Universitäten untersucht und für besser als zehn gewöhnliche Oellampen befunden. Es brennt ohne Gestank, Rauch oder Geräusch zu verursachen — kein Aufpumpen benötigt, ist einfach, rein und sicher. Brennt 95 Prozent Luft und 6 Prozent des gewöhnlichen Kerosins (Kohlöl).

Der Erfinder, J. D. Johnson, 138 Portage Ave. East, Winnipeg, bietet sich an, eine Lampe auf 10 Tage zu freier Probe zu senden oder auch sogar eine Lampe umsonst an den ersten Gebraucher in einem Distrikte zu schenken, um dieselbe einzuführen. Man schreibe noch heute um volle Auskunft. Man frage an, wie man die Agentur erhalten kann, um ohne Kapital und Erfahrung $250 bis $500 per Monat zu verdienen.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt
Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 317—318 Brumder Bldg., 105 Wells St., Milwaukee, Wis., auf freien Probeplan zugesandt. Dieses Mittel ist garantiert, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

It's the Water!

CALGARY BEER
Reines, sprudelndes Wasser von den Gletschern des Rocky-Gebirges.
Das ist es, was „Calgary-Bier" so gut und rein macht.
Gebraut mit dem allerbesten Malz aus Gerste auf der Prärie gewachsen und den auserlesensten Hopfen von British Columbien
Calgary Brewing & Malting Co.
CALGARY LIMITED CANADA

Die Warum an Hautkrankheiten leiden
wenn die Nightingale Eczema- und Hautkrankheitsarznei sofortige Linderung bringt und nicht einmal die empfindlichste Haut auch im geringsten verletzt. 50 Cents per Schachtel, portofrei.
MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Schiffskarten von und nach allen Ländern
der besten und ältesten Schiffslinien.
Alle Dokumente für Ein- und Auswanderung nach allen Ländern
Unsere Reellität und Erfahrungen geben bei Ein- und Auswanderung gute Sicherheit und verhüten Unannehmlichkeiten.
Feuer-, Lebens-, Unfall- u. Hagelversicherung, zuverlässig und sicher.
Anfertigung notarieller Dokumente aller Art.
Ankauf und Verkauf von Stadteigentum und Farmen.
Arbeiter und Arbeiterinnen unentgeltlich besorgt.
Irgend welche Auskunft erteilen unentgeltlich
J. C. Wehrens & Son
Oeffentlicher Notar, Eideskommissar und Finanzagenten.
1516 11th Ave. Regina, Sask. Telephon 2906.

Für Sicherheit, Bedienung und Erfolg
verfrachtet euer Getreide an
JAMES RICHARDSON & SONS, LIMITED
Etabliert 1857
Liberaler Vorschuss Schnellste Verrechnung
Erkundige dich bei irgend einer Bank oder Finanzagentur über unser Gutstehen.
Büros im Westen:
Grain Exchange, Winnipeg, Man. Lancaster Bldg., Calgary, Alta.
Strand Bldg., Brandon, Man. C.P.R. Bldg., Edmonton, Alta.
Canada Bldg., Saskatoon. — Ecke Main und River E., Moose Jaw.

Uhrenreparatur
Erstklassige Arbeit zu sehr mäßigen Preisen.
Prompte Aufmerksamkeit wird Postsendungen geschenkt
Brillen
Augen werden gründlich untersucht und Augengläser angepaßt.
Mäßige Preise.
Heiratslizenzen und Eheringe.
Spreche Deutsch.
Daniel Rosche
1766 Hamilton Strasse
Heiratslizenzen Optiker

SCHIFFSKARTEN
von und nach allen Ländern.
Alle für die Auswanderung nach den Ver. Staaten notwendigen Dokumente angefertigt.
In irgend einer Angelegenheit, schreiben Sie an
Simon & Oberhoffner
Schiffskarten-Agentur und Reisebüro — Notare — Real Estate.
Versicherungen — Geldanweisungen zahlbar in Europa — Anleihen.
1717-11. Ave. Phone 8034 REGINA, Sask

Manitoba

Zu Tode gebrüht.

Winnipeg, 27. Dez. — Die Weihnachtsfreude wurde in der Familie von Joseph Philippe, einem Farmer in der Nähe von St. Claude, Man., jäh zerstört. Am Weihnachtstage spielten die Kinder in der Nähe des Küchenherdes. Dabei stieß die dreijährige Rosa gegen einen Topf mit kochendem Wasser und wurde so schwer verbrüht, daß sie auf dem Wege zum Hospital in Winnipeg verstarb.

Ontario

Wollen Canadier bleiben.

Toronto, 28. Dez. — Canadische Arbeiter und Mechaniker, die in Fabriken in den amerikanischen Grenzstädten beschäftigt sind, wurden aufgefordert, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden, wenn sie nicht ihre Stellung verlieren wollen. Die Folge dieses Ersuchens einer Anzahl von Arbeitgebern in Detroit, Buffalo und Cleveland ist, daß während des letzten Monats eine Reihe von jungen Leuten nach Toronto zurückgekehrt ist, wie W. S. Dobbs, der Leiter des Arbeitsdienstes in Canada, erklärt.

„Die Staatszugehörigkeit der Angestellten in den Fabriken der Vereinigten Staaten scheint im allgemeinen untersucht zu werden," sagte Dobbs bei der Besprechung der Lage. „Was nun geschieht, ist, daß die Arbeitgeber den ausländischen Arbeitern die Gelegenheit geben, Bürger zu werden oder ihre Stellungen zu verlieren, und es scheint, daß eine Anzahl es vorzieht, nach Canada zurückzukehren, statt in den Ver. Staaten zu leben."

Neue Brücke über den St. Lorenz.

Ottawa, 27. Dez. — Eine neue internationale Brücke, die etwa $6,000,000 kosten und ein „rein privates Unternehmen" sein soll, soll über den St. Lorenzstrom in der Nähe von Brockville, Ont., nach Collins Landing, drei Meilen westlich von Alexander Bay, N. Y., gebaut werden, wie die Handelsbehörde von Ottawa heute bekanntmachte. Es wurde erklärt, daß ein Hotelbesitzer vom Staate New York, der der hauptsächlichste Förderer des Unternehmens ist, angegeben habe, der Plan sei genügend weit vorgeschritten, um die Arbeiten an der neuen Verbindung zwischen den beiden Ländern in dreißig Tagen beginnen zu können.

Korrespondenz.

Ford, Ont., 19. Dez.

Geehrte Redaktion! Einliegend überlende eine Money Order über $4.50, davon $2.50 für mein Abonnement für 1927 und $2 für einen neuen Leser, Heinrich Ströbl, 905 Hickory Road, Ford Ont. Bitte daher, mir den „Courier"-Kalender als Prämie für einen neuen Leser zu senden.

Somit grüßen wir unsere Landsleute und Verwandte in Lubeland, Sask., sowie sämtliche Angestellte des „Courier".

Achtungsvoll
Philipp Schmidt,
179 Cadillac, Ford, Ont.

(Anm. d. Red.: Vielen Dank für den neuen Leser! — An dem Wettbewerb können Sie sich auch im Osten beteiligen.)

An meine deutschen Freunde und Kunden

In diesem regnerischen Jahre benötigen Sie mehr wie je eine erfahrene Getreide-Kommissions-Firma, Ihr Getreide hinsichtlich Grad und Abfall nachzuprüfen, ob der von der Regierungsinspektion Ihnen gegebene Grad richtig ist. Außerdem schwanken die Preise für durch Wetter und Regen beschädigtes Getreide hin und her, so daß gutes Urteil und Sachkenntnis beim Verkaufe Ihrer Verladungen von großem Werte ist.

Wir haben Erfahrung im Getreidegeschäfte, und ist es in Ihrem eigenen Interesse, Ihre Frachtbriefe zu senden an

ROBERT MACINNES & CO. LTD.

Getreide-Kommissionshändler und Option-Makler,
745—757 Grain Exchange, Winnipeg.

Unter Regierungsbond und Lizens. Liberale Vorschüsse auf Ihre Frachtbriefe. Prompte Abrechnung und Zusendung von Geldern. Schreiben Sie wegen Auskunft, Frachtbriefen und Marktberichten.

Wir verkaufen auch **Saatgetreide** in kleineren oder größeren Quantitäten und billiger als irgend ein anderes Getreidegeschäft. Machen Sie bald Ihre Bestellungen für spätere Lieferung.

Wir verkaufen auch Ihr Heu und Kartoffeln.

Mit deutschem Gruß
Fritz Bringmann,
Geschäftsführer.

Quebec

Schreckliche Mordtat.

Montreal, 1. Januar. — Ein Mörder, jedenfalls ein kraftvoller Mann, betrat den Grocerladen von Fabien Martin und hieb den Grocer mit einer Axt in Stücke. Ein kleines Mädchen, das in dem Laden einen Einkauf machen wollte, fand die Leiche von Martin.

Ver. Staaten

2000 Ueberschwemmungsopfer.

Nashville, Tenn., 26. Dez. — Wenigstens 2000 Personen hatten am heutigen Abend bereits ihre Häuser in den überfluteten Gebieten von North und East Nashville verlassen oder trafen dafür Vorbereitungen. Der Cumberland River ist aus den Ufern getreten.

Die Bewohner der überschwemmten Gebiete waren schon vorher gewarnt worden, und die meisten hatten daraufhin ihre Vorbereitungen für ein schnelles Verlassen der Heimstätten getroffen. In vielen Häusern hatte man die Haushaltungsgegenstände schon vorher beiseite geschafft.

Das Ryman City Auditorium, das Hauptquartier der American Legion, eine Reihe von Kirchen und einige andere Gebäude wurden von geflüchteten Familien für Unterkunft angeboten. Viele der Bewohner sind Neger. Die Stadtverwaltung übernahm die Versorgung dieser Schutzstätten mit Kohlen und Beleuchtungsmaterial und lieferte ebenso Nahrungsmittel.

Emil Holfeld, Zansen, Sask., gestorben.

Am zweiten Weihnachtstage, kurz vor 9 Uhr, schloß wiederum ein mider Pilger Gottes seine Augen zum Schlummer, bis Jesus Stimme an die Gräber schallt — — Großvater August Emil Holfeld, im reifen Greisenalter von nahezu 77 Jahren.

Der Tod dieses betagten Einwohners kam nicht unerwartet. Schon seit den letzten beiden Monaten fühlte sich Vater Holfeld nicht wohl, sodaß der geschäftige, rührige Greis mehr denn je zum Feiern und Ausruhen gestimmt war. Noch glaubte er anfangs selber sein Ende fern, ja sein eifriger, unermüdlicher Geist hatte schon Pläne und Vorbereitungen für weitere Beschäftigung fertig. Doch sein Körpergewicht und seine Lebenskraft nahmen von Woche zu Woche, schließlich von Tag zu Tag merklich ab. Solange es dem Heimgegangenen möglich war, blieb er auf und vom Krankenlager fern. Doch sein Zustand verschlimmerte sich so sehr, daß er den Wink und die Mahnung seines Herrn erkannte: „Bestelle dein Haus, du mußt sterben!" So bereitete er denn alles auf sein Ende vor, ordnete seine irdischen Verhältnisse, nahm zur Wegstärkung zum letzten Gang das heilige Abendmahl am Sonntag, den 12. Dez. 1926. So schnell freilich wollte der Herr seinen Diener noch nicht erlösen. Es ging noch durch manche Nacht ohne Schlaf, und manchen Tag durch bitteres, schmerzensvolles Weh, sodaß seine gequälte Seele wohl manchmal fragen mochte: Warum, mein Gott, schickst du mir solch bitteren Kelch? und sein raicher Geist mit Ungeduld das Ende kaum erwarten konnte! Seine betagte Lebensgefährtin und erwachsenen Söhne, Tochter, Schwiegersohn und Enkel pflegten ihn dabei mit Selbstaufopferung und taten ihr Möglichste, ihrem lieben Vater, Großvater und Schwiegervater sein Leiden zu erleichtern. Endlich hatte die Seele Genug gerungen, mit dem Gebete auf Lippen, — wovon die Umstehenden aber nur das laute Amen vernehmen konnten, — ist er, der als ein Patriarch gefeiert und geachtet, unter seinen Kindern lebte, heimgegangen, von dem irdischen Weihnachtsfeste, wie wir hoffen, zu dem viel herrlicheren Weihnachten dort oben.

Was nun seinen äußeren Lebenslauf betrifft, so seien auf die folgenden Lebensereignisse hingewiesen: Der Vollendete erblickte das Licht der Welt in dem damaligen Russisch-Polen, Europa, in der Stadt Lodz, am 1. Januar des Jahres 1850; am 5. Januar desselben Jahres wurde er durch die hl. Taufe aufgenommen in die Gemeinschaft der dreieinigen Gottes. Seinen Vater, Karl Holfeld, verlor der Verblichene früh, — er hat ihn kaum kennen gelernt —, da seine zur Witwe gewordene Mutter den Lebensunterhalt der Familie nur mit großer Mühe aufbringen konnte, so gab sie ihre Einwilligung, daß ihr 13jähriger Sohn Emil sich einer Schar Auswanderer anschließen durfte, mit einer Einladung der damaligen Regierung Rußlands Folge leisteten, um sich in dem fernen, zukultivierten Samara an der Wolga anzusiedeln. Was jene deutschen Bürger damals in dem unwirtlichen Lande, bei Unkenntnis der Landarbeit — sie waren fast ausschließlich Weber — durchzumachen hatten, hat mir Vater Holfeld oft ausführlich erzählt, es mangelt aber die Zeit, dies alles an diesem Orte zu beschreiben. Es genüge zu sagen, daß es harte, entbehrungsreiche Jahre waren, die die Willenskraft, die Geduld, Genügsamkeit und das Gottvertrauen der Ansiedler auf große Proben stellten. Zum Manne herangewachsen, trat Emil Holfeld am 7. September 1871 in den heil. Ehestand mit Frl. Emilie geb. Hänich zu Groß Alexandrow, Kreis Samara, Rußland. Der liebe Gott segnete ihren Bund mit den Kindern Bertha, verstorben 1921, Reinhold Bernhard, anwesend, Josef Berthold, gleichfalls ihn überlebend; Karl, verstorben 1919; Emil, bald nach der Geburt verstorben; Reinhold, verstorben 1922; Amalie, verstorben nach einem Jahr; Theodor, die Eltern überlebend; Emma, verstorben mit 5 Jahren; Aethelwina, verstorben mit 2 Jahren; Mathilde, verstorben mit 3 Jahren; Augusta, beide Eltern überlebend. Ferner überleben den Heimgegangenen 38 Enkelkinder und 6 Urenkel.

Wiewohl nun nach den harten Anfangsjahren in Samara bessere Zeiten folgten, während dessen Vater Holfeld auch während zweier Jahre das Amt eines Aushilfs-Schullehrer verwaltete, sahen die deutschen Ansiedler mit wachsender Unruhe die feindselige Gesinnung der russischen Regierung, und so entschlossen sich viele zur Auswanderung. Am 18. April 1904 kam die Familie Holfeld mit einem Zuge Auswanderer nach Winnipeg. Obwohl man nun in der wachsenden Großstadt manche lohnende Beschäftigung fand, so verließ die an die Landwirtschaft gewöhnten Neuangekommenen doch nicht der Zug aufs Land, und so siedelte man sich denn am 18. Mai 1905 in der heutigen Gegend Prairie Rose an.

Wie es den Einwanderern vor 20 und mehr Jahren hier erging, ist wohl allen älteren Leuten, deren Los sie nach Canada verschlug, bekannt. Entbehrungen, Strapazen und harte Arbeit waren ihr tägliches Los und Brot! Doch Gottvertrauen und Selbstverleugnung führten auch auf der jungfräulichen Steppe Canadas zu Erfolg: Liebliche Farmen erblühten in wenigen Jahren und belohnten die aufgewandte Mühe. Es kam auch, was noch wichtiger ist, zur Gründung einer lutherischen Ortsgemeinde, die er, Immanuels-Gemeinde, zu Prairie Rose, deren Vorsteher der Verstorbene war. Ja, er erlebte es, daß auf seiner Heimstätte im Jahre 1913 ein Bet- und Schulhaus errichtet werden konnte, woselbst die kleine Gemeinde nun regelmäßig 9 Jahre lang ihre Predigtgottesdienste abhalten konnte. Dieser Gemeinde gehörte seine erste Liebe, ihrer hat er auch bei seinem letzten Willen gedacht, indem er ihr ein Vermächtnis von 100 Dollars verehrte für Instandhaltung des Friedhofs, der sich noch daselbst befindet. Noch ein bitterer Schmerz traf ihn durch das Ableben seiner treuen, betagten Ehegattin im Oktober 1913. Im Jahre 1916 ging der Heimgegangene noch eine zweite Ehe ein mit seiner nun überlebenden Witwe. Beide zogen 1919 nach Zansen, Sask., um ihren Lebensabend zu beschließen. Da löste Gott am zweiten Weihnachtstage auch dies Band.

Vater Holfeld wird — obwohl gestorben — weiterleben im Gedächtnis vieler dankbaren Seelen, welche seinen Ordnungs- und Gerechtigkeitssinn allezeit anerkennen.

Am Mittwoch, den 29. Dezember, wurde der entseelte Leichnam in christlicher Ordnung bestattet. Der Ortspastor, Pastor Arn. Fricke, leitete den Trauergottesdienst im Hause, in der Kirche und auf dem Friedhofe der Immanuelsgemeinde zu Prairie Rose und legte seiner deutschen Predigt Luc. 16, 22 zu Grunde, während Herr Pastor Karl Holfeld, ein Enkel des Verstorbenen, eine englische Predigt über Philipper 1, 21 hielt. —

Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm.

(Den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid des „Courier"!)

Soeben erfunden

North's Asthma Arznei für Bronchitis, Husten, Keuchen, Katarrh Kurzatmigkeit, Schulterdrücken und Schwindsucht. Preis 50 Cents per Schachtel, portofrei.

MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Liebevolle Erinnerung

an unsere verstorbenen Eltern und Großeltern Maria und Rudolf Zurowski.

Ein harter Schlag hat uns getroffen,
Da Euer Augen sich im Tode schlossen,
Weil keine Rettung möglich war.
Nun ruhen Euer müdigen Glieder
Und stille steht nun Euer treues Herz.
Euer Tod, das war zu schnelle Ende,
Vergrößerte noch unsern Schmerz.
Wir werden Euer stets gedenken,
Bis einst auch unser Auge bricht.
Und Euer Grab stets euch zu schenken
Mit Rosen und Vergißmeinnicht.

Maria Zurowski.
Fort Qu'Appelle, Saskatchewan.

Spenden für arme Familie.

Münster, Sask., 29. Dez.

Geehrte Redaktion! Hiermit schicke ich Ihnen $5.50, davon $2.50 als Bezahlung für den Courier und $3 für R. Schuster, Wilkie, Sask. Als ich die Mitteilung gelesen hatte, habe ich lange darüber nachgedacht, wie dem Manne am besten zu helfen wäre; denn ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schlimm es ist, wenn man zwei kalte Jahre eine schlechte Ernte hat. Dann bin ich zu dem Entschluß gekommen, dem Manne ein ganzes Dollar zu schicken und an die Gegenpartei mit der Leser zu appellieren, dasselbe zu tun. O, wie leicht wäre es, dem Manne zu helfen, wenn jeder Leser 50 Cents bis $5.00 je nach seinem Vermögen an ihn schicken würde. Dann wäre ihm geholfen und jeder hätte die Gewißheit, ein gutes Werk vollbracht zu haben, welches ihm einst reiche Zinsen bringen wird.

In der Hoffnung, daß recht viele meinem Beispiel folgen werden, wünsche ich allen Lesern und der Redaktion ein glückliches neues Jahr.

Mit Gruß
Reinhard Pauer.

(Anmerkung der Redaktion: Wir möchten zu dem obigen Vorschlag nur bemerken, daß in Zukunft einzelne Spenden besser direkt an die betreffende Familie als erst auf Umwegen über den Courier an sie geschickt werden mögen. Die $3 des Herrn Pauer haben wir an Herrn R. Schuster in Wilkie weitergeleitet.)

Frei von Asthma durch den Winter

Seltene Probe einer Methode, die Asthmatikern ohne Radiumemanation oder Heilserum sammenden kann.

Wir haben eine Methode für die Behandlung von Asthma und wir wünschen, daß Sie es auf unsere Kosten ausprobieren. Es macht nichts aus ob Sie Fall haben von jungen Leuten oder erst kürzlich eingetreten ist, ob es klimatischer Natur oder Heufieber ist, wir wollen Ihnen eine Probe frei zusenden. Es macht nichts aus in welchem Klima Sie wohnen oder ob es Sie hier und mit was Sie sich beschäftigen, wenn Sie mit Asthma oder Heufieber geplagt sind, nach unserer Methode Ihnen sofortige Linderung schaffen.

Ich weiß es ganz besonders deshalb zu schätzen, die Ihnen alle Hoffnung aufgegeben haben und schon alles Mögliche Einreibungsmittel, Kräutermedizinen usw. erfolglos angewendet haben. Wir wollen allen auf unsere Kosten beweisen, daß unsere Methode eine Hoffnung ist, alle Symptome verschwinden, Pfeifen im Hals usw. alle andere Leiden dieser Art sofort einstellen.

Dieses ganze Angebot ist so wichtig um auch nur auf Zeitung Tag wieder aufgeschlagen zu werden. Schreiben Sie uns heute mit der Postkarte. Senden Sie Geld Scheck und einfach den anliegenden Coupon unten. Tun Sie es noch heute. Sie brauchen nicht einmal das Porto zu bezahlen.

Frontier Probe Coupon
Frontier Drinks Co., Ltd. (Frontier Herbal Remedies)
402 Niagara St., Buffalo, N. Y.
Senden Sie diese Probe Ihrer Methode an:

Verkaufet die Felle auf genossenschaftlichem Wege

durch

THE CANADIAN FUR POOL, LTD.

Versenden Sie heute an die Empfangsstelle in Ihrer Provinz. Korrespondenz erbeten.

Manitoba Depot: 200 Rupert Building Block, Winnipeg.	B. C. Depot: Vancouver.	Alberta Depot: 10531, 106th Ave., Edmonton.	Haupt-Office: 1095—3 Broad Str., Regina.

Dept. 11

Dr. Regier, die Direktoren und Beamten der International Loan Company bieten ihren Aktionären in Saskatchewan herzlichste Grüße und wünschen ihnen ein glückliches und gesegnetes Neujahrs.

THE INTERNATIONAL LOAN COMPANY
Winnipeg, Man.

J. G. KIMMEL & CO. LTD.

(Über 25 Jahre am Platz)

Schiffskarten

Deutsche Fahrer von und nach Europa. Alle Marken, hochmoderne neue Schnelldampfer, mit neuesten Sicherheitseinrichtungen. Einreisescheine und Reisepässe werden schnellstens erwirkt.

Geldsendung

Per Telegramm, Kabel, Post oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung, prompt, sicher und reell ausgeführt nach allen Ländern.

Unser Notariat, Geldverkehr, Versicherungen aller Art, Anleihen, Real Estate, usw., werden alle in betreffenden Departements aufs beste und prompteste von erfahrenen Fachmännern geleitet.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 25 Jahre am Platz, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne persönlich weitere Auskunft, mündlich oder schriftlich gratis, in obigen Sätze in Sachen und Anfertigungen legaler Dokumente wie Testamente, Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel, Konzessionen, Reisepässe, Einreisescheine, usw. für Canada sowie auch ausländische — für auswärtige wird konsulatorische Beglaubigung erwirkt.

Wir garantieren für prompte und reelle Erledigung in allen Departements. (Rechtsanwaltsbureau in Verbindung.)

Bitte, sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an uns zu wenden

J. G. KIMMEL & CO. LTD.
656 Main Str., Winnipeg, Man.

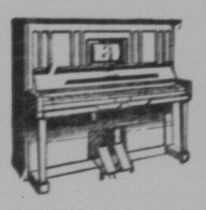
Bekanntmachung

21. Dezember 1926.

Die folgenden sind die Gewinner des Wettbewerbes des Glücklichen Gutscheins-Rätsels, welches von der **Child & Gower Piano Co. Ltd.**, im Monate Dezember veranstaltet wurde:

Erster Hauptpreis: $485.00 Piano.
Gewonnen von Fr. T. D. Haswell, 2182 Hamilton St., Regina.

Zweiter Hauptpreis: $155.00 Phonograph.
Gewonnen von Estelle M. Hazelton, 2714—12te Ave., Regina.



Preisrichter:

D. A. McKown, M. L. A.

H. E. Drope

J. H. Mitchell

Wegen dem kalten und stürmischen Wetter im Dezember, war es vielen von außerhalb der Stadt unmöglich in unseren Laden zu kommen um die Kouponns einzutauschen zu können wir deshalb das Datum vom 24. Dezember bis zum 15. Januar verlegt. Wer seine Kouponns verwerfen will, hat deshalb noch Gelegenheit diese in unserem Laden bis zum 15. Januar einzuhändigen.

Child & Gower Piano Co.
LIMITED
Ecke 11te Ave und Lorne Straße, Regina, Sask.

Canadian Co-Operative Wool Growers Limited

Regina - Sask.

Für Winterwärme trage Wollsachen

Reine Wolle hält den Körper in gleichmäßiger Temperatur und ist die einzige sichere Bedeckung.

Sweaters

Schwere Jumbo Sweaters mit Schalkragen in Weiß, Kamelgrau, Maroon und Braun. Größen 36 bis 44, portofrei $5.15

Gestrickte Jumbo-Pullovers, Weiß oder Kamelgrau. Größen 36 bis 44. portofrei $4.10

Bestorcotes, leichte Sweaters für unter den Rock. No. 1 — Kamelbraun, Hellbraun, Grau, Lovat. Größen 36 bis 44. portofrei $3.95

Pullover-Sweaters für Knaben — Orfordgrau mit kardinalrotem oder smaragdgrünem Besatz. Größen von 26 bis 32. portofrei $1.75

Sweater-Coats für Damen — Kardiganstich, Schalkragen. Kamelbraun oder Lovat. Größen 36 bis 44. Portofrei $4.50

Wolldecken

Aus besonders auserlesener, canadischer Wolle, langhaarig, stark und filzähnlich, die ein gutes Produkt erzeugt. Größen 60 bei 80; 64 bei 82; 68 bei 86; 72 bei 90.

Co-Operative — A-1, Weiß.
60 bei 80 — portofrei, per Paar $10.20
64 bei 84 — portofrei, per Paar $10.85
68 bei 84 — portofrei, per Paar $12.75

Co-Operative, Grau.
60 bei 80 — portofrei, per Paar $ 8.85
64 bei 84 — portofrei, per Paar $10.25
68 bei 84 — portofrei, per Paar $11.65

Decken mit roten oder gelben Enden.
64 bei 84 — portofrei, per Paar $12.50
68 bei 84 — portofrei, per Paar $14.20

Schwere, reinwollene Unterwäsche für Männer

Combinations, Größen 34 bis 44, portofrei geliefert, per Stück $3.45
Hemde und Hosen, Größen 34 bis 44, portofrei geliefert, per Stück $2.00
Arbeitssocken: Schwere graue oder braune Socken. 55c p. Pr., portofrei 6 Paar $3.20

Sendet die Bestellungen und das Geld an die

Canadian Co-Operative Wool Growers Limited
REGINA SASK.

Erniedrigung der Kohlenpreise

Shamrock Jewel — und — **Shamrock Ideal**

Glänzende Stückkohle von derselben Schichte

Doppelt gesiebte **Stückkohle**

Ofengröße (für Kochöfen)

Nach Wagenladung per Tonne	$9.50
2 Tonnen Menge per Tonne	$9.75
Einzelne Tonne	$10.00
Nach Wagenladung per Tonne	$8.00
2 Tonnen Menge per Tonne	$8.25
Einzelne Tonne	$8.50

Wir haben diese Kohle zum erstenmal in Regina vor etlichen Jahren eingeführt und ist es noch immer dieselbe zuverlässige Kohle, bester Qualität. Die immersteigende Nachfrage hat es uns möglich gemacht eine solche Preisserniedrigung zu gestatten.

Unsere Garantie ist es, daß unsere Kohle in Reinheit, Qualität und Zubereitung allen Kohlensorten in der Stadt, die bis $14.00 per Tonne kosten, gleichkommen.

Besondere Notiz: Diese Preise sind nur gegen bar auf Lieferung der Kohle zu berechnen.

SHAMROCK FUEL COMPANY
(North Side Broad of City of Regina Scales)
Phone 3142. Ecke Albert Street und 6te Avenue

McKenzie Samenkatalog -- FREI!

Unser Standard „Red Cover" Katalog interessiert alle. 88 Seiten wertvolle Auskunft. Schreibt um ein Exemplar —, es ist frei auf Verlangen. Es beschreibt die besten Samen für den Garten, sowie auch Getreide-, Gras- und Kleesamen.

Saathafer.

In diesem Jahr ist wieder eine Knappheit an Saathafer, guter Qualität. Die Saison war nicht sehr günstig und das Dreschen wurde, wochenlang aufgehalten. Wer seine Hafersorte wechseln will, sollte den neuen Saathafer so früh als möglich bestellen. McKenzie Saathafer ist von bester Qualität und sind wir imstande, irgend eine Menge zu liefern; registrierter Saathafer in Waggonladungen für allgemeine Einsaat.

Garnet Weizen.

Von hervorragendem Werte wo frühes Reifwerden erwartet wird — 10 bis 12 Tage ist manchmal lang genug, dem Frost oder Rost zu entgehen.

Größerer Ernteertrag als von Marquis.

Unser Garnetweizen ist unübertrefflich — wir haben ihn ausgewählt nach Untersuchung der Originalsaat und dem Reinheitszustande der Felder.

Teilt uns mit, wieviel Sie brauchen — Preise auf Verlangen mitgeteilt.

Schreibt uns um Preise, ehe Ihr eure Bestellungen aufgibt.

Süßklee, Millet, Saatweizen usw., alles vollständig beschrieben in unserem Katalog.

A. E. McKENZIE Co., Ltd.

Hauptbüro und Hauptniederlassung — Brandon, Man.
Zweigstellen in Moose Jaw, Saskatoon, Edmonton und Calgary.
Das größte Samenhaus im westlichen Canada.

Reg. Matthews eröffnet ein Kohlen- und Material-Geschäft in Regina

Herr A. H. (Reg.) Matthews der sieben Jahre lang bei der Dominion Lime und Coal Co. angestellt war, macht bekannt, daß er ein Kohlen- und Materialgeschäft in seinem Namen auf 1436 Ottawa Straße eröffnet hat.

Er wünscht auch bekannt zu machen, daß sein Lager aus zuverlässigstem Heizmaterial wie Kohlen und Brennholz besteht, und zu mäßigsten Preisen verkauft wird.

Wenn Sie Ihre nächsten Kohlen oder Holz bestellen, dann vergessen Sie nicht diesen jungen Anfänger und telephonieren Sie 8851.

The Matthews Coal & Supply Co.

Kohlen und Baumaterial

1436 Ottawa Straße — Phone 8851

Name: "WHITE CAP"
Spruch: "CAPS 'EM ALL"

sind die Namen, die von der Moose Jaw Brewing Co., Ltd., auserwählt worden sind.

Es waren 52 Wettbewerber, die den Namen „White Cap" als den neuen Namen für unser Bier unterbreitet haben und aber nur ein Wettbewerber für den Spruch: „Caps 'em All". Hiermit folgt die Liste von Gewinnern die einen Scheck erhalten haben:

Für den Namen: "White Cap"

Mr. L. Gery, 463 Maple St. W., Moose Jaw; Mr. A. B. Hill, Box 397, N. Battleford; Mr. T. Armstrong, 404—10th East, Saskatoon; Mr. T. Crees, Cupar, Sask.; Mrs. J. D. Cameron, 435 River W., Prince Albert; R. Crawford, Suite 107, Davin Block, Regina; Bert Chambers, Tompkins, Sask.; Mrs. F. Dyer, Earl Grey, Sask.; Lena McGilvray, Biggar, Sask.; J. B. Malette, 204 Trinkle Building No. 3, Saskatoon; Grant C. Heard, Shackleton, Sask.; A. Kennedy, 1348 Athol St., Regina; Grace Rawson, Box 66, Indian Head, Sask.; Mrs. R. W. Reckert, 1259 Wascana St., Regina; Mrs. F. G. Bridgeth, Yorkton; Don Thoms, 1160 Firth Ave. N. W., Moose Jaw; Geo. W. Hawker, Rosetown, Sask.; Jas. Lythgoe, Box 454, Weyburn, Sask.; Thos. A. Lumsden, c/o. British American Paint Co., Regina; H. Emery, 285 Duffield St., Moose Jaw; R. Currie, 1343 Rae St., Regina; H. D. Dunlop, Birch Hills, Sask.; Miss Eva Stewart, Loreburn, Sask.; J. G. Wilson, 628—23rd St. W., Prince Albert; F. H. Pounch, 719 Melrose Ave., Saskatoon; H. M. Chadwick, 2733 Retallack St., Regina; Mrs. M. Chambers, Colgate Sask.; Stanley E. King, Coriander, Sask.; Mr. D. J. Stuart, Biggar, Sask.; Wm. R. Gordon, Lafleland, Sask.; F. M. Doan, Suite 11 Belmont Apts., Regina; Robt. Marshall, 946 Angus St., Regina; Mrs. R. A. Schramm, Bruno, Sask.; Bei. Waichler, Yorkton, Sask.; J. W. Schramm, Neudorf, Sask.; H. H. Hart, 1049 Retallack St., Regina; W. L. Templeton, 2119 Angus St., Regina; Jas. Thirlwall, 1144 Algoma Ave., Moose Jaw; Archie Major, Saltcoats, Sask.; J. P. LaBelle, Box 75, Yorkton, Sask.; D. H. McCallum, 711 Victoria Ave., Saskatoon; Percy Hallino, 805—14th St. W., Prince Albert; Mrs. J. J. Coffen, Dalesboro, Sask.; W. L. Whitney, Box 33, Breman, Sask.; A. Thompson, Perry, Sask.; Lee Lowe, Shaunavon, Sask.; A. G. Featherting, Briarlea, Sask.; Geo. Lyons, 232 Ave. A N., Saskatoon; D. Davies, 463 Stadacona E., Moose Jaw. (Name und Spruch); F. Halldwell, 208—33rd St. W., Saskatoon; C. Pike, Maidstone, Sask.; C. C. McLean, 1551 Yorke St., North Battleford.

Für den Spruch: "Caps 'Em All"

Gewinner: D. Davies, 463 Stadacona E., Moose Jaw.

Beachtet die distinkte Flasche mit dem „White Cap", welche ungefähr am 30. Januar 1927, auf dem Markte sein wird.

Moose Jaw Brewing Co., Ltd.

An die Küste des

Stillen Ozeans

Vancouver — Victoria

Niedrige Raten
jetzt in Kraft
Weitere Auskunft vom Lokalagenten der Canadian National

Abwechslung! Spiel! Belustigung!

erwarten den Gast von der Prärie.

Angenehmes Klima das ganze Jahr hindurch — Sport im Freien für alle

Die Reise an die Küste ist ein Vergnügen, wenn man sie macht mit der

CANADIAN NATIONAL

Auswahl der Wege über Land oder Meer. Stop-overs.

Reiset über Vancouver auf dem Wege nach
WASHINGTON — OREGON — CALIFORNIA

Mennonitenwanderung nach Paraguay.

(Fortsetzung von Seite 1.)

lischen Lande inmitten einer völligen Wildnis das finden würden, was man ihnen bisher in anderen Ländern nicht gewähren wollte. Doch sind auch in dieser Hinsicht wohl noch gelinde Zweifel am Platze, da die Deutschen in der Welt, sowohl in Rußland wie auch in Canada, schon oft genug um das betrogen worden sind, was ihnen frühere Regierungen hoch und heilig versprochen hatten, um sie ins Land zu locken, weil man ihre Tüchtigkeit als Pioniere sehr wohl zu schätzen wußte. Später hat man jedoch aus irgend einem Anlaß all diese schönen Versprechungen zum alten Eisen geworfen und den Deutschen und ihren Kindern die heiligsten Güter entrissen, zu denen wohl die deutsche Muttersprache an erster Stelle zu rechnen ist. Wir befürchten, daß man früher oder später auch in Paraguay die vielleicht gutgemeinten Versprechungen der Gegenwart vergessen und die Mennoniten ebenso wie in Canada um ihr Recht auf die deutsche Sprache betrügen wird.

Aus den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit sollten alle Deutschsprechenden endlich einmal lernen und begreifen, daß sie nirgends in der Welt Recht, Gerechtigkeit und Freiheit finden, wenn sie sich diese Güter nicht Tag für Tag aufs neue erkämpfen. Den Mennoniten, die nach Paraguay auswandern möchten, sei der gute Rat gegeben, sich das doppelt und dreifach zu überlegen, bevor sie dem verlockenden Angebot der paraguayischen Regierung Folge leisten.

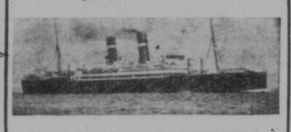
Deutsch-italienischer Freundschaftsvertrag.

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Vertrag findet auf Streitfragen über Tatsachen, die vor der Unterzeichnung existierten, keine Anwendung, auch nicht auf Fragen, die durch andere Abkommen zwischen den Vertragsmächten gedeckt sind oder die vermöge bestehender gegenseitiger Verträge oder des Völkerrechtes innerhalb der Kompetenz jeder der beiden Mächte liegen. Ausgeschlossen von der Anwendung der Vertragsbestimmungen sind auch alle Fragen in Verbindung mit den Rechten und Verpflichtungen der Vertragsmächte als Mitglieder des Völkerbundes, oder solche, die etwas mit dem Locarnopakt zu tun haben.

Zur Schlichtung aller übrigen Streitfragen wird ein ständiges fünfgliedriges Vermittlungskomitee eingesetzt, für das Italien und Deutschland je ein Mitglied und einen Ersatzmann ernennen. Beide Mächte wählen dann gemeinsam drei Komiteemitglieder und drei Ersatzmänner, die nicht Bürger der beiden Vertragsstaaten sein dürfen. Dieses Komitee muß sein Gutachten über einen ihm vorgelegten Streitfall binnen sechs Monaten einberichten und dieses Gutachten muß innerhalb dreier Monate von den Vertragsmächten angenommen oder abgelehnt werden. Wenn eine Partei den Bescheid nicht annimmt, wird der Streitfall entweder einem besonderen Schiedsgericht oder dem ständigen Gerichtshof für Völkerrechtsjustiz im Haag überwiesen. Jede Vertragspartei hat das Recht, eine Streitfrage direkt dem Haager Tribunal vorzulegen, vorausgesetzt, daß die andere Partei zwei Monate vorher von dieser Absicht verständigt wird.

Schiffskarten



HOLLAND-AMERIKA LINIE
Direkter Passagierverkehr zwischen
ROTTERDAM
und
HALIFAX

Schiffskarten für die Fahrt mit den großen Luxusdampfern sind zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien in sämtlichen größeren Städten Europas zu erhalten. Die Holland-Amerika Linie hat Büros in Hamburg, Bremen, Prag, Warschau, Moskau, Wien, Budapest, Bukarest, Zagreb usw.

Wir besorgen kostenfrei die „Erlaubnis zum Landen" für die Einwanderer nach Canada.

Die Holland-Amerika Linie beantwortet gerne jede Anfrage. Jeder Agent der Gesellschaft gibt Auskunft auf Anfragen, oder wende man sich brieflich direkt an die

HOLLAND-AMERIKA LINIE
673 Main Street, Winnipeg

Den lieben Gebern zu dem großen Werk der deutschen Kinderhilfe in Amerika

müssen wir die schmerzliche Mitteilung machen, daß unser bisheriger, geschätzter, vielen dort persönlich bekannter Geschäftsführer Friedr. Wilh. Kniepkamp nach einem schweren Leiden am 5. November ds. Js. heimgegangen ist. — Das von ihm begründete Werk ist vielen Gebern und Nehmern zum Segen geworden und soll in seinem Sinne weitergeführt werden, in der Hoffnung, daß die Liebe der Geber nicht erkaltet und uns die Hände füllt. Wir bitten umso herzlicher um Ihre weitere liebevolle und tatkräftige Unterstützung, als auch heute noch in unserm Lande infolge der Arbeitslosigkeit und Teuerung die Not sehr groß ist, und wie Sie sich vorstellen können, unsere Kinderwelt am meisten darunter zu leiden hat.

Die bisher an unsern Geschäftsführer Herrn Kniekamp geschickten Gaben bitten wir in Zukunft zu senden an Herrn Pastor Fohrmann, Elberfeld, Wilbergstr. 5.

„Mit freundlicher Begrüßung und vielem Dank für die bisherige Treue

Das deutsche Komitee in Elberfeld:
Th. Wetschky, W. Michel,
Pastor Fohrmann, Pastor Windfuhr.

Verlangt diese **Freie Probe** gegen **Gallstein**

Leber- und Magenbeschwerden.
Darum an Gallensteinen, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schattleftreit, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallensteine- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die **Freie Probe** und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratorien, 155 N. Union Ave., Chicago, Ill., Dept. 485, U.S.A.

Vibank, Sask.

Vibank, 3. Jan.

Frau Stephan Feist, geborene Klein, verstarb am 30. Dez. und wurde am 1. Januar 1927 beerdigt. Hochw. Pater Schorr fungierte bei der Beerdigung. Sehr viele Leute nahmen teil. Die Verstorbene hinterließ ihren trauernden Gatten, einen Sohn, der in Simmons, Sask., in der Bank of Montreal als Kassierer arbeitet, und eine Tochter, die in North Dakota verheiratet ist. Herr Feist stammt aus Strasbyrg, Südrußland, und die Verstorbene stammte aus Selz, Südrußland. Sie litt schon 8 Jahre und die letzten 3 Jahre besonders schwer, da sie nicht mehr gehen konnte. Herr Feist kam mit seiner Familie schon vor über 32 Jahren nach Amerika und ist schon über 20 Jahre in Canada. Sie lebten längere Zeit in Glenavan. (Den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid des Courier.)

Herr und Frau Franz Wickenheiser von Forest, Sask., sind schon längere Zeit hier auf Besuch bei seinem Bruder Joseph Wickenheiser und bei seinen anderen Landsleuten.

Herr Johannes Beck feierte seinen 58. Geburtstag am Johannestag. Sein ganzes Haus war von Leuten so besetzt, daß viele nicht mehr sitzen konnten. Herr und Frau Beck nahmen sie sehr gut auf, waren sehr erfreut über eine solch große Festlichkeit. An Essen und Trinken fehlte es nicht.

V. Piotrofsky.

Vernachlässige bronchiale Erkältungen nicht.

Pneumonia, Flu" und andere gefährliche Krankheiten entstehen durch gewöhnliche Erkältungen. Um solche Uebel zu verhindern, nehme Buckley's Mixture. Es lindert schnellstens den Husten und beseitigt die Ursache. Verschieden von den altmodischen Strupen. Es ist eine wissenschaftliche Kombination von bewährter guter Eigenschaft. Verlangt bei allen Apothekern und garantiert.

BUCKLEY'S MIXTURE
Ein einziges Versuch beweist es

Für schwache, erschöpfte, unpäßliche und kränkliche Männer und Frauen

Jeden Tag erweist sich Nuga-Tone als wunderbarer Förderer der Gesundheit und Kräfte für Leute, die von Magen- und Verdauungsbeschwerden, Gab. Bildung im Magen und in den Eingeweiden, Verstopfung, Leberleiden, Verschleimung, Erbrechreiz, Blähungen, Belegter Zunge, übelriechendem Atem, dünnem, schwachem Blut, Appetitlosigkeit, rheumatischen Schmerzen, schwachen, abgespannten Nerven und Sinkender Lebenskraft geplagt sind, oder sich in einem erschöpften und entkräfteten Zustande befinden.

Nuga-Tone macht reiches, rotes Blut, kräftige Nerven und volles Fleisch; es entfernt die Giften ihrer Bürde, beseitigt Blähungen, löst Verstopfung, bewirkt Gewichtszunahme bei Hagern, erschöpften Leuten und bringt neues Leben und Energie in die Muskeln, Nerven und edlen Organe. Nuga-Tone wird mit der vollsten Garantie verkauft, daß es volle Zufriedenheit gibt oder das Geld wird zurückerstattet. Beachtet die Garantie auf jedem Paket. Es ist in irgendeinem Drugstore zu haben. Weiset Ersatzmittel zurück, bestehet auf den echten Nuga-Tone.

ZAM-BUK

Der magische Hautbalsam

Gleich den verschwundenen köstlichen Balsamen des alten Roms so ist auch Zam-Buk von rarem Kräuterursprung. Diese Kräuterextrakte geben ihm besondere Kraft über Hautkrankheiten.

Zam-Buk ist ein konzentriertes Heilmittel von beschwichtigender, antiseptischer und keimtötender Natur.

Seine reine und kraftvolle Kräuteressenzen nehmen Schmerzen und Entzündungen schnellstens aus einer Schnitt-, Bruch- oder Brennwunde und heilen die Wunde schön zu.

Seines außergewöhnlich feinen Raffinierens wegen ist es dem Zam-Buk möglich, durch die dünnsten Hautporen unter die Haut zu gelangen und da die Krankheitskeimen zu töten. Es ist ideal für Ekzema, Salzrheumatismus, Ringwurm, Kopfhautwunden, Beingeschwüre, schmerzvolle Anschwellungen, Giftwunden und Beulen.

Der wunderbare Erfolg des Zam-Buk ist größtenteils seiner Fähigkeit Keime zu töten zuzuschreiben und auch der Tatsache, daß nach dem Heilen durch dasselbe an Stelle der Wunde eine neue Haut entsteht.

50c die Box, 3 für $1.25

Der Welt größtes Heilmittel

Um eine freie Probe zu erlangen, schicken Sie eine 1c Marke ein und schreiben Sie Ihren Namen und Datum auf dieses Papier und Senden Sie es an die Zam-Buk Co., Toronto, Ont.

Morden, Man.

Morden, Man., 31. Dez.

Werter Courier! Komme noch im letzten Augenblick des alten Jahres auf Besuch nach Saskatchewan. Das Wetter hat sich sehr geändert, haben schöne Feiertage gehabt, sodaß es eine Lust war, spazieren zu gehen. Wir waren zur Großmutter nach Herndean gefahren; denn wir hatten schon 21 Jahre lang nicht mehr Weihnachten bei der Großmutter gefeiert.

In unserer Stadt Morden ereignete sich dieser Tage ein großes Unglück. Ein Mädchen von ungefähr 16 Jahren begleitete seine Schwester, welche nach Winnipeg fuhr. Beide stiegen in den Zug ein, der sich plötzlich in Bewegung setzte, worauf das Mädchen schnell abspringen wollte. Beim letzten Fußtritt kam sie unter die Räder, sodaß ihr die beiden Beine abgeschnitten wurden. Wieder eine Warnung für uns und eine große Trauer für die Angehörigen.

Ich muß noch erwähnen, daß sich in meinem vorigen Bericht ein Fehler eingeschlichen hat. Es sollte da heißen: Johann Voth, anstatt John Was. — Also nochmals: Löwens bestellen Grüße an Johann Voth. Sie waren dieser Tage hier zum Fischbraten. Sie kommen von H. Funken, wo die Frau ziemlich krank ist. Die Frauen der oben erwähnten sind Schwestern.

Ein gesegnetes Neujahr wünschend, verbleibe ich ein Leser.

C. H. Hiebert.

Wer and're lehret Sitt' und Art,
Seh' zu, daß er sie selber wahr't!

Odessa, Sask.

Frau Johann Wild, die seit einiger Zeit leidend war, fuhr kürzlich ins Grave Nonnen-Hospital nach Regina. Sie leidet an Lungenentzündung.

Lukas Deck, dessen Eltern früher hier wohnhaft waren und die jetzt in Leader, Sask., sind, besuchte seine hiesigen Verwandten auf einige Tage. Er kam auf der Rückreise von Rochester, Minn., wo er schon zweimal am Halse operiert worden ist, hierher.

Am Mittwoch Abend veranstalteten die Frauen des Altarvereins eine Kartenpartie, die gut ausfiel und sehr gut besucht war. Nachdem man lebhaft gespielt hatte und die Preise an die glücklichen Gewinner verteilt waren, fand noch eine musikalische Unterhaltung statt. Gegen Mitternacht wurde Kaffee serviert.

Allen Lesern des Courier sowie dem Personal ein glückliches neues Jahr wünschend.

Jos. Wild.

Frische gefrorene Weißfische
ausgenommen, 8c per Pfund
RUDOLPH MUSCH
Gen. Merchant.
St. Walburg, Sask.

Es gibt jetzt

eine neuen Tee- u. Kaffeeladen in Regina

W. B. Waddell hat einen hochmodernen Tee- und Kaffeeladen eröffnet auf

1853 Scarth Strasse

in der Nähe vom neuen C.P.R. Hotel
wo der feinste Kaffee „frisch geröstet" jeden Tag nach Ihrer Bestellung erhältlich ist.

Sendet eure Bestellungen per Post.

Wir bezahlen die Versandtkosten.

No. 1 Kaffee, in 10 Pfund Menge, zu 70c per Pfund
No. 1 Kaffee, in 5 Pfund Menge, zu 72c per Pfund
No. 2 Kaffee, in 10 Pfund Menge, zu 63c per Pfund
No. 2 Kaffee, in 5 Pfund Menge, zu 65c per Pfund

Portofrei versandt an Ihre Adresse nach Erhalt des Geldes.

— Tee —

Sie werden sich ergötzen an unserem Tee. Wir haben schwarzen und grünen Tee.
5 Pfund Mengen, portofrei, 70c und $1.00 per Pfund.
Eine Probebestellung wird Sie überzeugen.

WADDELL'S
Tee- und Kaffeeladen
1853 Scarth Straße, Regina.

$600.00 in Barpreisen

NYAL CREOPHOS

Wieviel Wörter können Sie aus den Buchstaben in den Worten „Nyal Creophos" bilden? Sie können die erste $100 Belohnung gewinnen oder einen der vielen anderen Bargewinne. Die Bedingungen sind einfach und kann irgend ein Nyal Apotheker in Canada oder Neufundland Ihnen Wettbewerbsformulare liefern.

Nyal Creophos, eine der berühmten Nyal Familien-Arzneien, hat sich als wunderbar gut erwiesen bei tausenden, die gelitten haben an Husten, Erkältungen, chronischem Bronchitis, hartnäckigem, tiefsitzenden Husten und asthmatischen Krankheiten. Creophos lindert diese Zustände und baut gute Gesundheit und Kraft auf.

Es ist wunderbar wieviele Worte man aus den zwölf Buchstaben in den Worten Nyal Creophos zusammenstellen kann. Geht zur Apotheke und holt euch die Formulare für diesen Wettbewerb. Es sind keine Verpflichtungen damit verbunden.

Lösungen müssen auf den Nyal Wettbewerbsformularen eingesandt werden, auf denen auch die Bedingungen und Preise angegeben sind. Fangt frühzeitig an. Holt euch dies Formular in der

NYAL Apothecke

„Einmal versucht — immer wieder Nyal."

Dies ist Ihre Gelegenheit an Alberta's wachsender Oelindustrie gewinnbringenden Anteil zu nehmen.

Endlich

eine sichere Geldanlage und keine Spekulation

Manufacturer's OIL AND REFINERIES LIMITED

Diese Gesellschaft hat das Wainwright-Feld betreten mit einer vollständigen Petroleumorganisation in der Eigenschaft als

Produzenten, Raffinierer und Hersteller.

Sie haben mehr als drei bestimmte Gelegenheiten mit Ihrem eingelegten Geld Profite zu machen. Das Geld ist immer sicher

denn es ist die Absicht zu

Bohren Raffinieren und Herzustellen von Nebenprodukten aus Oel im Wainwright-Feld und Oel zu raffinieren für andere Wainwright Produzenten.

Um weitere Auskunft und Prospekte sendet diesen Kupon an:
The Manufacturers Oil and Refineries Ltd.
442 Tegler Bldg., Edmonton, Alta.
Bitte, senden Sie mir volle Auskunft über die „Manufacturers' Oil and Refineries Ltd.", über deren Ziel und Programm. Es sei wohl verstanden, daß ich mir hiermit keine Verpflichtung auferlege.

Name .....

Adresse .....

Ziehe Erkundigung ein über unseren Bonus!

„Canada hat die größten und stärksten co-operativen Weizen-Vermarktungs-Organisationen in der Welt."—(Minneapolis Preß.)

„Der Weizenpool"

„Daß unsere co-operativen Organisationen erfolgreich sein werden, darüber herrscht kein Zweifel bei jenen, die unsere Farmer durch und durch kennen."—(John Bracken.)

Weizenpool-Nachrichten

herausgegeben von
der Nachrichtenabteilung des Saskatchewan-Weizenpool,
Regina, Sask.

Hochinteressante Radioansprache von L. C. Brouillette

In einer Ansprache, welche am vorletzten Dienstag von CFCL Saskatoon versandt wurde, gab der Vizepräsident des Sask. Weizenpools, L. C. Brouillette, seiner Zuhörerschaft ein ermutigendes Bild vom Wachstum der Bewegung und besprach er ziemlich ausführlich die Propaganda gegen den Pool.

Brouillette warnte ferner die Farmer davor, nicht durch den Handel mit Nichtpoolelevatoren zum Zwecke des Gewinnes von einigen Dollars das Prinzip zu opfern oder spätere Verluste sich zuzuziehen. Der vollständige Text der Rede ist:

Ständiges Wachstum.

„Es mag für die männlichen und weiblichen Mitglieder des Pools von Interesse sein, das ständige Wachstum unserer Organisation genauer kennen zu lernen.

„Am 21. Juni 1925, also ein Jahr nachdem der Pool in Kraft getreten war, betrug die Mitgliederzahl 52,891 und umfaßte 7,286,586 Acker. Ein Jahr später am 21. Juni 1926 waren es 72,710 Kontraktzeichner mit 9,686,510 Acker.

„Am Samstag, den 18. Dezember 1926, umfaßte der Saskatchewan Weizenpool 80,269 Farmer, welche die Ernte von 10,643,999 Acker Land an den Pool vermarkten.

„Die erbitterten Angriffe, welche vom organisierten Getreidehandel gegen unsere Farmerorganisation gerichtet werden, werden von Tag zu Tag immer deutlicher. Die Propaganda, mit welcher sie North West Grain Dealers Association gegen die Arbeit unserer Organisation vorgeht, ist in der Hauptsache eine Beleidigung für die Intelligenz des Farmers von Saskatchewan, doch ist es nicht meine Absicht, mich heute Abend mit diesen Angriffen zu befassen. Aber ist es für denkende Männer und Frauen nicht klar gewesen, daß in der Entwicklung unserer Organisation früher oder später eine Zeit kommen werde, da der organisierte Getreidehandel eine sehr starke Anstrengung unternehmen würde, um die Organisation, welche das Leben des spekulativen Systems in der Getreidevermarktung bedroht, zu zerstören?

„Solange die Farmer von Saskatchewan bei der Vermarktung ihres Getreides einzeln vorgingen, mästete sich der organisierte Getreidehandel an den Früchten ihrer Arbeit. Die North West Grain Dealers bemühen sich nun mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, die Farmer von Saskatchewan davon zu überzeugen, daß der Betrieb unserer Organisation den Mitgliedern Geldverluste eingebracht habe.

„Die eigenartigen kleinen Karten, welche sie ausschicken, sollen zeigen, daß der Preis eigentlich $1.51 gegenüber einem Durchschnittspreis des Pools von $1.45 für die letztjährige Ernte sein sollte. Man könnte das tragisch nehmen, wenn es nicht so lächerlich wäre.

„Erst gestern Nachmittag kam ein Farmer, der im Qu'Appelle Distrikt lebt, in die Hauptgeschäftsstelle und zeigte Dokumente vor, welche sich auf die Verwendung seiner letztjährigen Ernte beziehen. Dieser Farmer ist gezwungen worden, einer großen Hypothekengesellschaft, welche in der Provinz tätig ist, eine „Crop Lease" auf eine Viertelsektion Land zu geben. Die Zinsen der Hypothekengesellschaft für diese betreffende Viertelsektion beliefen sich auf 378 Buschel Weizen. Obwohl der Farmer wünschte, daß sein Getreide an den Pool geschickt werde, wurde es trotzdem auf dem offenen Markte verkauft und es wurde ihm mitgeteilt, daß ihm die Summe von $410.00 auf seine Hypothek gut geschrieben sei. Das ergibt $1.08 per Buschel. Nach dem Inspektionszertifikat, das dieser Farmer uns zeigte, war das Getreide mit No. 1 gradiert worden. Auf der Basis des Straßenpreises an jenem Punkt hatte der Farmer für seinen eigenen Ernteanteil, der an den Pool abgeliefert worden ist, $1.24 per Buschel erhalten und es wurde ihm sein Anteil an den Elevatorabzügen und an der Handelsreserve kreditiert. Unser Freund wundert sich, wo die Berechnung von $1.51 ist, jenen $1.51, mit denen nach den von den North West Grain Dealers ausgegebenen kleinen Karten seine Hypothek hätte kreditiert werden sollen. Er dachte ernstlich daran, ob es wohl möglich sei, von der Hypothekengesellschaft zu verlangen, daß sie ihm $60.48 gutschreibe, welche er dadurch verloren hat, daß der Ernteanteil der Gesellschaft außerhalb des Pools vermarktet worden ist.

„Es dürfte für die Poolmitglieder von Interesse sein, daß diese nämliche Gesellschaft, welche in der Provinz Saskatchewan ist sehr großem Maßstabe arbeitet, anscheinend alle ihre Schuldner in diesem Jahr davon verständigt hat, daß sie, falls sie Poolmitglieder seien, den Anteil der Gesellschaft an den Pool abliefern sollten.

„Trotz der Tatsache, daß die Linienelevatorgesellschaften die Saskatchewan Pool Elevators Ltd. durch Uebergradieren an Landpunkten anzugreifen suchen, und trotz der Schwierigkeiten, welche unsere Agenten beim Getreidegradieren infolge der Witterungsverhältnisse haben, haben wir einen sehr großen Prozentsatz des in den Landelevatoren abgelieferten Getreides in den Handel gebracht und ist ein sehr befriedigender Prozentsatz des Poolgetreides an den Pool abgeliefert worden. Unsere Poolelevatoren haben besonders gute Arbeit geleistet. Wir kommen an einer Anzahl von Stationen sehr nahe an die Grenze von einer halben Million und an vielen anderen Plätzen ist der Prozentsatz des von Poolelevatoren gehandelten Poolweizens sehr ermutigend. Die Sask. Pool Elevators Ltd. haben bis heute insgesamt etwa 76,00,000 Buschel aufgenommen, von denen 9,000,000 Plattformverladungen gewesen sind. 82 Prozent von allem Weizen, der in der Provinz über die Plattform verschickt wurde, ist von den Sask. Pool Elevators Limited gehandelt worden, ebenso 44 Prozent alles übrigen Weizens.

„Die Poolterminals haben bei der Vermarktung des diesjährigen Poolweizens in gleicher Weise gut gewirkt. Die Poolterminals Nr. 1, 2 und 3 haben bis heute etwa 14,000,000 Buschel im Handel gebracht. Diese Terminals sind die alten, welche der Pool schon im letzten Jahre so erfolgreich betrieben hat. Die neuen sind Nr. 4, 5 und 6. Nr. 4 hat bis heute annähernd 22,000,000 Buschel, Nr. 5 ungefähr 12,000,000 Buschel und Nr. 6 etwa 20,000,000 Buschel gehandelt, oder insgesamt 68,000,000 Buschel für die 6 Terminals. Die Terminalelevatoren Nr. 4, 5 und 6 sind jene, welche der Pool von der Saskatchewan Cooperative Elevator Co. gekauft hat und sie haben heuer im Getreidehandel einen Rekord erreicht. Wenn nicht im letzten Herbst am Ende der Seen Transportschwierigkeiten bestanden hätten, würde noch eine größere Getreidemenge befördert worden sein. Während der stark beschäftigten Zeit haben die Terminals Nr. 4 und 6 je über 600 Cars per Tag in den Handel gebracht.

Gründe für den Angriff.

„Jeder Mann, der nach Gründen für den Angriff sucht, der augenblicklich von der North West Grain Dealers Association, welche alle Linienelevator-Gesellschaften in den westlichen Provinzen umfaßt, auf den Pool unternommen wird, braucht gar nicht weit zu gehen, sondern nur die Ziffern herzunehmen, welche zeigen, was die Landelevatoren und Terminals des Pool Euer geleistet haben. Die Farmerorganisationen in unserem Lande werden sich auch weiterhin entwickeln, bis sie ein absolutes Monopol für Beförderung und Verkauf ihrer eigenen Produkte erreicht haben. Gewiß wird ihnen niemand das Recht absprechen, ihr eigenes Geschäft zu besorgen.

„Der Pool erkannte frühzeitig, daß er sich nicht erfolgreich betreiben lasse, ohne die Kontrolle über sein Getreide zu haben. Das ist der Grund, warum für den Erwerb von Elevatoreinrichtungen so große Ausgaben gemacht wurden. Der Pool war in seinem Anfangsstadium dadurch beträchtlich gehindert, daß der Getreidehandel durch seine Einrichtungen in den Besitz und die Kontrolle des Getreides vorübergehend gelangte.

„Ich bin von verschiedenen Farmern nach meiner Meinung befragt worden, ob man dagegen Einwände habe oder ob es irgendwelche Gründe gebe, sein Getreide durch die Liniengesellschaften zu verkaufen, wenn man den Vorteil eines besseren Grades erhalte. Meine Antwort ist ausnahmslos gewesen: „Tue das nicht!"

„Man denke nur für einige Minuten über folgendes nach: Wenn die Männer, welche im Getreidehandel stehen, selbst Getreide produzieren würden und ihre eigenen Elevatoren hätten, und Ihr Farmer würdet euch in der Lage der North West Grain Dealers Association befinden, würden die erstgenannten an euren Elevator abliefern, ganz gleich wie ihr sie auch dazu verlocken wollt? Ich bin der Meinung, daß es Geldverschwendung ist und daß Ihr noch dafür bezahlen müßt, wenn Ihr euch darauf einlaßt. Sie wollen nur den Erfolg Eures Elevators gefährden. Ich müßte als ein sehr schlechter Direktor und als ein sehr armseliger Delegat gelten, wenn ich mein Getreide an Linienelevatoren liefern würde, nur um einige Cents per Buschel zu gewinnen.

„Jeder Direktor, jeder Delegat, jedes Versandkomitee, jeder Kontraktunterzeichner des Weizenpools hat eine Verpflichtung, daß nämlich alle und jede den gleichen Teil an Verantwortung zu tragen haben. Jeder muß dafür sorgen, daß alles geschieht, was möglich ist, damit jeder Buschel Getreide durch unsere eigenen Einrichtungen geht und von unserer eigenen Vereinigung vermarktet wird.

„Keine Organisation, welche die Größe und den Erfolg des Saskatchewan Weizenpools erreicht hat, kann erwarten, jeder Art von Kritik zu entgehen.

„Natürlich macht der Getreidehandel alle Anstrengungen, damit die Farmer von Saskatchewan die Vergangenheit vergessen und damit die erfolgreiche Entwicklung unserer großen genossenschaftlichen Organisation verhindert wird, um so allmählich wieder jene Zustände herbeizuführen, ohne die der Getreidehandel nicht gedeihen kann.

Die ruinösen Preise von 1923—24.

„Die Farmer von Saskatchewan werden sich wohl an die ruinösen Preise erinnern, welche sie für den Verkauf der schönsten Weizenernte, die jemals in Westcanada gebaut wurde, der Ernte von 1923—24, erhalten haben, als der Durchschnittspreis jener Saison sich um 95c per Buschel Basis Nr. 1 Fort William bewegte.

„Die Menschen verschwenden nicht ihre Zeit darauf, ein kreptiertes Pferd zu bedauern, noch verschwenden sie Geld in reichem Maße, um eine erfolglose Organisation zu bekämpfen.

„Man kann von der North West Grain Dealers Association kaum annehmen, daß sie um das Wohlbefinden des Farmers von Saskatchewan besorgt ist. Ihre Anstrengungen sind zweifellos darauf gerichtet, für ihre eigene Selbsterhaltung zu kämpfen.

„Für denkende Männer und Frauen steht es fest, daß jeder Dollar, der von dieser Vereinigung zur poolfeindlichen Propaganda benützt wird, ein schlagender Beweis für den Erfolg unserer genossenschaftlichen Vermarktungsorganisation ist. Bedauerlich ist nur, daß das Geld, das von den North West Grain Dealers jetzt hinausgeworfen wird, aus den überschüssigen Gewinnen stammt, zu welchen die Farmer unserer Provinz in den Tagen vor dem Pool in sehr großem Maße beigetragen haben. Jetzt wird es dazu verwendet um den Farmer von Saskatchewan, der sich selbst helfen will und das landwirtschaftliche Gewerbe in unserer Provinz zu heben sucht, zu bekämpfen.

„In der Post von heute Morgen traf in der Poolsgeschäftsstelle ein Brief ein von einem Kaufmann, in dem es zum Teil folgendermaßen heißt:

„Ich würde mich selbst einer Weihnachtsfreude berauben, wenn ich Ihnen nicht diese Zeilen schicken würde. Möge das nächste Jahr das gedeihlichste sein, das Sie jemals gehabt haben, und möge man mich stets zu Ihren Freunden zählen."

„Das ist in sehr großem Maße die Haltung der Geschäftswelt in der Provinz Saskatchewan. Die Geschäftsleute hängen hauptsächlich vom landwirtschaftlichen Gewerbe ab. Sie wissen, daß die besseren Verhältnisse in ihrem eigenen Geschäft in sehr großem Ausmaße dem Wirken unserer genossenschaftlichen Vermarktungsorganisation zugeschrieben werden können, zumal in ihr 80,000 Weizenbauer der Provinz vereinigt sind.

„Vor etwa zwei Wochen benützte die North West Grain Dealers' Association die Postliste der North West Commercial Travellers' Association um eine gewisse poolfeindliche Propaganda allen Handelsreisenden zukommen zu lassen, welche in Westcanada tätig sind. Der beste Beweis dafür, welch großes Vertrauen die Geschäftsinteressen in den Betrieb ihrer Organisation haben, ist es, daß dieser Versuch von allen Gruppen von Handelsreisenden in fast allen Teilen der Provinz zurückgewiesen wurde.

„Ich habe einen Auszug aus seinem Brief wiedergegeben, der von einem Kaufmann eingetroffen ist. Lassen Sie mich zum Schlusse auch auf einen Brief hinweisen, welcher, mit der nämlichen Post von einem Farmer im Lloydminster-Distrikt kam! Dieser Mann gehörte zu den ersten Kontraktzeichnern im Jahre 1923 und war wiederum zum Unterzeichnen bereit, als der erste Versuch einer Poolorganisation durchfiel. Am Schlusse seines Briefes, in welchem gewisse Vorschläge enthalten sind, sagt er: „Ich möchte hinzufügen, daß ich mit der Tätigkeit des Pools vollständig zufrieden bin und mich schon auf die nächste Unterzeichnung vorbereite."

Vor einem neuen Jahr.

„Wir stehen vor einem neuen Jahr. Neue Schwierigkeiten stehen uns bevor, ebenso wie wir in der Vergangenheit Probleme zu lösen hatten. Der Saskatchewan Weizenpool ist keine vollkommene Organisation. Er ist eine Farmerorganisation, von Farmern geschaffen, von Farmern geeignet und von Farmern geleitet.

„Die öffentliche Meinung der Provinz hat unserer Organisation ein vollständiges Vertrauensvotum ausgestellt. Den Farmern wird während des kommenden Jahres wahrscheinlich die Gelegenheit geboten werden, darüber zu entscheiden, ob der genossenschaftlichen Vermarktung von jenen, welche am meisten daran interessiert sind, den Weizenbauern von Saskatchewan ein ähnliches Vertrauensvotum ausgestellt werden soll.

„Um diese Jahreszeit denken die Menschen gewöhnlich darüber nach, welche Vorsätze sie fassen sollen, die im neuen Jahr in die Tat umgesetzt werden.

„Außer den Vorsätzen, die ich kurz vorschlagen möchte, laßt uns nicht die Notwendigkeit einer starken und aufklärend wirkenden Farmerorganisation vergessen, wie wir sie in den United Farmers of Canada haben. Diese Organisation will nicht dem Pool unterworfen sein, ihm aber auch nicht diktieren, sondern mit ihm zusammenarbeiten. Wir brauchen Aufklärung. Unsere Poolorganisation ist auf menschlichem Fundament aufgebaut und bedarf des Zementes, der die Massen der Kontraktzeichner zusammenhält und sie in die Lage versetzt, ein noch größeres Gebäude aufzurichten, worüber in der Zukunft zu entscheiden sein wird. Aufklärung ist bei dieser menschlichen Gründung ebenso notwendig wie Eisen oder anderes Material beim Bau eines starken Fundamentes.

„Zum Schluß möchte ich Ihnen vorschlagen, bei Ihrem Neujahrsvorsatzen an folgendes zu denken:

„Trotz der entschlossenen Anstrengungen der North West Grain Dealers Association und der anderen Gegner der genossenschaftlichen Vermarktung will ich mich daran erinnern, daß der Saskatchewan Weizenpool eine brüderliche Vereinigung ist, deren ausgesprochene Ziele sind: (1) eine bessere Lebenshaltung auf der Farm, ein vollkommeneres Familienleben in den Farmhäusern der Provinz und eine entsprechende Entwicklung des Gemeinschaftsgeistes in dem betreffenden Distrikt zu erzielen; (2) daß ich als Individualist meinem Nachbar schade und dabei mir selbst, daß ich dagegen als Genossenschaftsmensch die Mauern der Sicherheit und die Türme des Glückes für mich und alle anderen aufbaue, die mit mir arbeiten, und ferner, daß der Saskatchewan Weizenpool die Interessen der Einzelnen in den Interessen der Gesamtheit aufgehen läßt und so zum Besten des Einzelnen selbst arbeitet; (3) daß ich ein Genossenschaftsmann bin, weil ich durch meine eigene Erfahrungen den Fehlschlag des Individualismus kennen gelernt habe, und daß ich als Beweis des Vertrauens, das in mir lebt, bei nächster Gelegenheit wieder einen neuen Weizenpoolkontrakt unterzeichne, um die Existenz dieser Organisation bis zum 31. Juli 1933 zu gewährleisten. Schließlich will ich mich daran erinnern, daß die Tätigkeit des Saskatchewan Weizenpools die praktische Anwendung des grundlegenden Lebensgesetzes, „daß kein Mensch für sich allein leben kann" auf die Farm und auf das Gemeinschaftsleben der Provinz ist."

Sind Sie Bruchleidend?

Herr Stuart, Erfinder der berühmten Stuart's Adhesive Plapao-Pads - Bruchbehandlungs - Methode, offeriert jedem Bruchleidenden Plapao auf Probe und illustriertes Buch über Bruchbehandlung völlig umsonst zu senden.

Alle Bruchleidenden sollten uns sofort bezüglich dieser großmütigen Offerte schreiben. Das Wunder des Zeitalters, im Gebrauch von tausenden Bruchleidenden. Mit Gold-Me- und ehrenvoller Anerkennung auf der Panama-Pacific-Ausstellung ausgezeichnet. Keine Schnallen, Riemen oder Stahlfedern daran befestigt. Weich wie Sammet, leicht anzubringen, vernünftig.

Hört auf, den Bruch mit Stahl- oder Gummibändern zu verschlimmern. Vermeidet gefährliche Operation. Schließt die Bruchöffnung auf natürliche Weise. Sendet den nachstehenden Kupon for **Plapao** auf Probe und illustriertes Buch über Bruchheilung. Alles völlig umsonst, senden Sie also kein Geld, nur Name und Adresse. Benachrichtigen Sie Ihre Freunde von diesem außergewöhnlichen Angebot.

Senden Sie heute diesen Kupon an
Plapao Laboratories, Inc.,
2883 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.
Schicken Sie mir **Plapao** auf Probe und Buch über Bruchheilung vollständig **umsonst.**

Name .....

Adresse .....

Italienische Handorgeln

Wir fabrizieren und importieren erstklassige, handverfertigte Italienische Handorgeln aller Art. Die besten der Welt. Zehn Jahre Garantie. Unsere Preise sind niedriger als die Preise aller anderen Fabriken. Freie Akkordeonschule an Käufer. Schreibt um freien Katalog.

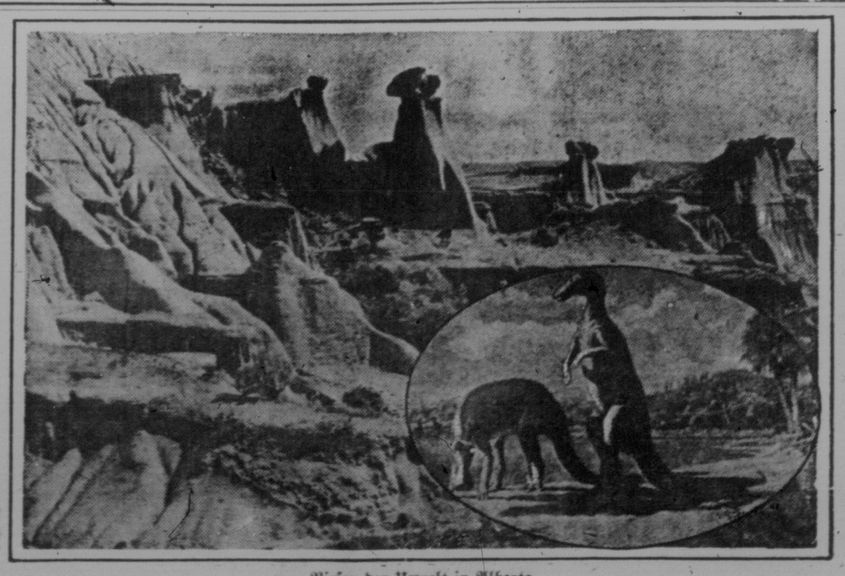
RUATTA SERENELLI & CO.
1014 Blue Island Ave., Dept. 54, Chicago, Ill.

Warum operieren?

für Blinddarmentzündung, Gallsteine, Magen- und Leberleiden, weist „Hepatola" dieselbe Wirkung hat ohne Schmerzen, ohne Risikieren des Lebens und ohne Zeitverlust.

Enthält kein Gift
Nicht von Apothekern verkauft.

Mrs. Geo. S. Almas
Alleinige Hersteller
230 Fourth Ave., S., Saskatoon.
Phone 4855
Per Post $6.75



Riesen der Urwelt in Alberta

Oben: Eine Ansicht der „Bad Lands" in Alberta. — Rechts: Dinosaurier aus der Urzeit.

Die meisten Touristen, welche auf der C.P.R.-Linie von Calgary nach Osten fahren, ahnen nicht, daß dort, wo der Red Deer-Fluß durch die Prärie fließt, ein Tal liegt, das als „Bad Lands" bekannt ist. Dort haben in vorgeschichtlicher Zeit Riesen der Urwelt gelebt, welche man heute als Dinosaurier bezeichnet. Seitdem man dort die ersten Skelette dieser Ungetüme entdeckt hat, haben sich Museen in Canada wie in den Ver. Staaten für diese Gegend interessiert. Alljährlich kommen Fremde in größerer Zahl, welche sich an den Reizen der dortigen Gegend erfreuen und zugleich auch ihrem Forschertrieb obliegen wollen.

Ein Whisky, der besonders für medizinische Zwecke geeignet ist; von feinster Qualität und gut gelagert

"CANADIAN CLUB" WHISKY

In gebrannten Eichenfässern gelagert.

W35

PAINKILLER
PERRY DAVIS'
FOR
Cramps · Sprains · Chills

Für 85 Jahre die führende Haushaltsarznei gegen Frösteln, Erkältung, Grippe, Kolik, Krämpfe und Durchfall.

Auch gut als ein Liniment für Verrenkungen, Quetschungen, Schnittwunden, Kratzwunden, Insektenbisse u. Stiche, rheumatische Gelenke und Muskeln

50 Cents die Flasche
Allein hergestellt von
DAVIS & LAWRENCE CO.
New York und Montreal.

Schiffskarten

von und nach allen Weltteilen

Feuer-, Unfall-, Lebens-, Hagel-Versicherung
Nachlaß-Verwaltung

Kollekteur — Kauf und Verkauf von Stadt- und Farm-Eigentum.
Rechtskräftige Dokumente aller Art.

Für zuverlässige Auskunft in Ein- und Auswanderung-Angelegenheiten wende man sich an:

JOHN J. SIDLER

Oeffentlicher Notar und Finanz-Agent.
1514 Elfte Ave. Regina, Sask.
20 Jahre am Platz.
Telephone: Office 6756 — Residenz 5737.

Wenn Sie gute deutsche Zeitungen und Zeitschriften lesen wollen, empfehlen wir Ihnen die Blätter des Verlages Scherl, Berlin SW 68

	vierteljährlich portofrei
BERLINER LOKAL-ANZEIGER	$ 3.60
DER TAG	$ 3.—
BERLINER NACHTAUSGABE	$ 3.—
DIE WOCHE	$ 2.20
SPORT IM BILD (14tägig)	$ 2.50
SCHERLS MAGAZIN (monatl.)	$ 1.—
ALLGEMEINER WEGWEISER (wöchentl.)	$ 0.60
PRAKTISCHER WEGWEISER (wöchentl.)	$ 0.60

Zu beziehen durch den deutschen Export- und ansässigen Buchhandel oder direkt beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Zum neuen Jahr

einen neuen Courier-Kalender!

In eine jede deutsche Familie gehört ein deutscher Kalender, der sie als guter Freund das ganze Jahr hindurch begleitet.

Der Courierkalender für 1927 bietet alles, was eine deutsche Familie in Westcanada an **unterhaltendem Lesestoff** erwarten kann.

Das **Kalendarium** ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt und enthält die katholischen und protestantischen Gedenktage.

Gemeinnützige und belehrende Artikel, hübsche Bilder, gesundheitliche Ratschläge, ein Verzeichnis der katholischen, lutherischen und baptistischen Geistlichen in Westcanada und die humoristische Beilage „Aus der Wundkiste des Kalenderonkels" machen den Courierkalender zu einem lieben Gast in jedem Haus. Der Preis beträgt für den „Hausfreund", der 160 Seiten umfaßt und in großem Format gehalten ist, **nur 50 Cents.**

Bestellen Sie sofort unseren Kalender!

Wer seinen **Verwandten und Freunden in der alten Heimat** eine Freude bereiten will, läßt ihnen einen Courierkalender zukommen. Trotz höherer Portospesen ebenfalls nur 50 Cents.

Wer uns **einen neuen Courierabonnenten** zuführt und für ihn $2 für das erste Jahr einschickt, erhält auf Wunsch einen neuen Courierkalender unentgeltlich.

Man schreibe an

„Der Courier",
1835 Halifax Straße, Regina, Sask.

Der Courier-Erzähler

Der Manöver-Ruhetag.

Eine Erinnerung an dazumals. Von Rudolf Persius.

Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts geschah es, daß man einen der lieblichsten Gaue Süddeutschlands für das Kaisermanöver auserkor. Das Hauptquartier, dem auch der deutsche Kronprinz zugehörte, kam in die Nähe einer kleinen Stadt zu liegen, deren Gotteshaus für ein Kleinod deutscher Baukunst gilt und darum von jeher das Reiseziel schönheitsdurstiger Seelen gewesen ist.

So hatte denn auch der hohe Herr den Wunsch, dieser Sehenswürdigkeit gleich den ersten Ruhetag zu widmen, und gegen Mittag lief bei dem Stadtschultheißenamt eine Drahtung ein, die für Nachmittag den Besuch seiner kaiserlichen Hoheit ankündigte.

Die Kürze der Frist bis zum Eintreffen des erlauchten Gastes, den man selbstverständlich auf dem weit entfernten Bahnhof abholen mußte, versetzte den Schultheißen in beträchtliche Aufregung. Trotzdem versäumte er es nicht, die Gemeinderäte und außerdem von den Staatsbehörden in der Eile wenigstens den Oberamtmann, den Pfarrer und den Kameralverwalter zusammen rufen zu lassen. Die Beratung ergab ein Programm, das den hohen Besucher völlig zu befriedigen versprach. — Am Nachmittag also fahren in aller Hast herbeigeschafft, zwei stattliche „Landauer" dem Bahnhof zu: der eine leer und für den Kronprinzen und dessen Gefolge bestimmt, im andern vier Würdenträger, in Bratenröcken, behandschuht in allen Farben und gekrönt mit Urväteseidenhüten, alle aber — wie auf Verabredung — die ganze Fahrt über stumm vor sich hinbrütend.

Natürlich ist man loyalerweise zu früh da, und derweil die Herren nun auf dem Bahnsteig hin- und hergehen, löst sich das Rätsel der bisherigen Schweigsamkeit, indem der Oberamtmann plötzlich spricht:

„Ich habe mir, Herr Stadtschultheiß, im Wagen meine Ansprache an S. K. Hoheit überlegt und —"

„Was?" sagte der Schultheiß, indes der Kameralverwalter heimlich den Himmel preist, der offenbar ihm diese Aufgabe ersparen will, für die auch er unterwegs, aber erfolglos Stoff zu sammeln versucht hat — — „Was?" sagt also der Schultheiß. „Sia went d' Ansprach halta?"

„Jawohl," erwiderte der andere. „Ich bin hierorts der Vertreter der kgl. Regierung und habe als solcher — —"

„Gar nix hayt Sie!" ruft der Schultheiß. „I bin der Vertreter der Schtadt, ond i han da Kronprenza z' emfanga!"

„Erlauben Sie, meine Herren," unterbricht aber jetzt der Pfarrer, „S. K. Hoheit besucht die Kirche. Dies ist eine geistliche Angelegenheit. Also steht die Begrüßung mir zu." Sprichts und wandelt fürbaß, um jedwede Widerrede abzuschneiden. Die beiden schauen ihm erst bestürzt nach, dann schreien sie sich weiter an. Und jetzt spielt der Schultheiß seinen Trumpf aus:

„Ond überhaupt, 's Telegramm ischt an mi komma! Also halt i d' Ansprach!"

Wieder will der andere entgegnen, da fährt der Zug ein, und der Salonwagen, dem sofort der Kronprinz entsteigt, hält gerade vor dem Pfarrer. Eilig verbeugt sich dieser und beginnt seine Rede, bevor die anderen heran sind.

Ohne weiteren Zwischenfall vollzieht sich dann die Rückfahrt ins Städtchen, nur daß im Honoratiorenwagen, trotz aller Bemühungen des Kameralverwalters, die drei ein figes Schweigen bewahrten. — —

Auf dem Kirchplatz ist großer Empfang: Gemeinderäte, mittlere und niedere Beamte, Vereine und Volk. Der Schultheiß möchte sich derweil ein bißchen ausschnaufen. Da schreitet aber hoheitsvoll der Rektor der Lateinschule heran und spricht:

„Aech fände as onerhört, Herr, daß Sä mäch übergangen haben. Aech stäne auf der siebten Rangstufe, Herr, ond hätte erwarten dürfen —"

„Und ich, Herr Stadtschultheiß," unterbricht ihn ein zweiter, der adlige Forstmeister, „ich als Kammerherr persönlich Sr. K. Hoheit vorgestellt — ich muß hier mit allem Volk zusammen aufpflanzen! Das vergesse ich Ihnen nicht!"

„Ond ich ebenfalls!" spricht der Pastor, und beide lassen das Stadtoberhaupt stehen, das gar nicht zu Wort gekommen ist.

Während es noch nach Luft schnappt, hat der Kronprinz, der inzwischen die Leute durch gnädige Fragen ausgezeichnet und sich vergeblich nach dem Schultheißen umgesehen hat, kurz entschlossen den Mesner herbeigewinkt und ist dem Kirchenportal zugeschritten. Die Besichtigung verläuft wie üblich, und schließlich — der Gast mit seinem Führer voran, die Herren, die sich keines Blickes würdigen, hinterdrein — gelangt man in die Sakristei. Dort hat der „Post"-Wirt im Auftrage der Stadt eine Tafel aufgestellt mit einem feinen Imbiß und einigen Flaschen Edelwein. Der Schultheiß hat sich inzwischen leidlich gefaßt, tritt vor und sagt mit einladender Handbewegung:

„Kaiserliche Hoheit, des ischt no' für Sia!"

Freundlich nickend bedient sich der Gast und fordert auch die andern auf, sich einzuschenken. Dann hebt er sein Glas und spricht, nach einigem Besinnen, lächelnd:

„Meine Herren, auf unser einiges deutsches Vaterland!"

Alle stoßen mit ihm an, doch keiner mit dem andern. Wie der Kronprinz sein Glas niedersetzt und sich zum Ausgang wendet, drängt sich der Schultheiß flink an den Tisch, tut einen heimlichen Griff und läßt etwas in seiner Tasche verschwinden.

Nach der Abfahrt des hohen Besuchs, der für nochmaliges Geleit huldvoll gedankt hat, soll bei einer Nachfeier in der „Post" das seltene Erlebnis begossen werden. Da sitzen denn — es ist schon Abend — um den runden Stammtisch der Schultheiß, ein paar Gemeinderäte, der Amtsrichter und dessen Freund, ein Präzeptor von der Lateinschule. Heftiges Bechern ist im Gange, und die Stimmung wird bald überaus heiter, obwohl oder weil die gekränkten Honoratioren weggeblieben sind. Ganz voll ist binnen kurzem der Schultheiß; denn er hat seinen Grimm ertränken müssen. Auf einmal aber schlägt er sich vor die Stirn. Dann steht er schwankend auf, klopft an seine Flasche und erklärt mit einigem Zungenschlag, indem er das in der Sakristei Erbeutete hervorholt, dies sei das Glas, aus dem S. K. H. höchstselbst zu trinken geruht habe. „Ond des, moin' i, sottet mer heut' Obed romgeha lassa ond älle drus trenka. Und morga kommt's en a fei's Schächtele ond werd uf em Rothaus verwahrt für kemftige G'legaheita!"

Schon stimmen die andern zu, da ruft der Wirt: „Des geit's fei' it, des Gläsle ischt mei'!"

Worauf der Schultheiß: „Sei doch vernemftig, Poschthalter, i zahl Der's jo."

„Und i sag, des Gläsle ischt mei'!"

„Poschthalter, paß auf, sag i-Dir, des Gläsle ischt koi' g'wöhnlich Gläsle meh'; des hot jetzt en Aff—Affekschionswert. Aber freile, Du woischt natürle überhaupt it, was des ischt."

„Des ischt mir ganz ois's, des Gläsle ischt mei'. Ond wenn D'es it hergeischt-no verklag' i Di!"

„No verklagscht mi halt, oi'fältiger Maynsnam'! Aber vorderhand b'halt's i!"

„So? Mit G'walt willsch b'halta?" kreischt jetzt der Wirt. „No verbiat i Dir don heut a' mei' Lokal!"

Jetzt reden auch die Gemeinderäte dem Posthalter zu; aber der will nichts weiter hören und geht fluchend ab. Schon triumphiert der andere, der in seinem Rausch die Kündigung gar nicht beachtet hat. Da sagt der Amtsrichter wohlmeinend:

„Hören Sie, Herr Stadtschultheiß, ich möchte Sie freundschaftlich davor warnen, es auf einen Prozeß ankommen zu lassen. Nach dem Gesetz müßte ich Ihrem Gegner recht geben."

Der Schultheiß ist aber bereits soweit, daß er sich nichts mehr sagen läßt.

„Des ischt a saudomm's G'schwätz," brüllt er, „ond Sie verschtandet en Dreck!"

Selbst für die Gutmütigkeit des Amtsrichters ist das zu arg; er trinkt aus, steht auf und geht fort, indem er sich von allen verabschiedet außer von seinem Gegner.

„Ond jetzt werd's g'rad' erscht g'mocht!" schreit ihm dieser nach und schlägt auf den Tisch. Weil er aber das kronprinzliche Glas in der Hand hat, bricht der lange Stiel daran mitten entzwei. Entgeistert schaut er die zwei Hälften an und kriegt mit einem Mal das heulende Elend. Das können die Gemeinderäte nicht mitansehen und drücken sich; bloß noch der Schultheiß ist jetzt da, der in Tränen schwimmt und der Präzeptor. Diesem tut der Jammer leid; darum besinnt er sich auf einen Trost und sagt schließlich, der Schaden lasse sich heilen, wenn man die beiden Stümpfe durch einen silbernen Ring zusammenschließe, auf dem man außerdem das denkwürdige Ereignis durch eine Inschrift verewigen könne.

Dem Schultheißen leuchtet das ein, und gleich hat er wieder Oberwasser und schimpft lästerlich auf den Amtsrichter. Der Präzeptor verbittet sich diese Ausfälle gegen seinen abwesenden Freund und erklärt, das meiste, was der Schultheiß jetzt daherrede, habe der Amtsrichter überhaupt nicht geäußert.

„Waas?" brüllt der andere los. „I han's g'nau g'heert, was der G'scheidle g'seit hot. Ut alle Fäll' besser als Sia, wenn Sia au' längere Ohra hant!"

„Ob ich längere Ohren habe, wollen wir dahingestellt sein lassen. Soviel aber steht fest, daß ich einen längeren Arm habe." Spricht's, langt über den Tisch hinüber und haut dem andern eine herunter, daß er vom Stuhl fällt. Dann geht auch er.

Der Schultheiß kann nicht mehr allein aufstehen. Aber er hat es auch nicht nötig. Denn gleich kommt, durch den Krach aufgeschreckt, der Posthalter herein. Zuerst bemächtigt er sich des strittigen Glases. Dann hilft er dem Mann auf, stülpt ihm den Hut über den Schädel und hugliert ihn durch die Tür bis zum Hoftor; draußen lehnt er ihn an die Mauer zum Abkühlen und geht schmunzelnd wieder hinein. Und bald ermuntert den Schultheißen die Septembernacht soweit, daß er heimtorkeln kann. —

Am hohen Vormittag, wie er aufgestanden und wieder einigermaßen „beieinander" ist, gießt er sich erst einen Schnaps ein, läßt sich dann in den Lehnstuhl fallen und erwägt die Ergebnisse des Festtags: das kronprinzliche Glas ist offenbar futsch; und wenn er sich den Trinkspruch des hohen Gastes und den bedenklichen Blick, mit dem ihn das blaue Auge beim Abschied gestreift hat, wieder vorstellt, dann ist es vermutlich auch Essig mit der Hoffnung auf irgend eine Auszeichnung.

„Mei'wega!" brummt er schließlich vor sich hin; „g'schempft hot er wenigschtens it." Und ziemlich beruhigt durch die Aussicht, daß demnach auch kein Rüffel nachzuerwarten sei, will er sich erheben. Da schießt ihm eine Erinnerung durch den Kopf, die ihn augenblicklich wieder in den Stuhl zurücksinken läßt.

„Deif'l no amol!" flüstert er, „jetzt kommt mer's stadig hoiß. Verkracht han i mi jo uf Zeit ond Ewigkeit mit älle Herra!"

Und einer nach dem andern taucht vor ihm auf; der Präzeptor — der Amtsrichter — der Rektor — der Oberamtmann — der Pfarrer — der Forstmeister! Wobei es ihm nur ein spärlicher Trost zu sein scheint, daß diese Herrschaften in der Mehrzahl auch untereinander durchaus nicht mehr einig sind.

Zuletzt fällt ihm auch noch sein alter Spezel ein, der Wirt. Hat ihm der nicht gar das Lokal verboten?

„Herrgottsakra, des wär' schon' 's Allerallerärgscht!" seufzt er. Und schleunig steht er auf und schleicht nach der „Post", um zuerst dort um „Gut Wetter" zu bitten.

Also geschah es, daß aus jenem Manöver-Ruhetag für die beteiligten Zivilisten unversehens ein „Kampftag erster Ordnung" ward. — —

— Schrecklicher Gedanke. Herr Lehmann hält gerade einen feurigen Trinkspruch auf die Damen. Da, im größten Schwung, hält er mit allen Zeichen des Schreckens inne. Auf die teilnehmend eindringenden Fragen stammelte er: „Verzeihung — mir ist soeben eingefallen, daß ich vergessen habe, unten das Taxi abzulohnen."

Heilte seinen Bruch

Ich zog mir vor paar Jahren durch das Aufheben eines Kastens einen Bruch zu. Die Aerzte sagten, daß nur eine Operation helfen könnte. Bänder taten mir kein gut. Endlich erhielt ich etwas, das mich schnell und gründlich kurierte. Jahre sind seitdem schon verflossen und mein Bruch ist nicht wiedergekommen, obwohl ich schwer arbeite. Keine Operation, kein Zeitverlust, kein Trubel. Ich habe nichts zu verkaufen, sondern gebe nur volle Auskunft, wie man Bruch ohne Operation heilen kann. Man schreibe an Eugene M. Pullen, Handwerker, 85 N. Marcellus Ave., Manasquan, N. J. Schneiden Sie dieses aus und geben Sie es allen, die an Bruch leiden.

Schiffskarten von und nach Europa und Rußland

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt in Dollars und in der Landeswährung durch Kabel, Check und Money Order. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere nach den Staaten, Pässe, Bürgerpapiere sind meine Spezialität.

Versicherungen aller Art in nur erstklassigen Gesellschaften.

Ich verwalte Nachlässe, kollektiere Gelder und besorge Anleihen.

Verkauf und Tausch von Farmland und Stadteigentum.

Vertreter der ältesten und bekanntesten Schiffsgesellschaften:

White Star Dominion Line — Red Star Line — American Line — Cunard Line — Anchor-Donaldson Line — Scandinavian American Line — United American Lines und Hamburg-Amerika Linie.

Vertreter der Bank of United States und der American Expreß Co.

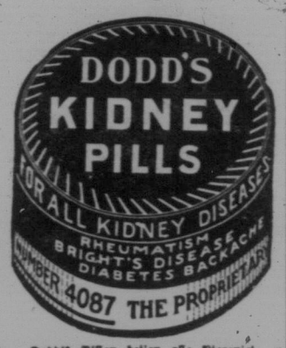
Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.

H. SCHUMACHER

Schiffskartenagentur, Oeffentlicher Notar, Eideskommissar u. Auktionator.

Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.

1607—11th Ave. Regina, Sask.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c per Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Ein Städtegründer.

Wie die Stadt San Diego in Kalifornien entstand.

Von Robert Kustermann, San Diego, Kalifornien.

Alonzo Erastus Horton, geboren in Connecticut am 24. Oktober 1813, brachte seine Jünglingsjahre am und auf dem Ontariosee zu. Zuerst arbeitete er in einem Groceryladen, darauf in einer Küferwerkstatt und dann als Matrose auf einem Segler. Später erwarb er einen Schoner, war selbst Führer desselben und trieb Getreidehandel zwischen Oswego und Kanada.

In 1836 ging Horton, 23 Jahre alt, wegen geschwächter Gesundheit nach Milwaukee, und nahm dort auf ärztlichen Rat in Wisconsin jede sich bietende Arbeit an. Als er unter der Hand erfuhr, daß das minderwertige Papiergeld gewisser Banken des Staates Michigan zu Goldwert für Regierungsland in Zahlung genommen werden würde, kaufte er eifrig auf, was er von jenem Papiergeld bekommen konnte, und vermehrte dadurch sein Kapitälchen von 300 Dollar um ein vielfaches. Darauf kehrte Horton nach dem Osten zurück. Aber schon 1840 war er wieder in Wisconsin, verheiratete sich und kaufte in Oakland eine Wohnstätte. Drei Jahre lang trieb er einträglichen Handel mit Vieh und Grundeigentum, erwarb 1500 Acres Land in Outagamie County und gründete dort den Ort Hortonville. Später veräußerte er seinen sämtlichen Besitz in Outagamie County mit einem Gewinn von 8000 Dollar.

In 1851 machte Horton seine erste Fahrt nach Kalifornien. Dort versuchte er es einige Monate mit Goldsuchen, bis er einsah, daß der Einkauf und Verkauf von Gold lukrativer für ihn sei als das Graben nach Gold. Die Erkenntnis in die Tat umsetzend, brachte ihm mit der Zeit 1000 Dollar den Monat ein. Sobald dieser Handel abzuflauen begann, fiel sein spekulativer Sinn auf die Idee, ins Eisgeschäft zu gehen. Die Bergseen lieferten ihm das Eis. 312 Tonnen im ganzen, die ihm einen Reingewinn von 8000 Dollar eintrugen. Nun im Besitz einer ansehnlichen Barschaft, beschloß er nach Wisconsin zu seiner Familie zurückzukehren. So finden wir ihn im Frühjahr 1856 als Fahrgast des Dampfer Cortez auf dem Wege nach Panama.

Wenige Stunden nach Ankunft des Dampfers brach in Panama eine Revolte aus, die sich hauptsächlich gegen die Ausländer richtete. Zweihundert Passagiere des Cortez speisten um diese Zeit in einem Hotel, gegen das der Pöbel sich wandte. Alle flüchteten ins obere Stockwerk, wo man sich vor den Tumultanten sicher wähnte. Nur wenige Gäste waren im Besitz von Schußwaffen, darunter Horton, der, willig darum ersucht, die Leitung der Verteidigung übernahm. Trunken von Branntwein, suchten die Angreifer die Treppe zu stürmen, an deren oberem Ende Horton, in jeder Hand einen Revolver, zur Abwehr bereit stand, hinter ihm der Rest der Männer, während die Frauen und Kinder in einem Zimmer untergebracht waren. Zum Glück war die Treppe so schmal, daß sie von den Angreifern nur zu einzelnen erstiegen werden konnte; dennoch drängten sie vorwärts. Ein Knall, und der erste fiel tot nieder, dann der zweite, der dritte. Schneller folgten die Schüsse. Nicht bis acht getötet und vier schwer verwundet waren, zog die Bande sich zurück. Horton hatte seine beiden Revolver ganz und einen dritten zum Teil abgefeuert. Waren die Rowdies, auch vorläufig zurückgewiesen, so war die Gefahr aber noch nicht vorüber. Sicherheit gewährte nur der Dampfer. Deshalb verteilte Horton die vorhandenen Revolver unter die, die damit umzugehen verstanden, und marschierte mit der ganzen Gesellschaft in geschlossenem Trupp zum Landungsplatze. Dieser wurde ohne Unfall erreicht, obgleich der Janhagel außerhalb Tragweite der Revolver folgte. Dem Drängen der Fliehenden einem Schleppdampfer zu wehrte Horton ab, da jener zur Aufnahme aller zu klein war. Seine Umsicht führte zu einer reichlich großen Ausladebarke, die dann von dem Dampfer ins Schlepptau genommen wurde, auf welche Weise jeder unversehrt den Dampfer erreichte. Hortons Gepäck mit Goldstaub im Werte von 10,000 Dollar fiel in die Hände des Pöbels. Doch blieb ihm noch das 5000 Dollar werte Gold, das er um den Leib geschnallt im Gürtel trug.

Horton blieb in Wisconsin von 1856 bis 1861 und machte sich dann zum zweitenmal auf den Weg nach Kalifornien, indem er sich einer überland nach British Columbia reisenden Gesellschaft anschloß. In San Francisco versuchte er sich mit wechselndem Glück in verschiedenen geschäftlichen Unternehmungen. Eines Abends hörte er in einem Verein einen Vortrag über San Diego, dessen wunderbares Klima, sowie ausgezeichneten natürlichen Hafen. Das Gehörte machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Ein Punkt, den die Natur so reich bedacht hatte, mußte eine versprechende Zukunft haben. Dort winkte ihm ein Feld für seine Unternehmungslust. Innerhalb von drei Tagen waren seine geschäftlichen Beziehungen in San Francisco gelöst und befand sich Horton auf dem Wege nach San Diego, wo er am 6. April 1867 eintraf, dem heutigen Old-Town, der ersten Siedlung mit nur wenigen Einwohnern.

Horton war es bald klar, daß nicht hier, sondern weiter unten an der Bai die richtige Stelle für eine zukunftversprechende Stadt sei. Umgehend setzte er mit Eifer eine Bewegung zugunsten der Wahl von Ortsbevollmächtigten ins Werk. Es wurden auch bald Kandidaten aufgestellt und ohne Opposition erwählt.

Nun ließ Horton 880 Acres Land, die er zu kaufen wünschte, vermessen. Als die Beamten nach vorheriger Bekanntmachung das Land an den Meistbietenden zum Verkauf anboten, war Horton der einzige, der ein Angebot machte und zwar 25 Cent für den Acre.

Von diesem Land bilden heute 160 Acres den Kern der Stadt San Diego. Nachdem Horton das erworbene Eigentum in Bauplätze ausgelegt hatte, reiste er nach San Francisco, um Käufer zu finden. Schon im selbigen Jahre, 1867, löste er 3000 Dollar aus seinem Landerwerb, und 1869 war der Erlös auf 85,000 Dollar angewachsen.

Die meisten Bewohner zogen von Old Town fort zum neuen San Diego, das bald 1500 Einwohner zählte und wenige Jahre später 4000. Ebenso wurde der Countysitz nach dem neuen San Diego verlegt und auf dem von Horton geschenkten Grunde das Courthaus aufgeführt. Auch Kirchengemeinden, die ein Gotteshaus bauen wollten, gab er ohne Ansehen ihres Bekenntnisses den Bauplatz unentgeltlich. Zu städtischen Verbesserungen steuerte er aus eigener Tasche 700,000 Dollar bei. Ueberhaupt zeigte er sich in jeder Weise hilfreich und freigebig. Daß Horton vermögenlos starb, soll seinen Grund in seiner allzugroßen Freigebigkeit gehabt haben.

Allgemein verehrt, verschied Horton im Januar 1909 im 96. Lebensjahre nach sechswöchigem Krankenlager. Nie zuvor und nie seitdem soll San Diego ein so großes Begräbnis erlebt haben. Ein Zeugnis von Hortons außerordentlicher Beliebtheit.

Heute ist San Diego eine schöne Stadt mit 140,000 Einwohnern.

Sich überleben heißt: gestorben sein und es nicht wissen.

Anfragen in allen Schiffs- und Geldangelegenheiten erbeten. Antwort sofort ohne jede Spesen in deutscher Sprache erteilt.

Wir sind stets Käufer für alle russischen Wertpapiere. Offerten erbeten.

124 N. LaSalle St., Chicago, Ill.

Radikalheilung d. Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, gepeinigt von Hoffnungslosigkeit und schlaflosen Nächten, erschöpfenden Kopfleiden, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magenbeschwerden, Blutzirkulationsstörung, Nervosität, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit — erfahren aus dem „Jugendtrunk" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Sicherheit, Samenfluß, Pollution, Krampfadern und Krampfadern nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses aufklärende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

Witz und Humor

Der Weg zum Herzen.

— Durch die Blume. Hauswirt (zu einem Hundeliebhaber im ersten Stock) „Hören Sie mal, Herr Maier: Meine Beletage wird mit einem „I" geschrieben!"

— Ein Held. „Wohin so eilig, lieber Freund?" — „Zur Polizei; bei uns ist ein Dieb im Haus." — „Und da haben Sie Ihre Frau ganz allein gelassen?" — „Allein? Sie hält ja den Dieb fest!"

— Splitter. Mancher muß seinen ganzen „alten Adam" ausziehen, um eine junge Eva bekleiden zu können.

— O, diese Neffen! Studiosus Süßiel (zur Kellnerin): „Kathi, wenn mein Onkel morgen hier ist, werden Sie mir eine Limonade bringen; das ernste Gesicht dazu üben Sie sich bis morgen gefälligst vor dem Spiegel ein!"

— Modernes Söhnchen. „Tue mir den einzigen Gefallen, Mama, und erziehe mich nicht immerfort! Ich lasse Dich ja auch in Ruhe!"

— Höchste Devotion. — „Trinkt denn der Herr Sekretär so viel? Er hat ja eine ganz rote Nase!" — „Die schmückt er sich nur seinem Vorgesetzten zuliebe, der ihn echte hat."

— Kaltblütigkeit. „Seit drei Monaten hat Ihre Frau diesen furchtbaren Rheumatismus!" — „Ja, tut sie denn gar nichts dagegen?" — „Natürlich — alles, was man ihr raten und was in den Zeitungen empfohlen wird, sonst wär' sie ja längst wieder gesund!"

— Mißverstanden. Kostler: „A g'sprächiger Mensch, net? Kaum hat's Tarock net, scmacht net, mag koa' Dirndl, sprecht kaum' Tarock — der muß sein' Mund wirklich halten!"

— Diplomatisch. Mutter: „Was möchtest Du lieber, Elsichen, einen Kuß von mir oder die süße Speise?" Elsichen: „Weißt Du, Mutterchen, ich werd' mal erst beides nächtig kosten, und dann sag' ich Dir's, aber ich glaube bestimmt, Dein Kuß wird süßer sein."

— Gewissenhaft. „Sie haben ja den „Faust" sehr verkürzt aufgeführt, Herr Direktor?"

„Ja — aber auch zu ermäßigten Preisen!"

— Aengstlich. „Warum wird denn der Kommerzienrat Goldbirn immer so unruhig und aufgeregt, wenn er ein Automobil nahen hört?"

„Weil ihm seine Frau im Auto durchgebrannt ist und er jeden Augenblick befürchtet, daß sie wiederkommt!"

— Die junge Dichtersgattin. „Bist du denn mit deinem Manne glücklich?"

„Ach nein — Artur besitzt so gar kein bißchen Takt! Kürzlich hat er mit dem Honorar für einen Witz einen Trauerkranz bezahlt, und jetzt will er von den Tantiemen für sein Trauerspiel eine Vergnügungsreise machen!"

— Auf der Treibjagd. Sonntagsjäger (der schon viele Schmerzensgelder bezahlt hat, zum Treiber): „Ich finde Sie so gar nicht angeschossen! Wofür verlangen Sie denn da ein Schmerzensgeld?"

Treiber: „Na, für die Angst hab' ich, die I' ausg'standen hab'!"

— Beim Wort genommen. „Wenn Sie meinen Antrag ablehnen, schwöre ich Ihnen, daß ich niemals ein anderes Weib lieben werde!"

„Lieben Sie mir auch heuchlerischen Schwur, wenn ich Ihren Antrag annehme?"

— Zuckerkrank. „Deine Frau sang doch früher gern und spielte viel Klavier — jetzt hört man sie ja gar nicht mehr?"

„Seit mir Kinder haben, fehlt ihr die Zeit dazu!"

„Ja, ja, Kinder sind ein Segen!"

Besondere Nachricht an Fellenkäufer

The Northern Hide & Fur Co.

Regina, Sask.

„The House of Trappers Protection"

hat spezielle Aufträge erhalten für Lieferung von außergewöhnlichen Mengen von Coyotes, Wiesel, Mink und Dachs zu Preisen, die es uns unmöglich mehr für diese Felle zu zahlen als irgend eine andere Firma im Fellhandel.

Diese Bestellungen müssen geliefert werden. Benutze diese Gelegenheit und sichert euch höhere Preise und macht sofortige Sendung. Wir garantieren 100% Barwert für die Felle.

Garantierte Barpreise

Wolf oder Coyote	$23.00	bis $15.00	$12.00	bis $8.00
Wiesel	3.50	bis 2.00	1.75	bis 1.00
Dachs	15.00	bis 9.00	6.50	bis 4.00
Mink	20.00	bis 15.00	12.00	bis 6.00
Skunk	3.00	bis 2.50	1.75	bis 1.00

Trappers Lizens ist nicht notwendig um Coyotes, Wiesel, Dachs oder Skunk zu fangen.

Pferdehaar — hohe Preise — 12c bis 18c per Pfund.

Die Northern Hide & Fur Co., bezahlt alle Royalties, Express und Postspesen auf Ihre Sendung und Money Orders werden am selben Tage abgeschickt, an dem Ihre Pelzsendung ankommt.

Um irgendeine Auskunft schreibt an das Hauptbüro der

NORTHERN HIDE & FUR CO.

1729 Rose St. Regina, Sask.

Telephone 4581 und 4669.

Regina und Umgegend

Valentin Schmidt erschießt seine Frau

Unglückliche Familienverhältnisse führten am Dienstag, den 28. Dezember, nachmittags 5 Uhr, zu einer grauenhaften Tragödie. Der 48jährige Valentin Schmidt, der 1857 Quebec Straße wohnte, erschoß vor dem Parlamentsgebäude zu Regina seine von ihm getrennt lebende Frau Rosa Schmidt, welche 1514 Fünfzehnte Avenue lebte und sich durch Fleiß und Sparsamkeit ausgezeichnet hatte.

Frau Schmidt hatte in Begleitung von zwei anderen Frauen, Katharina Tiefenbach, 2123 Broder Straße, und Agnes Bensky, 2032 Broder Straße, die Straßenbahn an Albert Straße verlassen, um sich ins Parlamentsgebäude zu begeben, wo die Frauen als Aufwascherinnen beschäftigt waren. Als die Frauen einige Fuß vom Gehsteig entfernt waren, der zum Westeingang des Gebäudes führt, sprang Valentin Schmidt plötzlich hinter einem Automobil hervor, ging langsam einige Schritte weiter, zog ein Gewehr unter seinem Mantel hervor, zielte und schoß auf seine Frau, indem er rief: „Rosa, ich erschieße dich". Frau Tiefenbach schrie um Hilfe und Frau Bensky wurde ohnmächtig, während Schmidt über den zugefrorenen See zum Wascana Park floh. Frau Schmidt verschied alsbald, da der Schuß verschiedene innere Organe wie Nieren und Lunge vollständig zerrissen hatte.

Die Polizei, die etwa 20 Minuten später verständigt war, begab sich zum Tatort, während ein Detektiv auf den Wascana Park zuging, wo ihm Val. Schmidt in die Hände lief und sich ohne Widerstand verhaften ließ. Das Gewehr wurde später gefunden. Im Besitze des Schmidt wurde ein Strick entdeckt, der darauf schließen ließ, daß er sich wohl mit Selbstmordgedanken getragen hatte, sie aber nicht sofort zur Ausführung brachte. Die inzwischen vorgenommene gerichtliche Untersuchung des Falles mußte sich auf die Feststellung der Tatsachen beschränken, wie sie von den beiden obenerwähnten Frauen ausgesagt wurden. Im übrigen wurde der Nachweis erbracht, daß Val. Schmidt an dem Tag der Tragödie bei einem Altwarenhändler die Mordwaffe gekauft und in zwei Teile zerlegt unter seinem Mantel getragen hatte, während er in der Stadt herumlief.

Wie schon erwähnt, war die Ehe von Valentin und Rosa Schmidt unglücklich. Der Mann wurde insbesondere von Eifersucht geplagt, wozu ihm aber anscheinend seine Frau keinen begründeten Anlaß bot. Ferner entspann sich ein heftiger Streit wegen der Rechtstitelübertragung für ein Haus, das der Frau gehörte. Die Frau weigerte sich jedoch, dem Verlangen ihres Mannes nachzukommen. Deswegen schlug Schmidt seine Frau mit einem Waschbrett und drohte ihr zwei Wochen später mit Erschießen. Ferner soll er in seinem Zorn Kleider der Frau verbrannt haben. Er wurde mit Gefängnis bestraft. Die Frau aber verkaufte das Haus und zog in Miete. Sie weigerte sich, mit ihrem Manne weiterhin zusammenzuleben, weil sie dessen gewalttätiges Wesen fürchtete, obwohl dieser verschiedene Annäherungs- und Versöhnungsversuche unternahm. Frau Schmidt wies jedoch jede Verständigung zurück und strengte sogar die gerichtliche Trennung an, wozu sie ihrem Anwalt nicht lange vor der grausigen Tat Auftrag gegeben hatte. Sie beschuldigte ihren Mann unter anderem auch der Trunksucht und des Müßigganges.

Die Beerdigung der Frau Rosa Schmidt fand am letzten Freitag, 31. Dezember, vom Hause ihrer Schwester und ihres Schwagers, Herrn und Frau Jos. Eisenzimmer, 2129 Atkinson Straße, aus, wo die Leiche aufgebahrt war, und von der katholischen St. Marienkirche aus statt. Hochw. Herr Pater Hilland hielt das Seelenamt und Hochw. Herr Pater Twardochleb begleitete die Leiche zum Friedhof. Die Kosten der Beisetzung trugen Schwager und Schwester. Frau Rosa Schmidt, geb. Dosch, war im Jahre 1884 in Kendal, Südrußland, geboren und hatte sich im Jahre 1906 in Rußland mit Valentin Schmidt verheiratet. 1914 wanderte die Familie nach Canada aus und lebte hier außer in Regina auch in Kendal, Francis und Bibank. Zwei Kinder betrauern die Mutter, ein 16jähriger und ein 14jähriger Sohn. (Das herzlichste Beileid des Courier!)

Die gerichtliche Verhandlung der Mordaffäre wird am 18. Januar vor dem Court of King's Bench beginnen.

Herr Andreas Achtzehner gestorben.

Herr Andreas Achtzehner, 1860 Winnipeg Straße, verstarb am Freitag, den 31. Dezember, nach längerer Krankheit in seiner Wohnung und wurde am Montag, den 3. Januar, von der katholischen St. Marienkirche aus zur letzten Ruhe gebettet. Er hatte ein Alter von 53 Jahren erreicht.

Er war in Ungarn geboren und kam im Jahre 1910 nach Regina, wo er als städtischer Arbeiter beschäftigt war. Er wird betrauert von seiner Frau und sechs Kindern. (Den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid des Courier!)

Der 5 Monate alte L. D. Seibel, Söhnchen von Herrn und Frau Martin Seibel, die acht Meilen von der Stadt entfernt farmen, starb am Freitag in der Wohnung seines Onkels, Adolf Seibel, 1860 Broder Str. Das Kind ist seit 2. Dezember krank gewesen. Die Beerdigung fand am Dienstag statt und wurde von Herrn Pastor G. T. Wenstein von der ev. luth. Gnadengemeinde geleitet. (Unser Beileid den Eltern!)

Erste deutsche Aufführung von Händels „Messias".

Das bekannte Meisterwerk Händels, das Oratorium „Messias", wird am Sonntag, den 30. Januar, zum ersten Male in deutscher Sprache in Canada und zwar in der St. Marienhalle zu Regina aufgeführt. Der beliebte bekannte Chor der St. Marienkirche unter der tüchtigen Leitung von Herrn J. W. Ehmann hat sich der verdienstvollen Mühe unterzogen, das schwierige Oratorium einzustudieren, das Chöre und Solis umfaßt. Der Chor verfügt über 50 gutgeschulte Stimmen, sodaß ein hervorragender Kunstgenuß zu erwarten ist.

Die russischen Verhältnisse während und nach der Revolution.

Wie schon in der letzten Ausgabe des „Courier" angekündigt wurde, wird die Schriftstellerin Frau Anita Iden Zeller einen Vortrag über ihre Erlebnisse in Sibirien halten. Wir sind nun in der Lage, mitteilen zu können, daß der hochinteressante Vortrag kommenden Donnerstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, in der Deutschcanadischen Clubhalle an der Ecke von Victoria Ave. und Toronto Straße stattfindet. Frau Iden Zeller, welche 11 Jahre lang, in der Kriegs- und Revolutionszeit, in Sibirien unter den furchtbarsten Entbehrungen lebte, welche von den Bolschewiken ins Gefängnis geworfen wurde, wird die russischen Verhältnisse während und nach der Revolution eingehend schildern, wie es auch in ihrem großartigen Buche „Der Weg der Tränen" in so fesselnder Weise geschehen ist. Mit dem Vortrag werden einige musikalische und deklamatorische Darbietungen verbunden, sodaß ein lehrreicher und genußreicher Abend zu erwarten ist. Alle Deutschsprechenden von Stadt und Land, Männer, Frauen und die jungen Leute, sind herzlichst eingeladen, am Donnerstag Abend sich in der Deutschcanadischen Clubhalle einzufinden. Der Eintritt ist frei, doch werden zur Deckung der Unkosten freiwillige Spenden entgegengenommen. Die Rednerin, Frau Iden-Zeller, die gewiß interessant zu erzählen weiß, verdient es, daß ihr Vortragsabend recht gut besucht wird.

Frl. Marie Hug und Frl. Grace Jung von Estevan, Sask., waren besuchshalber in Regina bei Herrn und Frau Adam Hanfinger, 1119 Zehnte Ave., und haben auch anderen Bekannten, wie Herrn Jakob Hanfinger, Herrn Anton Zech, Herrn Anton Ritter und anderen Besuche abgestattet. Es gefiel ihnen sehr gut in Regina, besonders aber ist dem Konzert am Sonntag Abend in der St. Marienhalle. Im übrigen besichtigten sie noch den Courierbetrieb und das Parlamentsgebäude.

Herr Paul Jelinski von Earl Grey, Sask., ist von Claybank, wo er während des Sommers weilte, nach Hause zurückgekehrt und führt dort die Agentur für den Courier weiter. Herr Jelinski ist besonders an den Samstagen bei Herrn Riesenberg (Store) bereit, Lesegelder oder auch Neubestellungen entgegenzunehmen und Courierkalender zu verkaufen. Er läßt allen Lesern die besten Wünsche zum neuen Jahre entbieten.

Der weibliche Zweigverein der C. M. B. A. veranstaltet am 12. Januar in der St. Marienhalle eine recht gemütliche Unterhaltung, zu der die Mitglieder der anderen Vereine der St. Mariengemeinde freundlichst eingeladen sind.

Herr C. F. Hildebrandt, Box 141, Rosthern, war in Regina auf Besuch bei seinen Kindern. Er bestellte auch den Courier zum ersten Mal.

Herr Anton Hofbart von Chamberlain, Sask., besuchte den Courier und berichtete dabei, daß der Jack Winter vollständig herrscht. — Er wurde durch ein Unglück getroffen, als eines seiner Kinder, 10 Monate alt, sich beim Fallen vom Stuhl den rechten Arm gebrochen hat. — Dr. Johnson hat den Arm eingerichtet. — Der Gesundheitszustand ist noch gut.

„Die Landstreicher."

Der Dramatische Club der St. Marienpfarrei, der am Sonntag, den 2. Januar, zum erstenmale mit einem gutgewählten Lustspiel, betitelt: „Die Landstreicher", an die Oeffentlichkeit trat, hatte einen glänzenden Bühnenerfolg zu verzeichnen. Das Lustspiel, das die Lachmuskeln der vielen anwesenden Zuhörer fast drei Stunden nicht zur Ruhe kommen ließ, war in seinen vier Aufzügen von den Mitwirkenden sehr gut gespielt. Ebenso war die Inszenierung der Bühne mit viel Liebe und Fleiß gut gelungen. Besonders zu erwähnen ist noch das Orchester unter Leitung des jugendlichen Herrn F. Reiß, welches die Pausen mit seinen gut ausgewählten Musikstücken interessant gestaltete und so an der Verschönerung des Abends einen guten Anteil nahm. Die Einstudierung der Rollen, welche gewiß ziemlich große Anforderungen an die Mitwirkenden stellte, war durchwegs erfolgreich. Die Haupt- und Nebenrollen waren im allgemeinen gut besetzt. Bolle (L. Stocker), der biedere Gefängniswärter, und sein schüchterner Neffe Michel (H. Burghardt) wirkten durch ihre Einfältigkeit urkomisch. Ebenso waren die beiden Landstreicher, Peter Blau und Anton Schmitz (E. Zentner und P. Condrau) äußerst gut gelungen und verstanden durch ihr ausgezeichnetes Spiel sich die Herzen der Zuschauer zu gewinnen. Der Herr Wirt Haase (R. Selinger), sein Kellner (B. Hugh), sowie Herr Zuckermann (G. Kuhlmann) spielten in ihren Auftritten gut zusammen. Die beiden Gendarmen (Jos. Bergl und Ph. Achtzehner) verstanden durch ihre derben Fäuste die geriebenen Landstreicher in Schach zu halten. Komisch wirkte auch Flips, der Dichter (Phil. Bruch) mit seinem Idealismus. Dr. Meller (F. Bäcker), der Bankdirektor (M. Dutkowski), ein Ausrufer (R. Welter) gaben ihr möglichstes zum Gelingen des Schauspiels.

Im ganzen genommen, war der erste Theaterabend des Dramatischen Klubs ein Erfolg und er bewies, was Zusammenarbeit in einer Gemeinde zustande bringen kann. Möge dies ein Ansporn zu weiterem Wirken sein. Sind solche Veranstaltungen in unserer deutschen Muttersprache doch dazu angetan, den Kreis der Deutschen enger zu schließen, was so sehr wichtig ist, um das Deutschtum in Canada zu heben und zu fördern. Und so erfüllt der Dramatische Klub neben der Pflege der Geselligkeit auch höhere Aufgaben, wenn seine Mitglieder stets von einem guten Geiste beseelt sind.

Getauft wurde am Neujahrstage in der evang.-luth. Dreieinigkeitskirche Helene Caroline Christine Sauer, Tochter von Herrn und Frau Philipp Sauer, 1869 Ottawa Str.

Herr Jos. Ripplingen und Frau von Kendal, Sask., wohnten der Beerdigung von Frau Rosie Schmidt in Regina bei und besuchten auch den Courier.

Herr Jakob Miller von Limerick, Sask., weilte zwei Wochen zu Besuch bei Verwandten in Lajord, Krotnau und Regina. Er kaufte in der Deutschen Buchhandlung ein neues Grammophon für seine Familie.

Um Husten, Erkältungen und Luftröhre-Störungen zu vertreiben, nimm

Peps

Peps Tabletten lösen sich auf in angenehme und keimtötende Dünste die in den Hals und die Luftröhre steigen und alle Entzündungen und Wunden heilen und die gefährlichen Erkältungen vertreiben.

Durch die direkte Hals- und Luftröhren-Behandlung ist Peps den anderen medizinischen Mischungen vorzuziehen. Seine angenehme balsamische Eigenschaft und das Nichtvorhandensein von narkotischen Bestandteilen, macht das Peps gefahrlos und ideal für den Gebrauch bei Kindern oder engbrüstigen alten Leuten.

Wenn Sie sich außen aufhalten, dann ist eine Pepstablette im Munde immer eine Vorbeugung gegen Erkältungen und Husten.

Die einatembare

Hals- und Brust-Medizin

Für 25 Cents erhalten Sie eine 35 Tablettenschachtel. Alle Druggisten verkaufen es.

Ist Ihr Haar eine krönende Schönheit oder eine wahre Schande?

Es ist eine Schande, wenn ein Mädchen, das schöne Gesichtszüge und gesunde Farbe hat, ihr Aussehen durch vernachlässigtes Haar beeinträchtigt — und es ist so leicht ein Mittel zu erhalten für lebloses, trockenes, dünnes und ausfallendes Haar. Etwas Aufmerksamkeit und die leichte L.B.-Behandlung wird das Haar erhalten und zur früheren Lebhaftigkeit zurückbringen.

Holen Sie noch heute eine Flasche L.B. Haartonikum.

Das garantierte Haarwuchsmittel — Geld zurückerstattet wenn nicht zufriedenstellend. Nehmt keine Nachahmungen — bestellt auf Ehr.

Zwei Monate Behandlung $1.50
L.B. Shampoopulver 40c.

Bei Apothekern und Departmentläden oder von der L.B. Co., 260 McDermott Ave., Winnipeg, Man.

Herr Jos. Ripplinger und Frau Adolf Wagner, beide von Craven, Sask., waren geschäftsbalber in Regina und sprachen im Courier vor. Wie sie berichten, fand am 22. Dezember in der Satulmare Schule, 2135 S. D., ein Kinderkonzert statt, das Herr Lehrer Karl Ast in großartiger Weise vorbereitet hat. Es war das schönste Konzert, das jemals dort abgehalten wurde.

Herr Friedr. E. Bühler und Familie von Kronau waren in Regina auf Besuch bei Herrn und Frau Otto Fuhrmann an St. John Str. und bei anderen Schwägern. Er dankt ihnen seitens für die gute Aufnahme.

Herr Michael Fellinger, früher von Mariolana, Jugoslavien, jetzt 1502 — 12. Ave., Regina, bestellte den Courier für seinen Schwiegervater, Herrn Johann Borschowa in Mariolana, Jugoslavien, sowie auch drei Courierkalender für seine Freunde. Herr und Frau Fellinger lassen alle ihre Freunde in Mariolana grüßen und berichten, daß sie Weihnachten bei ihrer Tante, Frau Rosa Fellinger, 1502 — 12. Ave., gut gefeiert haben.

Herr Wm. Ulmer von Nokomis, Sask., war letzte Woche in Regina auf Besuch bei seinem Bruder, Herrn Karl Ulmer, 1851 Ottawa Straße. Er glaubte, er werde erst im Jahre 1927 zurückkehren.

Herr Philipp Fellner von Pangman, Sask., besuchte Frau Rosalia Fellinger und Herrn und Frau Grün in Regina. Er sprach auch im Courier vor, bezahlte die Zeitung und bestellte einen Kalender. Wie er berichtet, war die letzte Ernte bei Pangman gut. Herr Fellner bekam selbst durchschnittlich 35 Buschel per Acker und kaufte sich eine halbe Section Land für $25 per Acker. Er läßt alle seine Landsleute in Jugoslavien und die Courierleser freundlichst grüßen.

Herr und Frau Jakob Schneider aus Francis waren eine Woche lang auf einer Besuchsreise nach Allan, wo sie ihren Schwager Franz Berger und andere Freunde besuchten.

Distriktsversammlung des Volksvereins.

Nach Mitteilung von Herrn Titus Twardochleb, Southey, Sask., dem Schriftführer und Schatzmeister des Volksvereinsdistriktes von Südsaskatchewan, findet die jährliche Distriktsversammlung am Dienstag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der St. Marienhalle zu Regina statt. Ueber das verflossene Jahr wird Bericht erstattet. Ferner ist die Neuwahl der Vorstandschaft ein Punkt der Tagesordnung. Verschiedene wichtige Fragen sind zu besprechen. An die Ortsgruppen wie auch an die Hochwürdigen Herren Geistlichen des Distriktes ergeht zu dieser Versammlung freundlichste Einladung.

Drei große Bilder werden im Capitol Theater gezeigt

Die Geschäftsführung des Capitol Theater lenkt besondere Aufmerksamkeit auf die drei erstklassigen Bilder die diese Woche und die erste Hälfte von nächster Woche in ihrem feinen Theater gezeigt werden. Bardleys, the Magnificent, wird in der ersten und „Twinkletoes" in der zweiten Hälfte dieser Woche gezeigt. Am Montag erscheinen Ronald Colman, Alice Joyce und Belle Bennett in einem Bilde über Mutterliebe.

Ortsgruppe Regina des D.C.P.V.

Heute, Mittwoch, den 5. Januar, abends 8.30, findet die Jahresversammlung der Ortsgruppe im Vereinslokale im Hotel Brunner statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

E. Zarek, Schriftführer.

Herr John Thomas von Talmage, Sask., war besuchshalber bei seinen Kindern in Regina und sprach auch im Courier vor. Er verlebte die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage in Regina, wobei er alle Gottesdienste in der St. Marienkirche und alle Veranstaltungen in der St. Marienhalle besuchte. Es hat ihm in den deutschen Kreisen von Regina besser gefallen als sonst irgendwo. Herr Thomas möchte allen Deutschsprechenden empfehlen, bei Besuchen in Regina auch an den deutschen Konzerten in der Stadt teilzunehmen. Er ist davon überzeugt, daß alle sich ebenso gut wie er selbst unterhalten werden. Herr Thomas ist am Dienstag wieder nach Hause zurückgefahren.

Kleine Anzeigen

Gesucht — eine Farm zu mieten — mit Vieh und Maschinerie darauf — von Georg Werner mit Familie, Kendal, Sask., oder mieten auch aufs Jahr um den Lohn arbeiten; je nach Uebereinkommen.

Stellung gesucht als Schneider, oder möchte auch in einer Stadt von 2 bis 3 Tausend Einwohnern eine Schneiderwerkstätte eröffnen. Habe schon drei Jahre selbständig gearbeitet. Anzufragen bei Jakob Strobel, 2070 Wallace Straße, Regina.

Zwei Mädchen gesucht — als „Chambermaids im Metropole Hotel. Verheiratete Frauen und Mädchen unter 19 Jahren brauchen sich nicht zu melden. Anzufragen im — **Metropole Hotel, Regina.**

Zu verkaufen. — Meyers Konversations-Lexikon, 24 Bände, neueste Auflage, in sehr gutem Zustande. Preis $75.00. Ein Fuchspelz und ein Altispelz — sibirische Felle. $100.00 per Stück. Können im Couriergebäude angesehen werden. R. Siemens, Balgonie, Sask.

Katholischer junger Mann, nicht über 30 Jahre, der mit Pferden umzugehen und Farmarbeit versteht, für ganze Jahr gesucht. Eintritt sofort. Bitte Offerten mit Lohnangaben zu richten an Box 431, Norwood, Sask.

Schweizer, erstklassiger Wurstmacher sucht Stelle in größerer Metzgerei mit Wursterei. Offerten erbeten an Box 51, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina.

Gesucht wird für sofortigen Eintritt ein sachkundiger Wurmacher, der die deutsche und wenn möglich auch einige slawische Sprachen beherrscht. Die englische Sprache ist nicht unbedingt erforderlich. Dauernde Anstellung und guter Lohn für den tüchtigen Mann. Prompte Anfragen erbeten an Box 3628, Station B, Winnipeg, Man.

Gesucht für sofortige Anstellung, eine tüchtige Haushälterin. Anzufragen bei Fuhrmann Bros., Ecke 10. Ave. und St. John St., Regina.

Junger Deutscher, seit Juli 1926 im Lande, 27 Jahre alt, mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, sucht baldmöglichste Stellung. Anfragen zu richten an Box 68, Duval, Sask.

Die deutsche Firma J. G. Kimmel & Company, die wohl den meisten deutschen Lesern schon weit über 20 Jahre bekannt ist, ist jetzt inkorporiert worden und hat einen Provinzial Charter (Freibrief) erhalten, unter dem Namen J. G. Kimmel & Co. Ltd.

Die Firma besteht seit ca. 25 Jahren und ist die älteste deutsche Firma in Winnipeg. Die Hauptbeschäftigung der Firma ist Immigration und Colonisation, sowie Land- und Stadteigentumhandel, Versicherung, Mortgages, Loans, Schiffskarten, Geldsendung und Verfertigung notarieller und legaler Dokumente.

Vor etwa 17 Jahren erlangte Herr J. G. Kimmel sein Certificate als öffentlicher Notar, Commissioner in B. R. usw., sowie auch als Commissioner unter „The Notaries Association Act", und ist er seit der Zeit als deutscher Notar den meisten Deutschen wohlbekannt.

Augenblicklich sind folgende deutsche Herren in der Kanzlei der obigen Firma tätig, nämlich: Herr Curt Erich Wind, in Land- und Stadteigentum-Abteilung; Herr Wendelin Folk, Versicherung-Abteilung; Herr Fred Erlaw, Geldversendung- und Money Order-Abteilung; sowie weitere deutsche Hilfskräfte, während Herr Kimmel selbst die Immigrations-, Notarielle und Mortgage Loans-Abteilung besorgt.

Im Jahre 1923 wurde Herr J. G. Kimmel zum General-Agenten der Hamburg-America Linie sowie der United American Linien ernannt. Da jedoch diese Linien den canadischen Hafendienst einstellten, demzufolge ist Herr Kimmel wieder Vertreter und Agent von allen prinzipiellen Schiffsgesellschaften, speziell derer im canadischen Hafendienst. Auch ist mit der Firma ein Rechtsanwaltsbureau verbunden.

— Nur einen Grenzstein hat die Mutterliebe, und dieser Grenzstein steht auf Mutters Grab. D. Hael.

Vera Wener (links) und Katharine Hanfinger, beide aus Regina, die in einer Pünktlichkeitsprobe für Schreibmaschinen, die allen Studenten offen war, in ganz Canada, die Preise gewannen. Sie wurden mit tragbaren Schreibmaschinen belohnt für ihren Erfolg im Dezember-Wettbewerb.

Hartleibige Kinder. „Für die Beschwerden der Kinder, denke ich, gibt es nichts Besseres als Forni's Alpenkräuter," schreibt Frau J. Bezbier von Granby, Que. „Meine Kinder litten beständig an Hartleibigkeit; ich habe ihnen Forni's Alpenkräuter gegeben, und ihr Stuhlgang ist jetzt regelmäßig. Seitdem ich selbst diese Medizin gebrauche, hat sich meine Verdauung so sehr gebessert, daß ich irgendeine Speise essen kann." Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Personen in jenen Familien, wo Alpenkräuter gebraucht wird, nicht blaß oder kränklich aussehen, sondern eine gesunde, reine Haut haben, denn es bildet der Natur, die giftigen und verbrauchten Stoffe aus dem System zu entfernen. Es wird direkt verkauft, nicht durch den Drogenhandel. Nähere Auskunft erteilt gerne Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Canada.

Frau Elisabeth Hodel von Lajord, Sask., war zu Besuch bei Frau Geiger, 1875 St. John Str., und bei ihrem Bruder Anton Tiefenbach, 1723 Winnipeg Str.

BEKANNTMACHUNG

Da wir in unserem jetzigen Lokal nicht mehr Schüler unterbringen können, haben wir es für nötig befunden eine Zweigschule zu eröffnen. Dieser neue Schultermin wird am 10. Januar 1927, geöffnet auf dem oberen Stockwerk des Dominion Bank Building, gerade nebenan von unserem jetzigen Lokal. Zwei neue Lehrer sind dem Lehrpersonal von 7 Lehrern zugegeben worden. Unsere Hauptschule ist gänzlich neu ausgestattet worden. Die Schreibmaschinenabteilung ist mit 125 neuen Schreibmaschinen ausgestattet. Der neue Termin beginnt am Montag, den 3. Januar, und zögern wir nicht zu behaupten, daß wir dann eine der bestausgerüsteten Kommerzschulen in Canada haben werden.

SUCCESS BUSINESS COLLEGE
LIMITED

Banner Bldg., Jas. G. Gaß, Prin. Regina, Sask.

Januar Ausräumungsverkauf bei POLLENS

Das größte Ereignis in Wertverkäufen in dem größten Verkaufsmonat des Jahres. Dies ist richtige Zeit einzukaufen um Geld zu sparen. Denn während unserem Januar Ausverkauf sind die Preise von unseren Waren ohne Rücksicht auf Gewinn herabgesetzt worden. Und werden deshalb Kleidungssachen bester Qualität in das Bereich eines jeden bestellt. Kommt und nehmet Anteil an diesem großen Ersparnis. Hier sind einige unserer Sachen zu diesen wohlfeilen Preisen.

Die eleganteſten neumodischen Mäntel

30 Pelzverzierte Mäntel. Reg. $19.75 bis $25.00. **$10.00**

38 Pelzverzierte Mäntel. Reg. $27.50 bis $39.50. **$19.50**

75 Pelzverzierte Mäntel. Reg. $45.00 bis $59.50. **$33.00**

57 Pelzverzierte Mäntel. Reg. $65.00 bis $125.00. Spezial. **½ Preis**

350 Sonntags-, Nachmittags-, Straßen- und Gesellschafts-Kleider

100 Kleider. Reg. $25.00 bis $35.00. Spezialpreis **$19.50**

150 Kleider. Reg. $39.50 bis $49.50. Spezialpreis **$29.50**

100 Kleider. Reg. $55.00 bis $75.00. Spezialpreis **$39.50**

KREDIT

Macht Gebrauch von eurem Kredit an diesem Ausverkauf und von unserem Profit, den wir weggeben zu diesen Preisen.

Dies ist eine Kombination die nicht gefunden werden kann in anderen Ländern.

Alle Pelzmäntel auf Lager sind zum Fabrikatspreis erniedrigt

G.C. Pollen Co., Ltd. SCARTH STREET

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Drucksachen von
Western Printers Association Ltd.
1885 Halifax Str. Regina, Sask.

Graf Bethlen und die Deutschungarn.

Von Univ.-Prof. Dr. Jacob Bleyer, königlich ungarischer Minister a. D.

Eine überaus deutschfreundliche Ansprache, die Ungarns Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen an eine Deputation der Wählerschaft des Wahlbezirks Pilisvörösvar, Pester Komitat, gerichtet hat, fand im Deutschen Reiche verdienten Widerhall. Bei uns Deutschungarn hat sie aus doppeltem Grunde Freude ausgelöst. Erstens fanden wir das Vertrauen gerechtfertigt, das wir dem Grafen Bethlen, den wir als einen der größten Staatsmänner der ungarischen Geschichte betrachten, entgegenbringen, und zweitens sahen wir wieder einmal, daß unsere Stammesbrüder uns nicht vergessen haben, sondern an unserem Geschicke Anteil nehmen. Dies ist eine der wenigen guten Folgen, die der Weltkrieg und die Nachkriegszeit hervorgebracht haben. Sogar unsere Stammesbrüder jenseits des Ozeans haben sich wieder daran erinnert, daß es in Ungarn auch Deutsche gibt. Den Worten des Grafen Bethlen, die er unserer Landestreue widmete, können wir beipflichten, denn er versteht in unseren Herzen zu lesen. Graf Bethlens Rede, die im In- und Auslande nur auszugsweise bekannt wurde, war dadurch veranlaßt worden, daß der Wahlbezirk — acht deutsche und zwei slowakische Dörfer — der bisher durch einen oppositionellen Abgeordneten vertreten war, diesmal mit überwältigender Majorität den Abtpfarrer Weicher wählte, ein Mitglied der Einheitspartei.

Dies war eigentlich keine politische Manifestation, sondern war eine Kundgebung für den Grafen Bethlen, zu dem wir Vertrauen haben, und ein Bekenntnis unseres historisch-patriotischen Standpunktes, daß wir Deutschungarn überhaupt keine Parteipolitik betreiben, sondern nur unsere nationale und kulturelle Eigenart bewahren und fördern wollen. Die Parteipolitik wäre erst die ultima ratio, die sich aber bisher noch nie als notwendig erwiesen hat. Dies vorausgeschickt, möchte ich die wichtigsten Sätze der Rede des Ministerpräsidenten wiederholen, da diese im Auslande nur teilweise bekannt wurden und zum nötigen Verständnis eines Kommentars bedürfen.

Der Ministerpräsident rühmt, daß die heutigen Deutschungarn den vielhundertjährigen Traditionen treu geblieben sind, die immer auf brüderliches Einvernehmen mit dem Ungartum abzielte, und im Patriotismus dem Ungartum stets gleich waren. Früher habe man geglaubt, daß der Patriotismus von der Sprache abhänge, jetzt aber wisse man, daß es auf die Gesinnung ankomme. Besonders in den revolutionären Zeiten habe man es erlebt, daß solche Mitbürger, die ungarischer Muttersprache waren, über die Grenze schielten, während die Mitbürger deutscher Muttersprache treu zum Vaterlande gestanden hätten. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß der Volksschulunterricht der deutschen Bevölkerung Ungarns auch in der Muttersprache zu erfolgen habe. Es werde unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die Kinder deutscher Eltern in die Lage versetzt werden, sich die deutsche Volksschulbildung zu erwerben. Es möge als eine Botschaft an alle Deutschen, aber auch an alle Behörden des Landes gelten, daß die 1923er Verordnung und alle seither erschienenen Minderheits-Verordnungen restlos durchgeführt werden müssen. Gewisse technische Schwierigkeiten sollen stufenweise überwunden werden. Die Regierung werde aber auf keinen Fall dulden, daß der Durchführung der Verordnung administrative Hindernisse seitens derjenigen in den Weg gelegt werden, die im Banne einer veralteten, bereits überholten Ideologie leben. Im Sinne dieser Auffassung habe die Regierung die Gründung des deutschen Volksbildungsvereins gutgeheißen, damit dieser Verein die Muttersprache, die charakteristische Eigenart und überhaupt das Volkstum der Deutschen in Ungarn fördern und vorwärtsbringen könne. Dagegen möge der Volksbildungsverein auch die Aufgabe erfüllen, die Anhänglichkeit seiner deutschen Mitglieder an das ungarische Vaterland zu stärken. Die Treue zur ererbten Muttersprache und der Patriotismus seien kein Gegensatz.

Die Deutschungarn haben die Botschaft gehört und es fehlt ihnen nicht der Glaube. Graf Bethlen hat sich als ein kluger und weitsichtiger Staatsmann erwiesen. Im Wege einer Evolution hat er die Finanzen, die Wirtschaft und die Rechtsordnung wieder aufgerichtet durch Maßnahmen, die den außergewöhnlichen Umständen eines verlorenen Krieges, zweier Revolutionen und den gesamten Nachkriegserscheinungen Rechnung trugen und hat dadurch eine Vergewaltigung des Hasses und des Streites unterbunden. Graf Bethlen ist als energisch bekannt, und der Wink mit dem Zaunpfahl an die Adresse gewisser Chauvinisten, die etwa die Erfüllung der Postulate der Deutschungarn zu sabotieren verursachen würden, dürfte gute Wirkung üben. Graf Bethlen hat nicht mehr versprochen, als er zu halten vermag, aber er hat erklärt, daß er die Bestimmungen der 1923er Verordnung von Punkt zu Punkt in Kraft zu setzen wünscht und hat die Deutschungarn aufgefordert, sich mit Beschwerden an ihn und an die Regierung zu wenden. Das Kernproblem aller unserer Wünsche ist zweifellos das deutsche Volksschulwesen, ein Thema, über das sich der Ministerpräsident mit rühmenswerter Energie geäußert hat. Es ist selbstverständlich, daß unsere Kinder auch die Landessprache lernen sollen. Deutsche Volksschulbildung bedeutet uns aber mehr als notdürftig buchstabieren zu können, so daß unser deutsches Volksschulwesen über den Topus C der Lesen und Schreiben in deutscher Sprache gewährleistet, zu jenem Range zurückkehren muß, den es vor etwa 40 Jahren hatte. Diese alte deutsche Volksschule war eine ausgezeichnete Schule, eine Pflanzstätte wahrer Vaterlandsliebe, die sich zeigen durfte, und mit der sowohl unser deutsches Volk als auch der ungarische Staat vollauf zufrieden waren. Sie erzog tüchtige Patrioten und hat auch die entsprechende Grundlage, auf der jeder Deutsche, der der ungarischen Sprache im öffentlichen oder privaten Leben bedurfte, sich diese aneignen konnte und sich auch tatsächlich angeeignet hat. Aus dieser deutschen Volksschule ging kein Feind des Vaterlandes, gingen aber überragende ungarische Gelehrte wie Ignaz Semmelweis, bedeutende ungarische Kirchenfürsten wie Kardinal Laurenz Schlauch, tiefe Kenner der ungarischen Sprache wie Georg Wölf, große ungarische Schriftsteller wie Franz Herzog hervor.

Außer dem Ausbau des Volksschulwesens interessiert die Deutschungarn, was der Ministerpräsident folgerichtig betonte, der kulturelle Fortschritt und die sittlich-geistige Entwicklung, ferner die Wahrung der charakteristisch völkischen Eigenart. Dieser Aufgabe widmet sich der vom Grafen Bethlen genehmigte Deutsche Volksbildungsverein, der trotz seines kurzen Bestandes fast 15.000 Mitglieder zählt. Da bei den Deutschungarn im Durchschnitt nur auf etwa 8—9 Personen ein Familienoberhaupt entfällt, so kann man nach Abzug der Indifferenten das Maximum der erreichbaren Mitgliederzahl mit 30 bis 40.000 feststellen. Die Deutschungarn wollen wieder Teilhaber der großen deutschen Kultur werden und fürderhin bleiben.

Die hohe Sendung, von der jede Seite ungarischer Kulturgeschichte in goldenen Lettern Kunde gibt, wollen die Deutschungarn nicht vergessen und nicht in den Fehler verfallen, daß sie, die vor Jahrhunderten erfolgreich als Kulturträger in verödetes Land gerufen wurden, nunmehr selbst den kulturellen Fortschritt vernachlässigen. Aus der Treue zu den vielhundertjährigen Ueberlieferungen ergab sich stets und ergibt sich auch heute und in aller Zukunft mit historischer Notwendigkeit die Treue zum ungarischen Vaterland. Im Sumpfe der Untreue kann nur geistiges Unkraut gedeihen, und wer sich selbst untreu wird, auf den ist nur selten Verlaß. Graf Bethlen hat aus unseren Herzen gesprochen, als er am Schlusse seiner patriotischen und staatsmännisch weisen Rede sagte: „Das deutsche Volk in Ungarn wird auch weiter in brüderlicher Einigkeit mit dem Ungartum leben. Das Glück und die Zukunft des ungarischen Vaterlandes erfordert es, daß diese Zusammengehörigkeit und diese Liebe weiter aufrechterhalten werden. Ich setze alle meine Hoffnungen darauf, daß das ungarische Volk und das deutsche Volk auch in der kommenden Zeit miteinander gehen und Schulter an Schulter arbeiten werden, denn davon hängt die Größe und Blüte des Vaterlandes ab."

Seine letzte Bitte.

Im amerikanischen Zuchthaus Sing-Sing steht bekanntlich der elektrische Stuhl, eine sehr gräßliche Vorrichtung. Alles war vorbereitet, der arme Sünder saß auf dem Stuhl, die Kontakte waren verbunden, der Mann am Stromschalter hielt seine Hand bereit. Da fragte der Gefängnisdirektor:

„Haben Sie noch eine letzte Bitte?"

„Ja," sagte der arme Sünder sanft, „der Herr Staatsanwalt soll meine Hand halten."

Interessantes Allerlei

Berliner Wunderuhr.

Eine neue Uhr, welche die genaue Zeit in einem Dutzend Hauptstädte der Welt zeigt, wurde im Friedrichsstraßen-Bahnhof, einem der am stärksten benutzten Berliner Bahnhöfe, angebracht. Die Uhr zeigt u. a. die Zeit in London, Berlin, Buenos Aires, New York, San Francisco und Tokio. Die Hälfte des Zifferblattes, das die Tagstunden zeigt, ist hell beleuchtet, während die andere Hälfte dunkler gehalten ist.

1627 Aerztinnen.

Die Zahl weiblicher Aerzte in Deutschland ist in den Jahren zwischen 1913 und 1926 von 195 auf 1627 gestiegen. Die meisten der weiblichen Doktoren haben eine allgemeine Praxis. 116 davon befassen sich besonders mit Kinderkrankheiten.

Der zweifelhafte Affenmenschenkopf.

Der Schädel eines angeblichen Affenmenschen, welcher Berichten zufolge im September durch den holländischen Professor Dr. C. J. E. Heberlein in Trinil, Java, gefunden worden sein soll, ist letzten Endes gar kein Schädel. Professor Eugene Dubois, der im Jahre 1892 Teile eines Affenmenschenschädels in der Trinil-Gegend ausgrub, veröffentlicht in Zeitungen Artikel, in denen er erklärt, daß kürzlich erhaltene Photographien des Fundes des Professors Heberlein ihn zu der Annahme leiten, daß Teile eines Fußknochens eines Stegodon (eine vorgeschichtliche Elefantenart) irrtümlicherweise als ein Schädel angesehen wurden. Ueberreste dieser Tiere gibt es oft auf Java gefunden.

Blutige Studentenkrawalle in Bessarabien.

In Kisinew (Bessarabien) ist es zu blutigen Studentenunruhen gekommen. Gegen 200 Studenten begannen das Publikum auf der Straße anzupöbeln. Schließlich kam es zu großen Schlägereien, in deren Verlauf die Studenten Geschäfte plünderten und die Waren teils zerstörten, teils raubten. Da die Polizei völlig machtlos war, griff Militär ein. Fünf Studenten wurden von den Kavalleriepferden zerquetscht, mehrere verletzt.

Im Zusammenhang mit den Studentenrevolten ist zwischen dem rumänischen Gesandten in Warschau und dem polnischen Außenminister ein diplomatischer Konflikt entstanden, da ein jüdischer Sejmabgeordneter einen kürzlich erhaltenen rumänischen Orden an den rumänischen Gesandten zurückreichte, was als eine persönliche Beleidigung des Königs von Rumänien aufgefaßt wurde.

Deutsche Opfer der Unwetterkatastrophe in Paraguay.

Ueber die furchtbare Unwetterkatastrophe von Encarnacion an Parana, gegenüber Posadas, bei der leider auch eine ganze Anzahl Deutscher den Tod gefunden hat, liegen jetzt nähere Mitteilungen vor. Am 20. September, abends gegen 7 Uhr, wurde durch einen Zyklon der größte Teil der Stadt, die vorher 10.000 Einwohner zählte, zerstört. Von besonderem Verhängnis war dabei die Tatsache, daß auch fast alle Boote, die auf dem Strom lagen, unbrauchbar gemacht wurden, sodaß von Posadas keine Hilfe hätte geholt werden können, wenn nicht ein entschlossener Deutscher, O. Mommel, zusammen mit einem deutschen Pfarrer es gewagt hätte, in einem kleinen Nachen über den großen Strom zu setzen und Hilfe von der anderen Seite herbeizuholen. Auch bei der Hilfsaktion waren deutsche katholische Schwestern die ersten, die von der argentinischen Seite zur Stelle waren. Unter den etwa dreihundert Toten waren zehn Deutsche zu beklagen, unter den etwa 500 Verwundeten 13 Deutsche. Unter den Toten befindet sich auch Karl Reperchon, einer der Gründer der Kolonie Hohenau.

Die Begegnung.

Der französische Marschall Joffre kam eines Tages aus dem Kriegsministerium und winkte eine Autodroschke herbei. Er nannte schnell Straße und Hausnummer und plötzlich blieb sein Blick auf dem Gesicht des Chauffeurs haften. „Ich glaube, ich habe Sie schon einmal gesehen," meinte der greise Marschall, „Ihr Gesicht kommt mir so bekannt vor." Der Chauffeur verneigte sich lächelnd. „Jawohl, Herr Feldmarschall, ich kam im Jahre 1914 als Delegierter der russischen Heeresleitung in das Hauptquartier. Ich bin Oberst Hengelgand. Damals fragten Sie mich, wo darf ich Sie hinfahren?" Jetzt hat es sich etwas geändert." . . .

Polen als „Seemacht".

Die polnische Regierung unterzeichnete im November einen Kontrakt mit der französischen „Compagnie Annere d'Armement Maritime", wonach die Reederei dieser Gesellschaft dem polnischen Staate fünf Frachtdampfer zu je 3000 Bruttoregistertonnen zu einem Kaufpreis von 150.000 Pfd. liefern soll, der in einem Zeitraum von fünf Jahren abgezahlt werden soll. Die Schiffe werden im neuen polnischen Hafen Gydnia stationiert werden. In Danziger Reedereikreisen verfolgt man dieses lawinenartige Anwachsen der polnischen Handels- und Kriegsflotte mit berechtigtem Mißtrauen. Polens maritime Bestrebungen treten in letzter Zeit so offenkundig zur Schau, daß ihre Protektion seitens der französischen Regierung heute kaum mehr bezweifelt werden kann. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die im verflossenen Sommer in der Ostsee abgehaltenen Flottenmanöver eines französischen Geschwaders mit Gdingen als Operationsbasis und weiterhin an das neue Flottenprogramm der polnischen Marine. Obwohl Polen nirgends mit geschlossenen Siedlungsgebieten bis an die Ostsee heranreicht, sucht es eine baltische maritime Rolle zu spielen in der Hoffnung, auf diese Weise im Laufe der Zeit automatisch das deutsch-litauische Küstenland zu polonisieren.

Die größte ungarische Schauspielerin eine Deutsche.

Vor kurzem ist die größte ungarische Schauspielerin, Marie Jaszai, gestorben. Ihr Begräbnis hat sich zu einer großartigen nationalen Trauerkundgebung gestaltet. Marie Jaszai, die von den ersten Bühnen Europas eingeladen wurde, hat zeitlebens ihre ganze Kunst in den Dienst Ungarns gestellt und sich stets auch den verlockendsten Einladungen widersetzt. Besonders in den tragischen Rollen hat sie Unübertreffliches geleistet. Nach ihrem Tode wurde die Entdeckung gemacht, daß Marie Jaszai, diese große Künstlerin und große Patriotin — wie so viele nationale Größen Ungarns — deutscher Abstammung war und ursprünglich — Krippl hieß.

Die erste Liebe.

„Mein süßer Liebling," sagte er, „du mußt mir glauben, daß ich nie eine Frau außer dir geliebt habe, du bist die einzige auf der ganzen Welt und die erste Frau, die ich geküßt habe. Nicht wahr, du glaubst mir, mein Liebling?" Und er sah ihr in die feuchtschimmernden samtbraunen Augen. Dann faßte er ihre Hände mit stürmischem Druck.

„Du mußt mir glauben, mein süßer Liebling!"

Sie zögerte in holder, mädchenhafter Zurückhaltung. Dann neigte sie ihr Köpfchen an seine Schulter und flüsterte: „Ich glaube dir, mein Herzensschatz, ich liebe dich, und du bist der erste Mann, für den ich etwas empfinde. Du bist für mich der beste, tapferste, stärkste, der einzige Mann auf der ganzen Welt! Du glaubst mir doch auch, mein süßer Schatz?"

„Warum sollte ich einander nicht glauben — denn die so sprachen, waren —

„was nun wurde.

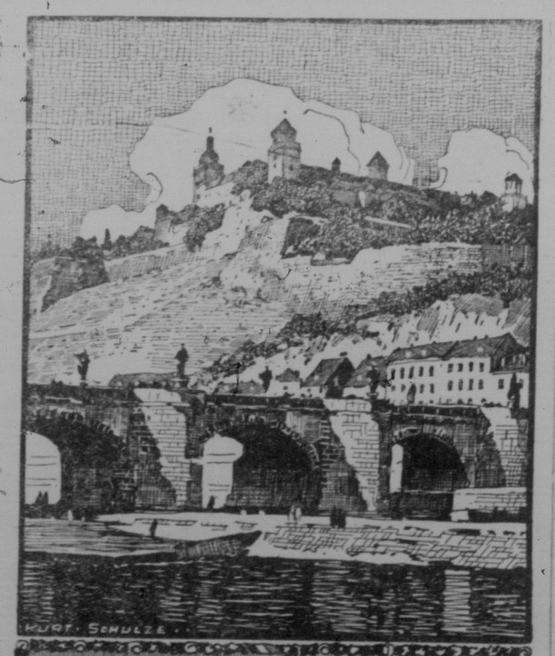
Wuchs ein Fehler mit Dir groß,
Wirft Du schwer ihn wieder los.

Das schöne Deutschland.

Würzburg.

Wer einmal eine Wanderung durch das herrliche Frankenland, am lieblichen Main entlang von Würzburg unternommen hat, wird sich immer wieder gern all des Schönen erinnern, was sich ihm für der Fahrt im allgemeinen und besonders in Würzburg geboten hat. Welch köstlichen Anblick bietet aber auch die alte Stadt! Von ganz besonderem Charakter sind die kleinen, unregelmäßigen Straßen unten am Main, die sich auf der linken Seite am Fuße des Leistenberges, anschmiegen. Und oben auf der Höhe die alles überragende, gewaltige Feste Marienberg, das Wahrzeichen der Stadt. Gar mächtig sieht die Festung aus, besonders wenn man sie von der Mainbrücke aus betrachtet, und es wird einem ehrfürchtig zumute, wenn man bedenkt, daß sie noch aus der Merowingerzeit steht und Freud und Leid, Kriegszeiten und Zeiten des Aufblühens mit der Stadt geteilt hat.

Jeder, der Würzburg besucht, wird sich einige der zahlreichen Kirchen ansehen, und feierlich hört sich's an, wenn man im hellen Sonnenschein die Glocken rufen hört. Da zieht man dann dem lauteisen Klange nach und steht vor der Domkirche, die mit den vielen Bischofsdenkmälern und der berühmten Schönbornschen Kapelle das hervorragendste Kirchengebäude ist. Dicht neben dem Dom steht die romanische Neumünsterkirche. In ihr ruht Walther von der Vogelweide, und ein Denkmal des mittelhochdeutschen Dichterfürsten befindet sich in einer Nische der Kirche. Auch des königlichen Residenzschlosses muß gedacht werden, das ganz wundervoll in herrlichen Parkanlagen liegt. Wie fast alle Fürstenschlösser ist es prächtig eingerichtet; besondere Beachtung verdienen aber der Marmorsaal und der Muschelsaal, in den Grotten aus wertvollen Steinen und geheimnisvoll rauschenden Muscheln eingefügt sind.



Und die Würzburger Glöckli han a wunderschöns Geläut, . Und die Würzburger . . . Maidli san kreuzbrave Leut'. . . .

Und so, wie Würzburg lieblich eingebettet zwischen Rebenhügeln und Wäldern an beiden Ufern des Maines daliegt und einen frohen, lebensbejahenden Eindruck macht, so sind die Menschen: freundlich und zuvorkommend gegen Fremde, ihnen gern alles Sehenswerte zeigend, dabei von einer erfrischenden, köstlichen Derbheit, wie sie ja überhaupt den Süddeutschen eigen ist. Und da Würzburg kulturhistorisch, geschichtlich und landschaftlich jeden befriedigen kann, wird es immer wieder von Menschen, die Sehnsucht nach allem Schönen haben, aufgesucht werden. Und immer wieder wird die alte Stadt sich freuen, wenn dann eine Schar Sangesfroher in ihr einzieht und das Lied singt, das man im Frankenland unbedingt singen muß:

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt, muß rosten.
Den allersonnigsten Sonnenschein
Läßt uns der Himmel kosten.
So reicht mir Stab und Ordenskleid
Der fahrenden Scholaren,
Ich will zur schönen Sommerzeit
Ins Land der Franken fahren.

Ch. Henke.

Zum deutschen Wahlsieg in Nordschleswig

Von A. Norden.

Wenn etwas unpopulär war in Dänemark, dann waren es die letzten Folketingswahlen. Man sagte sich — und der Ausgang der Wahlen hat denen Recht gegeben, die sich zu dieser Auffassung bekannten —, was sollen die Wahlen nützen? Sie werden im Höchstfall eine kleine Verschiebung der Parteistärke bringen und damit vielleicht den Sturz des Kabinetts Stauning, aber sie werden bestimmt nicht eine Verminderung der Arbeitslosigkeit und keine Besserung der Wirtschaftslage herbeiführen. Und doch hat der Ministerpräsident Stauning das dänische Volk in diesen Wahlkampf gestürzt, weil der Vorschlag der Regierung über die Milderung der Wirtschaftskrise nicht die erforderliche Mehrheit fand. Es kam, wie es kommen mußte; die sozialdemokratische Partei, die bisher am Ruder war, hat eine Niederlage erlitten. Die Nachfolgerschaft dürfte die Venstre (Bauernpartei) antreten, die sich aber, da sie allein nicht stark genug ist, auf die konservative Partei stützen muß. Viel Zeit und Geld ist nutzlos vertan.

Was uns an den Wahlen interessiert, ist der Ausfall in Nordschleswig. Die bereits bekannten Ergebnisse zeigen, daß die deutsche Partei einen Stimmenzuwachs von annähernd 40 Prozent zu verzeichnen hat. So ist auch hier ein Sieg errungen, ähnlich wie bei den Gemeindewahlen in Oberschlesien, nicht in dem Sinne zwar, daß eine starke deutsche Mehrheit offen in die Erscheinung trat; es ist ein Sieg der Minderheit, aber darum nicht weniger bedeutungsvoll. Die Verhältnisse liegen eben in Nordschleswig anders als in Oberschlesien.

Ein kurzer Rückblick ist hier außerordentlich interessant. Im Jahre 1920 bald nach der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark erhielt bei der ersten Folketingswahl die neugebildete deutsche Schleswigsche Partei 7505 Stimmen. Vier Jahre später mußte abermals zum dänischen Reichstag gewählt werden, und obwohl damals die Wahlbeteiligung nur rund 70 Prozent betrug, wiesen die deutschen Stimmen schon eine kleine Steigerung auf; es wurden nämlich 7663 Stimmen abgegeben. Die Wahl am 2. Dezember 1926 aber brachte 10.184 Stimmen, also einen Zuwachs von 2821. Das ist natürlich nicht die gesamte deutsche Bevölkerung, denn die deutschen Sozialdemokraten in Nordschleswig gehen gewohnheitsgemäß mit ihren dänischen Genossen. Hatten sie sich, wie man das eigentlich erwarten durfte, an die Seite ihrer deutschen Stammesbrüder gestellt, dann wäre das Ergebnis natürlich noch ganz anders ausgefallen, hat doch die sozialdemokratische Partei in Nordschleswig nicht weniger als 16.300 Stimmen erhalten, darunter ein gut Teil deutsche. Trotzdem hat die deutsche Partei bei dieser Wahl am besten abgeschnitten.

Einige Hinweise auf die sog. Selvstyre (Selbstverwaltungs-) Partei des Renegaten Cornelius Petersen erscheinen angebracht. Noch kurz vor der Wahl war es Petersen gelungen, die in Dänemark erforderliche Anzahl von Unterschriften, nämlich 10.000, für die Proklamierung einer eigenen Partei zu erlangen. Daraufhin hatte er sich von den Konservativen, denen er sich ganz gegen ihren Willen an die Rockschöße gehängt hatte, wieder gelöst und war aus eigene Faust in den Wahlkampf gezogen. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist geradezu kläglich. Petersens Partei brachte es auf 2126 Stimmen und bleibt damit schon erheblich allein hinter dem deutschen Zuwachs zurück. Damit hat die nordschleswigsche Bevölkerung dem ehrgeizigen Bauern von Westerflod, dem einzig und allein daran lag, im Folketing eine Rolle zu spielen, die Antwort gegeben, die er verdient. Andererseits aber soll man auch gerecht sein und anerkennen, daß gerade Cornelius Petersen es gewesen ist, der die nordschleswigsche Bevölkerung durch sein rigoroses Vorgehen aufgerüttelt hat. Wie unzutreffend aber der Vorwurf ist, den vor allem die Konservativen dem Bauernführer machten, nämlich er arbeite im deutschen Interesse und wohl gar im deutschen Solde, das hat die Wahl ergeben. Petersen hat nicht eine einzige deutsche Stimme erhalten, obwohl man sich wirklich nicht hätte wundern brauchen, wenn bei der drückenden Wirtschaftslage auch Deutsche sich von den aufreizenden Reden des Selvstyre-Führers hätten beeinflussen lassen.

Was wird nun die Folge dieser Wahl sein? Kann die Wirtschaftskrise überwunden werden? Wird vor allem in Nordschleswig Ruhe einkehren? Man kann, was oben schon angedeutet wurde, heute bereits sagen, daß in dieser Hinsicht der Wahlerfolg gleich Null sein wird. Dänemarks größte Sorge ist die Arbeitslosigkeit. In der letzten Novemberwoche ist die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen, und zwar von 58.000 auf 61.000, für ein Land von nicht mehr als 3½ Millionen Einwohnern ungeheuer viel, zumal man bedenken muß, daß dieses Land zu den wirtschaftlichen „Gewinnern" im Weltkrieg gehörte. Dänemark kann nur gesunden, wenn es seine Landwirtschaft wieder rentabel gestaltet. Heute liegen die Dinge so, daß von den 300 bis 100 Bauernhöfen in Nordschleswig, die seit dem Dreißigjährigen Krieg in derselben Familie sich fortgeerbt haben und in der Vorkriegszeit schuldenfrei waren, nunmehr die Hälfte vor dem Ruin steht. Auf der andern Seite die hohen Steuern, die kostspielige Verwaltung, die starke Belastung durch die sozialen Versicherungen. Mit dem Anwachsen der Arbeitslosenzahlen steigen natürlich auch die Ausgaben, die wieder neue Steuern notwendig machen. So treibt ein Keil den andern, und die Wirtschaft kommt immer tiefer in die Krise hinein.

Was endlich aber zeigt uns Deutschen diese Wahl? Sie mahnt uns, unsere Brüder im abgetretenen Gebiet nicht zu vergessen. Die kleine deutsche Minderheit hat sich als so stark und lebenskräftig erwiesen, daß das ganze deutsche Volk ihr danken sollte. Zehntausende Deutsche — gewiß nicht viel im Hinblick auf die vielen Hunderttausende, die durch Versailles ihr Vaterland verloren haben; aber diese Zehntausend halten ihrem alten Vaterland die Treue und verlangen das Gleiche auch von uns. Sie kämpfen um ihre Sprache und Sitte, kämpfen für eine deutsche Erziehung ihrer Kinder. Kämpfen endlich um eine gerechte Grenzziehung auch in der Nordmark. Das soll das ganze deutsche Volk wissen. Nordschleswig ist nicht so bedeutungslos, wie es vielleicht im Reiche scheinen mag: Nordschleswig ist die Völkerbrücke, ist die Verbindung zu den nordischen Staaten. Darum liegt die Regelung der heute unhaltbaren Zustände in Nordschleswig nicht nur im Interesse der Deutschen Nordschleswigs, sondern auch Deutschlands und Dänemarks.

Unterseeische Städte im Kaspischen Meere.

Die am südwestlichen Ufer des Kaspischen Meeres ansässigen Ortsbewohner erzählen noch heute, es befinden sich dort unter dem Meere Städte. Am Ufer sind noch Fragmente einer alten Kultur vorhanden. In der Tat, wenn der Tag hell und das Meer ruhig ist, kann man in der Ignatijeffbucht des Kaspischen Meeres Reste einer alten Stadt wahrnehmen. Die örtliche Bevölkerung nennt sie Kharaba-Schahar, d. h. die ruinierte Stadt. Längs der Meeresgestade erstreckt sich noch heute eine alte Chaussee, die von der Bakuer Festung an sich durch die Unterseе nach Limp hin, einem der Vororte der Naphtastadt, fortsetzt und sich schließlich im Kaspischen Meere verliert. Man erzählt weiter, ähnliche unterseeische Städte seien auch in den anderen Teilen des Kaspischen Meeres zu finden. Sie alle seien vor mehreren Jahrhunderten vom Meere überflutet worden; starke Erdbeben und Erschütterungen hätten deren Zerstörung und Ueberflutung zur Folge gehabt. Als man vor einiger Zeit ein sowjetrussisches Handelsschiff von Persien nach Baku kam und nicht den gewöhnlichen Weg nahm, sondern zum Kap Schickhow, als weiter der Schiffskapitän Athajew die Meerestiefe maß, stellte sich heraus, daß das Schiff in der Tat über einer überfluteten Stadt schwimme. Die an Bord stehenden Schiffsleute nahmen die unterseeischen Straßen einer asiatischen Stadt wahr. Ein Petersburger Gelehrter, Professor Wosnessenski, hat deshalb eine Studienreise nach dem Kaspischen Meere unternommen.

Amerikanische Truppenlandung in Nikaragua

Washington, 23. Dez. — Eine Abteilung amerikanischer Blaujacken wurde in Rio Grande Bar, Nikaragua, gelandet, um das Leben und Eigentum amerikanischer und anderer ausländischer Bewohner zu schützen, kündigte heute Abend das Staatsdepartement an.

Es wurde berichtet, daß Konteradmiral Latimer die Landung der Truppen von seinem Flaggschiff, dem Kreuzer „Rochester", aus gemeldet und ferner mitgeteilt habe, daß er mit der „Rochester" nach Puerto Cabezas sich begebe. Keine weiteren Einzelheiten über die Vorgänge, welche die Truppenlandung verursachten, wurden gemeldet.

Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Der Strandvogt von Jasmund

Aus der Okkupationszeit der Insel Rügen durch die Franzosen. (1807—1813.)

Von Philipp Galen.

(4. Fortsetzung.)

Als der Strandvogt die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Frau seit eingeschlafen war, stand er leise auf, stellte sich ans Fenster und schaute begehrlich auf die See hinaus.

Er konnte es sich selbst nicht länger verheimlichen, er wurde von Minute zu Minute unruhiger, denn was er in der geheimsten Herzensfalte erwartet hatte, schien sich noch immer nicht erfüllen zu wollen. Endlich aber gewann es den Anschein, als ob er sich auch damit begnügen wolle, und schon dachte er im stillen daran, seine Sorge in die weichen Kissen seines Bettes zu begraben, als sein scharfes Ohr ein Geräusch vor dem Hause zu vernehmen glaubte, wie wenn ein Mensch die kleine Stakettür öffnete und in den Garten träte. Er horchte genauer hin, sein Herz schlug ihm hörbar in der Brust — da war es ihm, als ob ein Schatten draußen am Fenster sich zeige, und einen Augenblick darauf — ja, es war ein Mensch — wurde dreimal rasch hintereinander ans Fenster gepocht, und zwar so laut, daß auch Mutter Ilske augenblicklich aus ihrem Schlummer auffuhr.

Der Alte tat einen Schritt zum Fenster, der beinahe einem Sprunge gleichkam, dann aber einen Freudenschrei ausstoßend, der durch das ganze Haus gellte, vollführte er einen Satz zur verriegelten Tür, durch die alsbald ein hochgewachsener kräftiger Mann halb gebückten Hauptes hereintrat, der in seinen blühenden Zügen die unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Strandvogt sowohl, wie mit dessen Frau zeigte, denn während er in seiner Haltung, seinem gebieterischen Ernste und seiner ganzen männlichen Erscheinung die natürliche Würde und furchtlose Widerstandskraft des einen besaß, entbehrte er nicht der schönen, regelmäßigen Züge, der treuen, blauen Kinderaugen, der leicht geschwungenen Nase und der gesunden, wiewohl durch die Luft dunkler angehauchten Gesichtsfarbe der anderen. Ja, es war Waldemar Granzow, der jüngste und einzig übrig gebliebene Sohn des alten Ehepaares, der seit Jahren abwesende Liebling des Hauses, der Gefährte des reichen Erben von Spyker, des jungen Grafen Brahe, jetzt der Flüchtling vor der Uebermacht ausländischer Söldlinge, der freudestrahlend, kindlich bewegt und doch fest und maßhaltend in seiner Freude, den Eltern gegenüber stand und aus einem Arm in den andern, von einem Herzen zum andern flog.

Eine geraume Zeit verrann, bis der so natürliche, lange eingedämmte, jetzt aber alle Schleusen überflutende Freudenerguß der alten Eltern, die ihren Sohn so zahllosen Gefahren glücklich entronnen sahen, verrauscht war; zwar weinte die Mutter, ungeziemlich entzückt, noch lange leise fort; zwar war der Vater noch immer mit seinen Armen seinen Leib umschlungen und der Vater hatte noch immer seine beiden Hände gefaßt, aber doch fielen schon wieder zusammenhängende Worte, und man war von dem allgemeinen überfließenden Anschauen des wackeren Sohnes zum Festhalten der einzelnen Züge des lange nicht Gesehenen übergegangen, bis endlich der Vater sich dicht vor ihn, der ihn fast um einen halben Kopf überragte, hinstellte, seine Hände noch einmal mächtig schüttelte und mit einem gewissen triumphierenden Tone rief:

„Waldemar! Also da bist du mit heiler Haut, gesund und lebendig bis auf die Haarspitzen! Aber sage mir, sage mir, Knabe, bist du es gewesen, der heute beim Sturm in dem kleinen Boote hier vorübergesegelt ist und den die Kugeln der wetterwendischen Dänen verfolgt haben?"

„Ja, mein Vater, das war ich, und ich bin stolz darauf, auch den beschossen dieser Feinde ausgesetzt gewesen zu sein, nachdem ich schon früher von den Franzosen in ernsterer Gestalt die Feuertaufe erhalten habe."

„So! Also du bist der Wackere! Ha, da hat mich also mein wachgewordenes Vatergefühl doch nicht betrogen! Und nun, Mutter, kann ich dir sagen, daß die Ahnung, er wäre der Verfolgte — Gott weiß, wie eigen solche Gedanken anfliegen! — mich peinigte und daß die Besorgnis, ob er glücklich entkommen würde, allein es war, die mich so schweigsam und traurig gemacht hat."

Da tauchte denn freilich vor den Augen der guten Mutter ein klares Licht auf, und sie fiel ihrem vorher mit so großem Unrecht gescholtenen Manne glückselig um den Hals und dankte ihm mit Worten und Küssen, daß er ihr den großen Schmerz erspart und seine Besorgnis männlich verschwiegen hatte.

Aber da fiel ihr plötzlich etwas anderes ein. Waldemar hatte einen weiten Weg zu Lande gemacht und mußte also, wenn er sonst seiner Natur treu geblieben war, einen großen Appetit mitgebracht haben. Sie fragte ihn rasch danach, und auf seine bejahende Antwort holte sie hurtig, wenngleich in der Nacht, während der Vater zur Vorsicht die kleinen Leinwandgardinen vor das Fenster zog, alles herbei, was sie an schmackhaften Vorräten in Küche und Keller bewahrte, und so kam auch die Flasche edlen Portugiesers wieder zum Vorschein, die nachmittags bei Anwesenheit des Diakonus aus Sagard nicht halb geleert war.

Während der hungrige Sohn hastig von den vorgesetzten Speisen aß, schwiegen die entzückten Eltern, obgleich ihr Herz sie drängte, Näheres über die Flucht des Geschützten zu erfahren; aber sie entschädigten sich dadurch, daß sie mit unverhohlener Freude den Liebling anschauten und, befriedigt durch alles, was sie an ihm vorfanden, sich wiederholt heimlich ihren Beifall zuzuckten. Kaum aber hatte Waldemar seine Mahlzeit beendet, was er durch ein freundliches Kopfnicken gegen beide Eltern hin ausdrückte, so konnte der ungestümere Vater nicht länger seine Unruhe bewältigen, und er begann die Erzählung des Sohnes mit einer Summe von Fragen einzuleiten, die Waldemar sofort zu allgemeiner Befriedigung, aber freilich auch zu beiderseitigem Erstaunen beantwortete.

„Meine Lieben," sagte er, „nun laßt mich meine Schicksale ruhig und im Zusammenhange erzählen; ich will's kurz wie möglich sein, aber dennoch werde ich eine Stunde von eurer Nachtruhe in Anspruch nehmen müssen."

„Das schadet nicht, das schadet nicht!" rief der wißbegierige Vater, und die Mutter nickte ihm vollen Beifall zu.

„Ja," fuhr Waldemar fort, „mir ist Wunderbares und Großes begegnet, und ich habe viel von dem zerstörenden Gange der Weltbegebenheiten, die jetzt die Herzen der Menschen mit Wehklagen erfüllen und ihre Seelen erschüttern, mit eigenen Augen gesehen. Ich habe die Gewitter der Schlacht donnern und den Wolkenbruch rauschen gehört, der auf die Häupter der Nationen herabgestürzt, ich habe selbst meine Hände dem großen Werke geliehen, den kühnen Eroberer von seinem usurpierten Throne zu reißen, aber ich, wie so viele andere, habe erfahren, daß die Stunde noch nicht geschlagen, die uns von seiner Last befreit, und daß wir vielleicht noch lange verurteilt sind, die Ketten und Banden zu tragen, die, für jetzt unzerreißbar, er über uns alle geworfen hat. Daß ich in England mit Magnus Brahe mich auf eine Flotte Nelsons einschreiben ließ und den Seesieg bei Trafalgar mit erkämpfen half, das wißt ihr, nicht wahr? Nun ja, und daß wir später von Schweden aus nach Kolberg segelten, um den Franzosen in den Rücken zu fallen, das wißt ihr auch. Ja, so war es! In Kolberg aber blieben wir eine längere Zeit. Da lernten wir den preußischen Helden, den General Gneisenau, kennen und schlossen mit dem wackeren Bürger Nettelbeck einen heiligen Freundschaftsbund. Dieser Freundschaftsbund aber brachte uns in Verhältnisse, die ich euch nachher näher auseinandersetzen werde; nur soviel will ich vorläufig davon sagen, daß wir dadurch auf die Seite der Deutschen gezogen wurden, die jetzt die Vorkämpfer des allgemeinen nationalen Kampfes sind, und in tausend Gefährlichkeiten gerieten, die alle einzeln und mit kurzen Worten zu erzählen mir jetzt unmöglich sein würde. Magnus vor allem wurde kühner denn je und von dem seinem Gedächtnisse überlieferten Ruhm und Tatendrang seiner heldenmütigen Vorfahren gelockt, beschloß er, auch ein Blatt der Geschichte derselben auszufüllen und seinen Namen dem Verzeichnis ihrer Taten hinzuzufügen. Aber das war gefährlich und brachte uns in vielfache Not und Bedrängnis. Auf allen Seiten lauerten Spione, die ganze Atmosphäre, die uns umgab, war mit Horchern und Angebern angefüllt; nur zu bald war sein hervorsichender Name den französischen Gewalthabern bekannt, und er wurde auf die Aechtungsliste der verrufenen Patrioten gesetzt. Ich, der immer an seiner Seite stand, ihm in allen Dingen meinen Beistand lieh, war überall, wo ich konnte, sein Schild, und oft genug sein Schwert, und daher war es natürlich, daß ich mit ihm zugleich geächtet und verfolgt wurde. So prangen denn jetzt unsere beiden Namen, wie sie immer brüderlich zusammen genannt wurden, auch auf den schwarzen Listen des Eroberers und Tyrannen Europas zusammen, und Brahe und Granzow, so unbedeutend die Namen an und für sich dem großen Napoleon gegenüber sein mögen, sind als zwei Männer verrufen, die man zu verfolgen sich in seinem Interesse gedrungen fühlt.

So kam es, daß wir uns in Pommern, wo wir uns bald hier, bald dort aufhielten, nicht mehr sicher fühlten und, von der Notwendigkeit hart bedrängt, nach Königsberg gehen wollten, wo sich um den unglücklichen König von Preußen viele treue Männer sammelten, die ihm zur Seite standen in der Gefahr des Augenblicks und in dem Rate der Zukunft."

„In Danzig aber wurden wir aufgehalten," fuhr Waldemar fort, „und obschon nicht völlig erkannt, doch für verdächtig angesehen, weshalb wir, um unsern Verfolgern zu entkommen, gezwungen waren, uns in abgelegenen Orten aufzuhalten und bessere Zeiten abzuwarten, um unsere Pläne auszuführen. Hier nun begannen unsere Irrfahrten, denn wir waren auch von hier zu entweichen bald genötigt, um den zahllosen Aufpassern zu entgehen, die alle Wege und Wälder, alle Städte und Dörfer haufenweise und unter den verschiedensten Verkappungen belagerten. Endlich war man auf unsere Fährte geraten und wollte uns in einer Nacht auf der polnischen Grenze aufheben, um uns nach Frankreich oder vor irgendein Kriegsgericht zu führen. Indessen erhielten wir Kunde davon und fanden Gelegenheit, kurz vor unserer Verhaftung mit einem russischen Kurier nach Berlin zu flüchten. Hier lebten wir lange in Verborgenheit bei Freunden, die Magnus in zahlreicher Menge besaß und fand, und warteten mit Ungeduld eine Gelegenheit ab, unsere Hand zu bewaffnen und uns dem Feinde gegenüberzustellen. Aber auch in Berlin war man uns endlich auf die Spur gekommen und umstellte uns mit gleißnerischen Hetzhunden. So hielten wir es denn für das Geratenste, uns eine Zeitlang zu trennen und für spätere Tage einen Ort zu bestimmen, wo wir uns wieder vereinigen wollten, um dann von neuem gemeinschaftlich zu handeln. Wir wählten zu diesem Vereinigungspunkte unser kleines Vaterland, das, am weitesten von den Polypenarmen des Eroberers entfernt, am meisten unserem Zweck zu entsprechen schien. Hier auf Rügen wollten wir uns übermorgen, den 31. Mai, um Mitternacht auf dem Rugard treffen, eine Weile ruhig auf der Insel bleiben, die Verhältnisse hier mit eigenen Augen anschauen und sehen, was für unsere Heimat und Landsleute etwa zu tun sei. Zugleich aber wollten wir auch unsere mit den Jahren gewachsene Sehnsucht befriedigen, die namentlich Magnus fast verzehrte, und unsern solange nicht gesehenen Lieben einen unvermuteten Besuch abstatten."

„Das war ein vernünftiger Gedanke, mein Sohn," unterbrach ihn der alte Strandvogt, „und nun sollst du nicht so bald wieder aus unserer Nähe scheiden."

„So bin ich denn hier bei euch angelangt und begrüße euch noch einmal recht herzlich, in der Hoffnung, daß keine Feinde hier in der Nähe sind und mich so bald niemand entdecken wird."

„Das hoffe ich auch, mein Sohn. Nein, hier herum weiß ich keinen Posten, außer auf der Försterei in Werder, Sagard und Spyker —"

„So, also in Spyker sind Franzosen?"

„Ordentlich, mein Sohn, in Hülle und Fülle, und sie hausen daselbst, als ob sie Land und Leute in einem Jahre vertilgen wollten."

„Ich dachte es mir beinahe, also da hinaus werden wir uns nicht wenden können?"

„Nimmermehr; aber es wird genug andere Schlupfwinkel geben, wo ihr unbelästigt leben könnt. Was wollt ihr hier beginnen, oder was habt ihr euch für Dinge in den Kopf gesetzt? Das ist eine Frage, die ich mir zuerst zu beantworten bitte."

„Mein Vater, höre mich wohl an und merke es dir, in Freude und in Hoffnung. Es gehen augenblicklich große Dinge in der Welt vor; mächtige Heere treten die Länder und Völker nieder; aber so wichtig und bedeutungsvoll das ist, so bereitet sich dort noch Größeres und Gewichtigeres vor. Denn die so lange mit Füßen getretenen Nationen fangen endlich an, allmählich aus ihrem apathischen Schlummer zu erwachen. Sie rütteln sich und schütteln sich vor Unmut und Groll, und ein Gemurmel des gerechtesten Rachegefühls läuft wie ein drohendes Ungewitter von Nord und Süd, von Ost nach West. Lange genug hat der verwegene Eroberer seine eiserne Faust auf die freigeborenen Nacken der Völker gelegt und der lange verhaltene Rachegeschrei hat sich aus ihren Kehlen losgerungen und ihre Hände bereiten sich vor, zum Kampf gewetzten Schwerte zu greifen und den allgemeinen Feind aufs Haupt zu schlagen. Und nicht allein das gemeine Volk erhebt sich im leicht erregbaren Zorn, nein, die Edlen und Besten aller Stämme, denn sie erkennen, daß nicht alles so gewesen, wie es sein mußte, daß man endlich Hand anlegen müsse, verbrieftete Schäden auszutilgen und das Besserungsfähige zur Vollendung zu führen. So rufen sie z. B. in Preußen leise und im stillen, aber darum doch verständlich genug, alles, was edle Pläne erdenken und Taten vollbringen kann, zusammen, um sich nach und nach um ihren König zu scharen, und haben einen Bund geschlossen, den sie den Tugendbund nennen und dessen Hauptzweck ist, mit und beieinander zu stehen in redlichem Streben, das Vaterland zu retten, seine vertrockneten Hilfsquellen vom Schlamme zu reinigen, seine geschwächten Kräfte zu stärken, um endlich, wenn die rechte Zeit gekommen, loszubrechen gegen den Gewaltigen auf einen Schlag. Diesem Bunde nun sind auch Magnus Brahe und ich beigetreten, um auch in unseren Kreisen und nach unseren Kräften für das Ganze zu wirken; und wenn auch noch Jahre vergehen, bis die köstliche Saat zur Ernte reif ist, und bis das Gewitter zum Entladen über das eine Haupt sich gesammelt hat, so ziehen die Wolken doch schon langsam heran, und nur ein mächtiger Windstoß fehlt noch, die lange glimmenden Funken endlich in lichten Brand zu setzen. Wenn dann in geeigneter Stunde ein einsichtsvoller, mutiger und Gott vertrauender Herrscher seine Scharen ruft, dann werden sie kommen zum allgemeinen Waffentanze und werden ihre Leiber hergeben, um ihre Seele frei zu machen von dem Druck, der wider göttliches und menschliches Recht auf ihnen lastet. Dann ja dann, mein Vater, werde auch ich unter meinen Landsleuten oder andern freien Männern stehen und meine Hand mit zu dem allgemeinen Werk leihen, dann, und vielleicht schlägt die verhängnisvolle Stunde bald, werde ich helfen, euch, mich und alle aus den schmählichen Banden der Knechtschaft zu lösen."

Staunend, bei jedem Wort in neue Verwunderung geratend, und ganz bleich vor innerer Erregung, hatten die alten Eltern der begeisterten Rede des warm und immer wärmer gewordenen Sohnes zugehört; ihre Herzen klopften, dabei von einer noch nie empfundenen Glut und sie konnten anfangs keine Worte finden, ihren Gefühlen den rechten Ausdruck zu geben. Endlich aber faßte sich der Vater zuerst und, nachdem er sich eine Weile geräuspert, kam ihm die Stimme wieder und er sagte, obwohl lebhaft besorgt, die Begeisterung des Sohnes zu dämpfen:

„O mein Gott, was sind das für Zeiten, mein Sohn! Und daß solche Worte in diesem kleinen Hause würden gesprochen werden, noch dazu von meinem Kinde, wer hätte das gedacht! Ja, es sind gar kühne und trefflichne Worte, die du da gesprochen hast, mein guter Waldemar, und sie beben mein altes kaltes Herz ganz warm gemacht und zum Schlagen gebracht, wie es damals schlug, als ich jung war — o ja, ich möchte wohl wieder jung sein, um den neuen Völkerfrühling mit heraufführen zu helfen, allein — habt ihr kühnen Leute auch wohl bedacht, was für ein schweres Werk ihr euch vorgesetzt? In Wahrheit, ihr mögt einen guten Willen und kräftige Fäuste haben, eure Schwerter mögen scharf und eure Kugeln sicher sein, aber er, der Gewaltige, der schon hundert Schlachten siegreich geleitet, dem keiner widerstehet, dem er entgegentritt, und der sich von einem so kleinen Zwerge zu einem so großen Riesen emporgeschwungen hat, er ist stark, mein Sohn, ein Herkules gegen euch. Wie, wenn er euch alle vernichtete in seiner Kraft und seinem Zorn und das ganze große Vaterland der Deutschen und Schweden in ewige und unzerreißbare Bande schlüge?"

„Oh, mein Vater, du siehst diesen Gewaltigen, wie du ihn nennst, mit verschleierten Augen an, verschleiert von dem Nebel seines Ruhmes und umdüstert von der kläglichen Hilflosigkeit seiner schwachen Widersacher. Wache sie einmal auf, deine Augen, und blicke ihn klar an, wie ich dich jetzt anblicke, und dann wirst du sehen, daß er weiter nichts als ein Mensch, befähigt und stark freilich, aber immer nur ein Mensch, das heißt ein vergängliches, dem Irrtum unterworfenes Wesen, das stehen und fallen kann, wie es sich erhoben und vergrößert hat. Bis jetzt freilich ist dieser Napoleon von Stufe zu Stufe gestiegen und seine Unternehmungen, seltsam und wunderbar genug, so gigantisch und abenteuerlich sie waren, sind ihm alle geglückt. Durch dieses Glück aber berauscht, von seinem ungeheuren Ehrgeiz ins unermeßliche Weite und Höhe gedrängt, von einer Selbstsucht ohnegleichen gestachelt, hat er das menschliche Maß und Ziel vergessen, dem alle Sterblichen unterworfen sind, und so träumt er sich etwas Besseres, als alle übrigen vom Gottes Gebornen — ein Halbgott zu sein. Hier aber ist er an die Grenze des Möglichen gelangt, denn der Mensch, mag er sein, wer und was er will, soll und darf sich nicht über seinesgleichen erheben und der ganzen Welt nach seinen Gutdünken Gesetze vorschreiben wollen. Alles Blut, was er so frevelnde vergossen, schreit jetzt gegen ihn auf, und so wird er, wie er gestiegen ist, von Stufe zu Stufe wieder herabsinken, dem Ende aller vergänglichen Dinge entgegen, denn Gott hört das schreiende Blut, er selbst wird ihm die Schwelle setzen, die er nicht überspringen kann, und wird ihm sagen: bis hierher, Mensch, und nicht weiter! Und wir werden ihn taumeln — damit fallen und endlich sinken sehen, wie einen Schimmer, der im Meere gegen den großen Strom eine Weile siegreich angekämpft, aber am Ende doch seine Kraft verliert und in den Grund gerissen wird, den noch kein sterbliches Auge erschaut hat. Das hoffen, das wünschen wir, ja, das prophezeien wir ihm!"

„Gehe es Gott in der Höhe, und sein Name sei ewig gepriesen!" sagte die fromme Mutter, faltete die Hände und stützte bekümmert ihr sorgenschweres Haupt darauf, das nun doch endlich die lange verscheuchte Müdigkeit ergriff.

Waldemar sah nach der Uhr und erkannte, daß es beinahe drei Uhr morgens war. Er erhob sich sogleich. „Wohlan denn, meine Lieben," sagte er, „die Nacht ist fast vorüber und ein neuer goldener Tag dämmert bald drüben im Osten herauf. So weiset mir denn meine Schlafstätte an, und wenn es hell geworden ist, und wir uns von den Mühen des vergangenen Tagewerks ausgeruht haben, wollen wir das Vorliegende weiter besprechen."

Alle drei erhoben sich von ihren Stühlen, und nachdem sie sich die Hände gedrückt, führte die sorgliche Mutter ihren Sohn in eine kleine, traliche Giebelkammer, wo er ein wohlaufgeschichtetes Bett und alles zu seinem Bedarf Notwendige vorfand, denn ein solches Zimmer war jahrelang für den etwa rückkehrenden Sohn in Bereitschaft gehalten worden. Und nachdem der alte Strandvogt nach allen Türen und Fenstern gesehen, ob sie wohl verriegelt und verschlossen seien, was in dieser Zeit allgemein so gehandhabt wurde, ging er auch zu Bett. Nach wenigen Minuten lagen denn alle Hausbewohner auf ihren Kissen, während der rosige Tag bereits über dem glitzernden Meere aufging, die Wellen golden erglänzen und die Spitzen der Baumwipfel jungfräulich erröten machte.

Fünftes Kapitel.

Das Gespenst auf dem Göhrenschen Hofe.

Trotzdem die Bewohner des Kielhauses ungewöhnlich spät zur Ruhe gegangen waren und den Tag vorher körperliche Anstrengungen und geistige Aufregung in Fülle gehabt hatten, so erhoben sie sich doch schon bald nach sechs Uhr morgens von ihrem Lager und versammelten sich unter fröhlichen Begrüßungen in demselben Zimmer, wo die Unterhaltung in der vorigen Nacht stattgefunden hatte. Nachdem sie ihr Frühstück eingenommen, hielt es der Strandvogt für rätlich, nach Saßnitz hinunterzugehen und zu horchen, ob vielleicht irgendeine Kunde von dem unbekannten Flüchtling oder den ihm nachsetzenden Feinden unter den Dorfbewohnern laut geworden sei, um in diesem Falle ohne Zaudern die nötigen Maßregeln zu Waldemars Sicherung treffen zu können. Als er ging, sollten sie die Türen verschlossen und die Fenster verhängt halten, damit kein unberufener Lauscher den arglosen Flüchtling im Vaterhause erspähe.

Als die Mutter nach Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten zu ihrem Sohne zurückkehrte, setzte sie sich in seine Nähe, faßte seine Hand und fragte nach tausend verschiedenen Kleinigkeiten, die ihr interessant und am vorigen Abend gar nicht oder nur oberflächlich berührt waren. Nach einer Stunde traulicher Plauderei hatte sie so ziemlich alles in Erfahrung gebracht und war nun geneigt, auch Waldemar die Einzelheiten mitzuteilen, die während seiner Abwesenheit auf der Insel und im Hause vorgefallen waren. Da hörte er denn mancherlei, was ihm das Herz schwer machte, namentlich insofern es die Bedrückungen seiner kleinen Heimat durch die Feinde betraf, die jetzt freilich nur in geringer Anzahl auf der Insel zerstreut lagen, da ein großer Teil derselben zur Armee nach Polen befehligt war. Ihm blutete das Herz, als er vernahm, wie sie im Lande gewirtschaftet, wie sie das Eigentum anderer so gering geachtet, Land und Leute geplündert und mit großen Abgaben belegt hatten. Namentlich aber schmerzte es ihn tief, als er hörte, daß der Kaiser der Franzosen in seinem Uebermut es gewagt, die Königlichen Domänen an einzelne Offiziere und Beamten seiner Armee zu verschenken, und wie diese nun auf den so leicht errungenen Gütern schwelgten, nicht allein den vorgefundenen Bestand vergeudend, sondern auch Grund und Boden für alle Zukunft verderbend. Allein was konnte man dagegen anders tun, als geduldig auf die Stunde der Erlösung warten, die ja auch einmal für die Bewohner von Rügen schlagen mußte.

Die Mutter hatte ihre Erzählung geendet, und Waldemar saß gesenkten Hauptes neben ihr, im stillen bedenkend, wie sich die Verhältnisse der Insel gestalten würden, wenn die gegenwärtige Besitzergreifung noch lange dauern sollte. Da unterbrach die Mutter sein Nachdenken, faßte von neuem seine Hand und sagte: „Waldemar, nun haben wir alle besprochen, was uns im großen am Herzen liegt, jetzt laß uns auch einmal das Kleinere bereden. Dünkt es dich nicht sehr fein in unserm Haus, und hast du außer uns beiden und der alten Truse niemanden darin zu finden erwartet?"

„Still ist es hier, ja, meine Mutter, das ist wahr, aber ich finde diese Stille wohltuend, und man fühlt sich beruhigt, wenn man sie mit dem ungestümen Hämmern und Pochen in der Außenwelt vergleicht. Wen ich aber hier zu finden erwarte? Was meinst du damit?"

„Wie, du hast noch nicht an Hille gedacht, die doch in früheren Jahren so oft deine Gespielin gewesen und die dich so lieb hat wie einen Bruder, obgleich du nur ihr Vetter im dritten Grade bist?"

„Ach ja, du hast recht. Hille, wo ist sie? Sie ist doch nicht schon verheiratet?"

„Bewahre, Waldemar, wer denkt jetzt ans Heiraten! Auch ist sie im vergangenen März erst achtzehn Jahre alt geworden und hat also Zeit genug, um auf einen Mann zu warten."

„Ah, achtzehn Jahre ist sie schon alt? Ist sie denn groß und stark geworden, wie sie es damals zu werden versprach?"

„Groß und stark und stattlich, mein Sohn, das schönste Geschöpf in diesen Landen. Ich glaube nicht, daß du je ein schmuckeres Mädchen gesehen."

„So, das freut mich, aber wo ist sie denn?"

„Auf Lakewitz in Mönchgut bei ihrem Paten, dem Gutsbesitzer Lachmann."

„So, und was tut sie in diesen unruhigen Zeiten da, wo keine Frau im Hause ist?"

„Ja, lieb, das hat so seine eigene Bewandtnis. Der alte Lachmann, der gute, brave Herr, liegt auf den Tod krank, dahieder und wollte sie vor seinem Abscheiden noch einmal sehen. Vielleicht vermacht er ihr in seinem Testament einen Teil seines Vermögens, denn, wie du weißt, hat er weder Weib noch Kinder, noch irgend andere Verwandte."

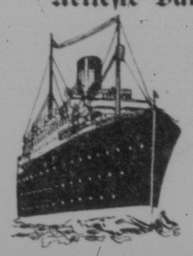
(Fortsetzung folgt.)

— Ein Opfer des Antialkoholismus. „Ich glaube gar, Du kommst vom Frühschoppen betrunken heim?"

„Entschuldige, lieb's Weiberl, an meinem Tisch saß heute der Meier, und der ist jetzt Antialkoholiker. So oft er seine Limonade trank, wurde mir schlecht. Ich mußte sofort ein Glas Wein trinken, und weil der fade Mensch ein Glas Limonade nach dem andern trank, hab' ich ein bißl zu viel erwischt!"

THE CUNARD LINE

Aelteste Dampferlinie nach Canada



Jetzt ist es an der Zeit, das Herüberbringen Ihrer Familie oder Freunden nach Canada oder die Reise nach der Alten Heimat zu arrangieren.

Schreibt an die Cunard Steamship Company um Auskunft in der eigenen Sprache. Was die Regierung von euch verlangt, wird kostenfrei mitgeteilt und alle Maßregeln werden getroffen.

Billette können hier gekauft werden oder man kann die benötigten Papiere nach Europa schicken an diejenigen, die selbst ihre Billette bezahlen.

Wenn Sie Geld an Ihre Familie nach drüben senden wollen, dann macht die Cunard Linie Geldüberweisungs-Abteilung schnelle Zahlung.

Die Cunard Linie hat Büros in allen Ländern Europas. Diese werden eueren Verwandten und Freunden in jeglicher Weise behilflich sein.

Dampfer gehen direkt nach Canada — öftere Fahrten — kein Aufenthalt. Schreiben Sie an

CUNARD LINE
270 MAIN ST. WINNIPEG

Vita-Gland Tabletten sind garantiert Hühner legen zu machen binnen 3 Tagen

Hühner haben Glands genau so wie die Menschen und auch sie benötigen Vitamines, weil diese Tabletten diese Organe die zum Eierlegen benötigt sind, neubeleben, gestaltet es aus den Unnützlichen emsige Eierleger, wenn diese Vita-Glands ins Trinkwasser gegeben werden. Die Eiffenschaft hat ausgefunden wie die Eierproduktion kontrolliert werden kann durch den Gebrauch von diesen notwendigen Vitamines und Glands-Extrakte, das dann so auf die Hühner einwirkt, daß sie zum Legen veranlaßt werden. Die Versuchsfarmen der Regierung berichten, daß, wenn Hennen mit der richtigen Menge von Vitamines gefüttert werden, sie 300 Eier legen anstatt 60 Eier der Durchschnittshenne.

Versucht dieses liberale Angebot

Eier, Eier, Eier und seine gesunde Rücken, gesunde Hühnerscharen ohne kostbares Futtermittel oder Drogen zu gebrauchen. Wertt diese Vita-Gland Tabletten einfach ins Trinkwasser. Es ist so einfach und verdoppelt den Gewinn. Die Hühner legen dann im Winter soviel Eier als im Sommer. Die Hersteller von Vita-Gland Tabletten haben in ihrem Produkt ein so großes Vertrauen, daß sie eine Probeschachtel dieser Pillen zusenden um Sie zu überzeugen. Sendet kein Geld, nur den Namen. Sie werden dann zwei große Schachteln, eine jede vom regulären Preise von $1.25 erhalten. Wenn diese Ankommen, dann zahlen Sie dem Postträger nur $1.25 und einige Cents Porto. Wenn euer Nachbar sieht, welch wunderbare Vermehrung des Eierlegens bei Ihnen stattgefunden hat, dann verkaufen Sie ihm die eine Schachtel für $1.25. Ihre Schachtel hat Ihnen dann nichts gekostet. Für garantieren Zufriedenstellung oder erstatten den Kaufpreis.

Schreibt noch heute an die

Vita-Gland Laboratories
1009 Bohan Bldg., Toronto, Ont.

Hudson's Bay Company
INCORPORATED 2ND MAY 1670

Drei Millionen Acker
in
Manitoba, Saskatchewan und Alberta
Farmländereien zum Verkauf
Weideländer zum Verpachten
Holz- und Heuländer-Permits ausgestellt
Zu mäßigen Bedingungen
Um Einzelheiten und Untersuchungsmöglichkeiten schreibe man an
HUDSON'S BAY COMPANY, Land Department, Winnipeg or Edmonton

Wie sie sich selbst von Rheumatismus befreite

Da sie aus schrecklicher Erfahrung die durch Rheumatismus verursachten Leiden kannte, ist Frau J. E. Hurst, die 204 Davis Avenue, E. 38, Bloomington, Ill., wohnt, so dankbar, daß sie sich selbst kuriert hat, daß sie aus lauter Dankbarkeit begierig ist, allen anderen Leidenden zu erzählen, wie Sie auf einfache Weise zu Hause sich von dieser Qual befreien können.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Schneiden Sie diese Ankündigung aus, schicken Sie dieselbe ein mit Ihrem eigenen Namen und Adresse und sie wird Ihnen diese wertvolle Information gern umsonst schicken. Schreiben Sie ihr sofort, ehe Sie es vergessen.

Die Schmuggler

Skizze von Josef Julius Schatz.

Fast eine Woche lang hatte ich oben auf der höchsten Hütte am Piz Sorla einsam gehaust. Die Tage verflossen in eitel Licht und Wonne. Keinen anderen Farbton sah das Auge seit Tagen als das Weiß der unendlichen, verschneiten Bergwelt und das Blau eines südlichen Himmels, kein anderer Laut drang seit langem an das Ohr, als ab und zu das Donnern der Lawinen, die sich um die Mittagszeit von den Steilhängen Lösten und die Bergflanken peitschten wie der Schwanz eines vorsintflutlichen Ungeheuers.

Es war um die Februarwende, und ich mußte eines Tages daran denken, wieder hinabzufahren in die Täler, zu den Menschen, in den grauen, lichtlosen Alltag. Die freie Zeit war um und der Proviant zu Ende. So machte ich mich eines Morgens daran, die Hütte aufzuräumen und sie in den Zustand zu bringen, wie ich sie bei der Ankunft in der vorigen Woche vorgefunden hatte. Das Geschirr mußte ich spülen und dann an den hierfür bestimmten Platz bringen, das Wasser im Herd mußte entfernt werden, da es sonst, wenn es gefroren wäre, den so wichtigen Herd beschädigt hätte. Holz mußte gemacht werden, da ich den Vorrat aufgebraucht hatte. Als auch die Stube gefegt, die Glut im Ofen gelöscht, die Fensterläden fest verschlossen und alles an seinen richtigen Platz gebracht war, erfolgte der Eintrag ins Hüttenbuch, der über die Personalien des Hüttengastes Auskunft gibt und woraus auch hervorgehen soll, wohin er sich gewendet hat, damit bei etwaigen Unglücksfällen die Nachforschungen erleichtert werden. Nachdem ich auch dieser Hüttenpflicht nachgekommen war, verschloß ich die Türe und trat ins Freie.

Mehr als ein Dutzend an 3000 Meter hohe Gipfel bilden einen weiten, weißfunkelnden Kranz um das kleine Hüttchen, das unter seiner Schneelast fast zu ersticken scheint. Als ich von ihm [illegible] nehme, schaue ich noch einmal hinauf zu den im Wintersonnenglanz funkelnden Schneedomen, auf denen ich lichtvolle Stunden gestanden bin und von deren Scheiteln ich vom Ortler bis zu den Eisgipfeln der Bernina geschaut habe. Da und dort ist noch weiße Skispur von gestern und vorgestern deutlich sichtbar, manchmal als endlose Serpentinen und weite Kehren, manchmal als kurzer, kühner, lawinengefährdeter Steilweg erschimmernd, während die eleganten Bögen und Schlangenlinien von den Freuden sausender Abfahrt erzählen.

Dann richte ich meine Skispitzen zu Tal. Eine weite Abfahrt winkt und lang ist der Weg bis ins Dorf. In dem mächtigen Kar, an dessen oberem Rande die Hütte liegt, beginnt die Abfahrt. Lautlos, jedem, selbst dem geringsten Drucke gehorchend, gleiten die treuen Bretter durch den pulverigen Schnee. Immer größer werden die kunstvoll gedrehten Bögen und Schwünge, immer schneller, immer rasender wird die Fahrt. Man verliert beinahe das Gefühl des Gleitens und wähnt fast, von unsichtbaren Gewalten getragen, zu Tal zu schweben. Eine Stunde um Stunde kaum währt die Fahrt, während ich beim Aufstieg für die gleiche Wegstrecke über drei Stunden gebraucht habe. Bald tauchen die ersten Bäume auf, an denen die Fahrt wie im Fluge vorübergeht. Die gute Schneebeschaffenheit des den größten Teil des Tages im Schatten liegenden Hanges, seine Steilheit, die dennoch nirgends besondere Schwierigkeiten bietet, schließlich der schüttere Waldbestand, der einem die schönsten Geschicklichkeitsproben auferlegt, gestaltet die Abfahrt zu einer der genußreichsten, die mir je auf meine winterlichen Bergwanderungen vorgekommen ist.

Wie alles Schöne im Leben, enden auch die Wonnen dieser Fahrt viel zu rasch; die einzelnen Phasen dauern nur Sekunden, und dennoch umfassen sie eine Unsumme des höchsten und reinsten Genusses.

Die Sonne steht im Zenith, als ich die Region des zusammenhängenden Hochwaldes erreiche. Die bisherige Geschwindigkeit muß gemäßigt werden. Das Fahren gleicht hier mehr einem Auf- und Abwogen, verursacht durch das wellige Gelände des Waldes, dann wieder ist es ein Durchwinden zwischen den Bäumen, und blitzschnell muß das Auge all die Hindernisse übersehen und erfassen.

Stumm und regungslos stehen die Riesen des Waldes. Bis zu den Aesten hinauf reicht der Schneebelag des Bodens. Langsam gleite ich durch den schweigenden Wunderwald. Er ist wie ein Wirklichkeit gewordenes Märchen. Wenn ich unversehens mit meinem Stock an einen Ast streife, geht ein Zittern durch das ganze Geäste bis hinauf zum Wipfel, und gleich stäubt es Wolken feinster Schneekristalle über mich. Ich gehe ganz und gar unter in diesem weißen Schweigen, meine Gedanken verlöschen, spüren nur die Heiligkeit dieser Winterwald-Einsamkeit. Alles Vergangene erscheint mir unendlich weit, verschwunden, unmöglich wie Träumen. Nicht der stillste Laut ist zu hören, nichts regt sich. Alles um mich ist verzaubert, die Bäume tragen die tollsten Maskeraden, weiße Märchenkleider.

Täusche ich mich, oder narrt mich ein Spuk in dieser verzauberten Welt? Dort vorne, wo der Waldbestand lichter wird und die Sonne in breitem Klingeln hereinfunkelt, scheinen sich Gestalten zu bewegen. Viele, unzählige sind es, die scheinbar hinter den Bäumen vorbeihuschen. Noch kann ich nicht unterscheiden, ob es Menschen oder Tiere sind. Die Entfernung ist noch zu groß, und das Spiel von Licht und Schatten in der Waldhalle zu unruhig. Seltsam aber dünkt mich die Erscheinung. Rehe oder Hirsche bewegen sich nicht so. Menschen scheinen es nicht zu sein. Was wollen so viele in diesem weltvergessenen Winkel, in dem in langen Jahren ganz selten einmal einer, höchst Skiläufer begegnet bin? Der ganze Waldrand scheint von diesen Spukgestalten zu wimmeln. Gebannt, fast beklommen, gleite ich weiter. Ich muß gewißheit haben über diese Erscheinung — oder abgesehen davon, führt der einzige Weg zu Tal über diesen Waldrand; links steigt der Berg hoch auf, rechts fällt der Waldhang in einen tiefen, steilen Tobel.

Zu dumm! Fast ist mir, als hätte ich Angst. Ich was, sage ich mir vor, das kommt davon, weil du fast eine Woche lang keinen Menschen mehr gesehen hast. Da wird man scheu und bildet sich dumme Geschichten ein. Als wenn je in dieser Gegend Bären oder Räuber gesehen worden wären. Herrschaft, sei doch kein Hasenfuß! Immer noch ein wenig zaghaft fahre ich auf das Waldende zu. Kein Laut in der weiten Runde. Die seltsamen Gestalten tauchen auf Momente hinter einer Geländewelle unter. Dann sind sie wieder da, nur ein wenig höher stehen sie, etwas näher dem linken Ende, wo der Wald in einem spitzen Winkel auf die Almböden hinaufzieht. Schneller fahre ich zwischen den letzten, verschneiten Bäumen durch, hinaus auf die Waldlichtung.

Menschen sind es! Sieben, neun, zehn, zwölf Menschen! Scheu, um nicht gesehen zu werden, hinter Bäumen Deckung suchend, zwingt mich die Neugierde näher. Ich bin vielleicht noch einen Gewehrschuß weit vom letzten entfernt. Was ich nun sehe, jagt mir tatsächlich Angst ein. Schmuggler scheinen es zu sein. Alle tragen Lasten auf dem Rücken, bis auf zwei, die dafür Gewehre umhängen haben. Alle aber haben schwarze, unkenntlich gemachte Gesichter, und sind auf Ski. Sie steigen mit ihrer offensichtlich schweren Bürde langsam aufwärts, also weg von mir. Hinter einer mächtigen, zu einem Trapez verschneiten Tanne gedeckt, habe ich Muße, sie zu beobachten, wie sie sich durch den tiefen, lockeren Schnee mühen. Den plötzlich in mir auftauchenden Gedanken, nun lautlos und möglichst unbemerkbar zu verduften, das heißt, weiter abzufahren, um aus dem Bereich dieser Gesellen zu verduften, verwerfe ich so rasch wieder, als er kam. Es hat keinen Sinn, sage ich mir, denn erstens habe ich noch keinen zwingenden Grund, zu glauben, daß die Kerle mir überhaupt etwas zu leide tun wollen. Und zweitens müssen sie mich unbedingt bemerken, wenn ich über das weite, baumlose Almfeld dahin fahre. Haben sie aber Absichten .... dann könnten sie mir nachschießen .... Nun, es ist immerhin gescheiter, hier zu bleiben, bis sie weiter fort —

Da bleibt die Gesellschaft stehen. Der vorderste, anscheinend der Anführer, hebt den Arm — deutet in der Richtung auf mich zu. Himmel, jetzt hilf! Haben sie mich denn gesehen? Es erscheint mir unmöglich. Meine verdammte Neugierde! Warum bin ich auch nicht tiefer im Wald geblieben? Vielleicht aber gibt der Anführer nur irgend ein Zeichen, vielleicht handelt es sich gar nicht um mich. Ein paar bange Minuten rühre ich mich nicht, schaue nur aufmerksam unter den verschneiten Aesten hindurch. Da machen alle kehrt, einer aus der schwarzen Gesellschaft gibt neuerdings ein Zeichen auf mich zu. Plötzlich sind sie alle in voller Fahrt — Richtung gegen mich — begriffen. Also doch! Sie haben mich gesehen und wollen den Mitwisser ihres strafbaren Tuns vielleicht aus dem Weg räumen. So, nun gilt's! Ein sekundenlanger Satz — und ich bin in der Höhe. Im gleichen Moment schieße ich aus dem Waldrand heraus und hinein auf die weite Wiesenfläche, abwärts, in rasendem Tempo. Hoch stäubt der Schnee hinter mir auf. Es ist eine tolle Fahrt. Nur nicht stürzen, hämmert es in meinem Gehirn. Zum Umschauen habe ich keine Zeit, zu rasend ist die Geschwindigkeit. Nur weiter, weiter! Wie gut ist es, wenn man so fahren kann! Geradeaus geht die stäubende Jagd, bis rechts der Abbruch des Tobels zu einem Bogen nach links zwingt. Eine schmale Schneise beginnt, die so steil ist, daß man sonst in Schneeflingelung hinabfahren würde. Aber ich lasse meine Hölzer laufen, was sie können. Die Geschwindigkeit ist so, daß mir Gehör und Sehen schon vergangen sind. Nur noch eine Minute in diesem Tempo weiter, dann muß ich in der Nähe des letzten bewohnten Bauernhofes sein — und bis dorthin wagen sie sich —.

„Mensch, Sie sind verrückt! Der Teufel soll Sie holen! Das werden Sie herennen! Um Himmelswillen, so ein Unglücksmensch!" So höre ich neben mir jemand schimpfen und fluchen, als ich, nachdem ich mich aus dem tiefen Schnee gewühlt hatte, langsam wieder zum Bewußtsein komme. Gerade an den Kurbelkasten eines Kinooperateurs war ich gerannt! Wie Geringe lagen die Stücke zerbrochen umher.

Langsam komme ich wieder auf meine Ski. Gottlob, sie sind wenigstens ganz geblieben. Ich wollte weiterfahren.

„Halt, den ganzen Schaden bezahlen Sie!" jammerte der Mann. „Sie Allerweltsdieb — wissen Sie, was Sie angerichtet haben? O, Sie Unglückseliger —"

„Ruhig, Ruhen Sie, daß Sie so rasch, wie möglich von hier fortkommen, — mich verfolgen Schmuggler, die leicht auch Ihnen," erwiderte ich.

„O Jammer, o Jammer! Sie sind verrückt, komplett verrückt! Mensch, waren Sie die letzten acht Tage in der Hölle oder wo sind Sie sonst gesteckt, daß Sie nicht gehört oder gelesen haben, daß wir hier den Riesenschlager „Schmuggler" filmen? Sehen Sie dort oben sind die Leute mit dem berühmten Hauptdarsteller Heinz Hans Hubert Oberhohensteiner, gerade sollte der dreiundzwanzigste Akt, ein Kabinettstück der Kinokunst, in Szene gehen und nun kommen Sie daher und rennen das ganze Kunstwerk in Trümmer — Sie lebendiges Pechgestell!"

Ja, es war ein Pech. Und die Geschichte täte mir unendlich leid, wenn die Welt durch mich um dieses Kunstwerk gekommen und die Sache nicht doch noch zum Ende geführt worden wäre, was ich nicht weiß.

Ein Lob, wie leicht gegeben,
Facht tausend Freudenfunken an,
Die sprühen und beleben:
Aufwärts geht froh die Bahn.

Kirchen-Anzeigen

Katholische

Katholische Gottesdienste in der St. Marienkirche, Regina, Sask.

An Sonntagen: vormittags 7 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Kindergottesdienst, ½11 Uhr Hochamt mit Predigt; abends ½8 Uhr Abendandacht mit Segen.

An Werktagen: 7 Uhr und 8¼ Uhr hl. Messen. Jeden Mittwoch und Freitag abends ½8 Uhr Abendandacht.

Gemeinschaftliche Kommunionen: erster Sonntag eines jeden Monats für Jungfrauen, zweiter Sonntag für Frauen, dritter Sonntag für Jünglinge, vierter Sonntag für Männer, stets in der 8 Uhr Messe.

Beretne: Ortsgruppe des Volksvereins, C.M.B.A., Katholi. Gegenseitiger Unterstützungsverein, Jungfrauenverein, Frauenverein, Jünglingsverein.

Alle neu zuwandernden Katholiken mögen sich anmelden im Pfarrhaus, 2050 Scarth Straße (neben der Kirche). Telephon 3361.

Protestantische

Ohio-Synode (Regina)
Ev.-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde
J. Fritz, Pastor, Tel. 2791.
Regina

Gottesdienste jeden Sonntag Morgen um halb 11 Uhr und abends um halb acht Uhr.
Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Unterstützungsverein: Jeden ersten Dienstag im Monat.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wird auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Missouri-Synode (Regina)
Ev. Lutherische Gnaden-Gemeinde.
1035 Victoria Ave., Regina.
G. T. Wenstein, Pastor. Telephon 7557.
Gottesdienste jeden Sonntag Morgen um 10.45 Uhr.
Sonntagsschule um 1.45 nachmittags.
Religionsschule Samstags 9 bis 12 vorm. und 1.30 bis 3.30 nachmittags. Während den Ferien — täglich von 9 bis 12 vormittags.

Evang. luth. Missions-Parochie Moose Jaw-Central Butte
Wm. Kupfer, P., Moose Jaw, Sask.
1207—5th Ave. N.W.

Jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst Moose Jaw, ½11 Uhr. Ecke Fourth Ave. und Statagona-Str.
Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Gottesdienst in Central Butte, 11 Uhr. Sonntagsschule in Central Butte, 10 Uhr. Samstagsschule in Central Butte, 9—12 und 1—4 Uhr.
Jeden 3. Sonntag im Monat Gottesdienst in Limerick, 11 Uhr. Sonntagsschule in Limerick, 10 Uhr. Samstagsschule in Limerick, 9—12, 1—4 Uhr.
Jeden 3. Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gottesdienst in Stone Hinge.
Jeden 5. Sonntag im Monat Gottesdienst in Cadillac, ½11 Uhr, im Hause des Herrn Kominsky.
Kirchlich unversorgte Lutheraner in diesem Distrikt werden gebeten, sich an Unterzeichneten zu wenden.
Wm. Kupfer, P.

Erste Deutsche Baptisten-Kirche, Regina.
Ecke Victoria Ave. und Toronto Str.
Prediger: A. J. Milner, 2243 Montreal Str.
Telephon 2931.

Sonntags-Gottesdienste: 11 Uhr vormittags und 7.30 abends. — Sonntagsschule: 10 Uhr morgens. — Gebetstunde jeden Mittwoch 8 Uhr abends. — Jugendverein jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat. — Frauen-Missionsverein jeden ersten Donnerstag im Monat 2 Uhr nachmittags. — Samstags 9.30 Uhr morgens deutsche Schule.

Erste Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, Edmonton, Alta.
Ecke 96. Str. und 108. Avenue.
Pastor: E. Turkheim,
10759 — 96. Str., Telephon 71012.

Gottesdienste: Jeden Sonntag 7 vormittags und ½11 Uhr und abends ½8 Uhr.
Deutsche Sonntagsschule: Vormittags ½10 Uhr. — Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.
Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für die größeren, nachmittags um 2 Uhr für die kleineren Kinder.
Luther-Liga: Jeden zweiten Mittwoch um 8 Uhr abends.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Fremde sind jederzeit herzlich willkommen.

Ev.-Lutherische St. Petri-Kirche,
Ecke 96. Str. und 110. Ave.
Edmonton, Alta.
Pastor: Rev. A. Kujwinkel, M.A.B.D.

Gottesdienste: Jeden Sonntag, morgens ½11 Uhr in deutscher Sprache, abends ½8 Uhr in englischer Sprache.
Schule: Jeden Samstag; täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45 Uhr.
Chor: Jeden Dienstag u. Donnerstagabend um 8 Uhr.
Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.

Ev.-Luth. St. Paulus-Missionsparochie in Elbourne-Serath, Sask.

Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens und jeden deutsche Schule jeden zweiten Samstag von ½10 bis 12 Uhr vormittags und ½2 bis 4 Uhr nachmittags im Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Ev.-Lutherische Bethlehems-Kirche,
Ecke 8. Ave. u. Main St., über der Royal Bank.
Vancouver, B. C.

Gottesdienste jeden Sonntag, morgens 11 Uhr in deutscher Sprache, abends 7.30 in englischer Sprache. Bibelklasse Donnerstag abends um 8 Uhr. Jedermann herzlich willkommen. Konfirmandenunterricht jede Woche. Sonntagsschule um ½2 Uhr.
Ev. P. Meyer, Pastor,
893 Howe St., Telephon Seymour 8499.

Lutherische Kirchen der Missouri-Synode in Britisch Kolumbien.

In Vancouver, Pastor: B. L. Meyer, 893 Howe Str.; in Vernon, Pastor H. Baumann; in Kelson, Pastor Carl Gaynon, 204 Latimer Str.; in Lethbridge, Pastor B. Wenning. — Kirchlich Unversorgte sind gebeten, sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in Britisch Kolumbien hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, bedienen können. Auch sind wir bereit, solchen, die nach Britisch Kolumbien ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, u. s. w.

Alle mit Wort und Sakrament unversorgte Lutheraner in der Provinz Saskatchewan in bereit zu besuchen und zu dienen.
Pastor H. Weber,
Reiseprediger der Ev. Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten
Telephon 7552 1858 Winnipeg Str.
Regina, Sask.

Ev.-Luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Esk, Sask.
(Vereinigte luth. Kirche)
Pastor A. Schlange, P. O. Esk, Sask.

Gottesdienst: Jeden Sonntag, 10½ Uhr vorm. Sonntagsschule: Im Sommer, 10 Uhr vorm. Samstagsschule: Jeden Samstag 10 bis 12 und 1 bis 3 Uhr beim Singer im Pfarrhaus. Konfirmandenschule: Jeden Mittwoch von 10 bis 12 und von 1 bis 3 Uhr im Pfarrhaus.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Waldman Block — Moville, Sask.
DR. J. HOLLENBERG, M.D. L.M.C.C.
Arzt und Wundarzt
Spezialisiert in Chirurgie und Geburtshilfe
Spricht die deutsche Sprache

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz
— ist der „Rettungs-Anker"! —
Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.
Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.
M. A. Ericius Remedy Co.
185 Pearsall Ave., Jersey City, N.J.

Ideale Verbindungen zwischen Europa und Canada
— per —
Canadian Pacific Dampfer
Sichere und schnelle Dienstleistung auf unsern großen und hochmodernen Passagierdampfern zu billigsten Raten.
Die Canadian Pacific kann die notwendigen Ekureiseerlaubnisscheine nach Canada ausstellen, wenn alle Verpflichtungen des Gesetzes erfüllt sind und die einwandernde Person körperlich gesund befunden ist.
Die Canadian Pacific unterhält ihre eigenen Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Budapest, Bukarest und allen anderen wichtigen Orten der europäischen Länder.
Um weitere Auskunft schreibt an den nächsten C.P.R.-Agenten oder schreibt in eigener Sprache direkt an
W. C. CASEY,
372 Main St. Winnipeg, Man.

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwaltsfirma in Canada. — Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elite Avenue. Gegenüber City Hall, Regina. — J. Emil Doerr, LL.B., W. W. Guggisberg, B.A.

TINGLEY & MALONE
A. R. Tingley, K. C.
J. E. Malone.
Rechtsanwälte, Advokaten u. Notare. 906—7 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.
In Vibank jeden Mittwoch.

Noonan, Fraser & Friedgut
Advokaten, Rechtsanwälte, Notare.
Phone 8325.—Wir sprechen Deutsch.
A. H. Friedgut, B.A., LL.B.
J. A. Fraser, B.A., E. D. Noonan.
— Büros in Tilke und Wilcox. —
503—504 Northern Crown Bldg.
Scarth St., Regina, Sask.

A. ALLAN FISHER
Advokat, Rechtsanwalt,
Oeffentlicher Notar.
1011—12 McCallum-Hill Bldg.
Regina, Sask.

MacKinnon, Rutherford & MacLean
Rechtsanwälte, Notare, usw.
1863 Scarth Str., — Regina, Sask.
A. G. MacKinnon, B.A.
H. A. Rutherford
G. F. Rowand
R. A. MacLean, B.A., L.L.B.
Büros in Holdfast und Earl Grey.

N. W. SCHAFFER
Deutscher Advokat,
Rechtsanwalt und Notar.
Erteilt Rat in allen Rechtssachen.
National Trust Bldg., 2nd Ave., Saskatoon, Sask., Phone 4062.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten usw. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman, Rechtsanwälte für die Bank of Montreal.

Chas. A. Stewart, B.A., LL.B.
Anwalt, Advokat und Notar.
Büros in Cupar und Southey.
Zweigstellebüro in Dysart am Dienstag und Freitag.

DR. G. W. SAHLMARK
Arzt — Chirurg — Geburtshilfe
Office 113 Westman Chambers,
Phone 6003 — Res. 6053
Regina, Sask.

CHIROPRACTOR
Sie werden erstaunt sein über die schnelle Linderung der Schmerzen wenn Sie chiropraktische Behandlung nehmen. Gut für Rheumatismus, Ischias, Rückenschmerzen, Nieren- und Magenleiden, Nervosität usw.
Freie Konsultation.
Lloyd E. Hamilton, Dr. Ph. C.
Doktor der Chiropraktik
Banner Building, Regina, Sask.

Long Distance Phone 4732
THE CRAFTSMAN UPHOLSTERY SHOP
340 Second Ave., South,
Saskatoon, Sask.
Sendet uns eure Polsterarbeit.
Wir bezahlen die Fracht.
Verlangt Muster.

Dr. R. H. LAYNG, D.D.S., L.D.S.
Zahnarzt und Mundarzt
612 McCallum-Hill Bldg., Regina.
Bürostunden 9 morgens bis 6 abends
Besondere Stunden für Auswärtige.
Abends durch Verabredung.
Telephon: Büro 8368. Resid. 6725

Optiker
F. S. Mitchinson, Optiker. Zimmer 813—814 McCallum-Hill Gebäude Regina, Sask.

Photographen
Roske's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen. — 1731 Scarth Str., Regina, Sask.

Frederick J. O'Leary, B.Sc.
(McGill University)
Registrierter Architekt
Wildon Lodge — Regina, Sask.
John P. O'Leary, Superintendent
Phone 8268.

The Capital Furniture Store
1741 Rose Street, Phone 7220, gegenüber der Deutschen Buchhandlung, F. M. Selinger, Inhaber. Gebrauchte Orgeln zu verkaufen oder vertauschen. Orgeln zu Reparieren werden zu jeder Zeit angenommen.

Eine neue Arznei die nie verfehlt
North's Asthma Pillen
gegen Bronchitis, Katarrh, Husten und Kurzatmigkeit. Preis 50 Cents per Schachtel, portofrei.
MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Apotheken

Deutsche Apotheke
W. Massig, Eigentümer.
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Elektrische und Acetylene Schweißung.
Gebrochenes Gußeisen und Maschinenteile aus allen Metallen, Cylinder Blocks elektrisch und ohne Anwärmen geschweißt.
Capital Welding Shop
1918 Broad Straße
Regina Sask.

Hotel

HOTEL Regina
(Früher Victoria Hotel)
1734 Osler Straße, Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktplatzes
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

Jeder Deutsche oder Deutschsprechende sollte nicht versäumen bei seinem Aufenthalte in Edmonton im
HOTEL SPRINGER
105th Str., 3 Türen Nord von Jasper, Edmonton.
einzukehren; ein Gasthof nach altdeutschem Muster. Gute deutsche Betten — Mäßige Preise.
Besitzer: Gotthold Springer früher Hotel Springer in Coblenz a. Rhein

Royal George Hotel
Moose Jaw, Sask.
Hochmodern und erstklassig in jeder Beziehung. Heißes und kaltes Wasser von der Leitung in jedem Zimmer. Erstklassige Badezimmer. Besondere Aufmerksamkeit für Farmer. Unübertroffene Bedienung. Alles im Höhepunkt der Vollkommenheit. Gegenüber dem C.P.R.-Bahnhof.
Raten $4.50 und $5.00 pro Tag nach amerikanischem Plan.
Lawson & Mead, Geschäftsleiter

Restaurants

Deutsches Restaurant
Gebrüder Brunner
1324—10th Ave. Phone 7804
Das [illegible] deutsche Restaurant der Umgebung. Im Zentrum des deutschen Stadtteiles. Beste und freundlichste Bedienung. Besuchen Sie uns wenn nächstesmal in Regina.
Gute Mahlzeiten Gute Betten
Mäßige Preise.
(Wenden Sie sich an unsere Firma um zuverlässige Auskunft, die wir Ihnen unentgeltlich erteilen.)

New Auto Wrecking Co.
1725 Broad Street, Regina
Phone 8549
Neue und gebrauchte Teile für Autos irgend einer Fabrik. Seht uns erst und spart Geld. Wir kaufen auch alte Autos und zahlen von $5.00 bis $100.00.

Parisian Dye Works — Ein Tag Dienst. 1848 Robinson Str., Phone 8603 — 1933 Scarth Str., Phone 4414. — Reinigen, Pressen, Reparieren, Falten jeder Art. Anzüge sponged und gepreßt 75c. Damenkleider sponged und gepreßt $1.00. Teppich ausklopfen und reinigen. Wir haben eine moderne Anlage. Besondere Aufmerksamkeit f. Bestellungen von außerhalb Regina.

MY WARDROBE
1862 Hamilton Street,
Regina, Sask.
Dyers, Cleaners, Furriers
Ein Empfangsagent in jeder Stadt in Saskatchewan.

Adam Huck
Vibank, Sask.
Real Estate und Versicherung, Eideskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente usw.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung, Gebäude gegen Feuer und Blitz. Automobile gegen Feuer u. Diebstahl.

Gesucht

Mann gesucht — Muß melken können, katholisch bevorzugt. Guter Mann kann den ganzen Sommer bleiben. Für Winter $10 monatlich. Im Sommer hoher Lohn. Anzufragen an Box 76, Courier, 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Mädchen gesucht — für allgemeine Hausarbeit, Kochen. Keine kleine Kinder. Muß hübsch und zuverlässig sein. Anzufragen bei H. M. Schiller, 2710 Victoria Avenue, Regina.

Verlangt — ein Verkaufsangebot von einem Eigentümer einer Farm. Man gebe Barpreis an. D. F. Busch, Minneapolis, Minn.

Zu verpachten: ¾ Sektion, 130 Acker unter Pflug, viel Heuland, gutes Wasser, noch viel neues Weizenland zu brechen, viele neue gute Gebäude; nahe zur Schule. — August Fiske, Patience, Alberta.

Heiratsgesuche

Nach rauhen Lebensstürmen sucht alleinstehende deutsche Frau, 44 Jahre alt, evangelisch, einen guten Mann. Farmer bevorzugt. Briefe erbeten an Box 71, Courier, 1835 Halifax Str., Regina.

Frei!

Haarschneiden, Schingeln, Bobbieren und Rasieren.
(Reine Handtücher, scharfe Rasiermesser und beste Ausführung garantiert.)
O. K. Barber College,
1710 Rose Straße, Regina.

Kanarienvögel fortwährend zu verkaufen. $8.00 per Stück, gute Sänger. Anzufragen bei Adam Barth, 1929 Atkinson St., Regina.

Gut und billig
Englischer Unterricht.
brieflich erteilt.
Erfolg schriftlich garantiert
Verlangt freie Auskunft.
UNIVERSAL INSTITUTE
129 E. 50 — (D 160), New York

Zahnärzte

Drs. C. H. Weicker und L. W. Gemmill, Zahnärzte, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962, Regina.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Ueber Woolworths, Eingang von der 11. Avenue. Telephon 3317.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt, Regina
105—108 Westman Chambers, Rose Straße Telephon 2987.
Regina, Sask.

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 102 Westman Chambers Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Sprecht Deutsch, Ruthenisch und Russisch.

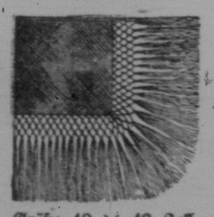
The Capital Barber Shop
1757 Hamilton Street.
R. Knorn, Eigentümer.
Große Billiardhalle.
— Weichwasserbad. —
Zigarren und Tabak.
Privatabteilungen für Damen.
Für Marcelling telephoniere 7758

Theater-Kostüme zu vermieten
Schreiben Sie um Katalog.
H. H. BARNES
Regina, Sask. Phone 2065

Independent Laundry, Limited.
Spezialität
11 Pfd. Familienwäsche $1.00
Billiger und besser, als Sie es zu Hause machen können. Alle Flatarbeit geplettet.
Phone 4422 und fragt nach.
Broad Str. Regina, Sask.

25 Männer gesucht
die das Automobilgeschäft erlernen wollen. Nach dreijähriger Einrichtung haben wir jetzt die beste Schule für Automechaniker, Traktorexperte, Zündung- und Magnetofachverständige, Batteriearbeit, Oxy Acetylene-Schweißen, usw. Auch Ducotreichen. Unser Garage-Foreman mit 18 Jahre Erfahrung, hat die Aufsicht.
Um weitere Einzelheiten schreibe man an
Regina Cycle & Motor Co.
1956 Albert St., Regina.

Garantiert Federdicht
Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.
50c per Yard
frei versandt
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück
Feinster importierter ungarischer Süßpaprika, per Pfund **$1.00**

Kopftücher

Größe 40 × 40 Zoll.
Schwarze Kaschmir-Kopftücher, mit Seidenfranzen. Preis **$5.00**
WESTERN IMPORT CO.
Room 10 Maple Leaf Bldg.
Ecke 11. Ave. und Halifax Str., Regina, Sask.

Mitteilungen unserer Leser

Cupar, Sask.

Werter Courier! Da sehr wenig von Cupar zu hören ist, will ich ein paar Zeilen schreiben. Der Gesundheitszustand ist sehr gut. Die Ernte war auch ziemlich reichlich. Der Weizen hat 30 bis 35 Buschel und Hafer bis 80 Buschel vom Acker ergeben.

Meine Frau, mein Sohn und ich waren zu Weihnachten in Holdfast bei Herrn Franz Kipper und besuchten auch Herrn Anton Kipper und Herrn John Stepan, die uns mit Freude empfangen haben. Wir danken für ihre Freundlichkeit und namentlich der Frau Franz Kipper für ihre sehr schönen Lieder. Wünschen ihnen allen ein glückliches Neujahr; ebenso allen Courierlesern.

Mit freundlichem Gruß an den Courier.

John Hehn, Cupar.

Cavell, Sask., 23. Dez.

Auch bei uns hier ist der Winter mit seinem weißen Kleid dies Jahr ziemlich früh eingekehrt. Die Kälte ist bei viel Schnee ungewöhnlich groß, sodaß das Vieh große Not leidet, da Heu und Futter mit Ausnahme von Stroh nur wenig ist und die Prärie mit Schnee zugedeckt ist. So muß das Vieh sich mit dem lieben Stroh begnügen. Das Ernteergebnis ist hier im Durchschnitt 10—12 Buschel Weizen per Acker. Unlängst kaufte hier Herr Andr. Gerlinsky 3 Viertel Land zu 26 Dollar den Acker. Auch um noch einen Deutschen hat sich die Zahl der Farmer vermehrt in der Person von Herrn Bernh. Fortowsky, der hier zuweit von Cavell 200 Acker Land gekauft hat und unlängst von Carinel hierher mit seiner Familie übersiedelt ist.

Man spricht und schreibt heute so viel vom Pool. So möge denn die geehrte Redaktion auch mir gestatten, einiges hierüber zu sagen. Bei uns und um Leipzig herum sind mit Ausnahme einiger Engländer die Farmer alle im Pool. So sollte es überall sein. Leider aber gibt es noch Distrikte, wo die Farmer kaum zur Hälfte dem Pool angehören, ja es sollen in einigen Kreisen noch fast gar keine Farmer sich dem Pool angeschlossen haben und noch dazu Deutsche. Man möchte so etwas nicht für möglich halten und muß da unwillkürlich an einen Vorgang in der Natur denken. Im Wasser und besonders in den Sümpfen lebt ein kleines Tierchen, dort hüpft es munter umher und sucht sich Insekten zur Nahrung. Sein größter Feind ist die Schlange. Man sagt diesem Tierchen nach, daß es beim Zusammentreffen mit der Schlange, anstatt derselben zu entwischen, was es wegen der genügenden Entfernung noch ganz gut könnte, der Schlange direkt in den Rachen hüpft. Macht es der Farmer nicht gerade so wie dieses Tierchen (Frosch genannt) und richtet sich selbst zu Grunde, indem er sein Getreide seinem größten Feinde, dem Freihandel, überläßt und ihn hierdurch unterstützt, der den Farmer doch jahrelang durch niedrige Preiszahlung ausgebeutet, ja sozusagen aufgespeist hat, wie die Schlange den Frosch.

Man sollte meinen, die Farmer sollten einmütig ihre Arme der rettenden Hand, wie es der Pool ist, entgegenstrecken. Zur Ehre der meisten Farmer sei es gesagt, daß dies auch größtenteils geschehen ist. Leider sind aber immer noch genug Nichtpoolfarmer da, von denen oben die Rede ist. Es hieße fast Eulen nach Athen tragen, wollte man zu manchen von diesen noch weiter über den Pool sprechen; es würde ja doch nichts helfen. Solche Farmer gehören teilweise vielleicht zu jenen Helden, wo die bessere (vielleicht böhere?) Hälfte die Hosen an hat. Oder sollte das bei allen Nichtpoolfarmern der Fall sein? Dies behaupten, hieße sich all' deren Weibet auf den Hals hetzen, was mir doch zu riskiert scheint und so will ich denn, um des lieben Friedens willen, was die Farmer **mit den Hosen** betrifft, eine andere Erklärung suchen. Diese gehören oft zu einer Klasse von Leuten, die keine deutsche Zeitung — etwa einen „Courier" — im Hause halten, welche sie über Pool - Angelegenheiten unterrichten würde. Anstatt der deutschen halten sie sich eine fremdsprachige Zeitung ohne Poolnachrichten oder aber sie lesen die darin enthaltenen Berichte über den Pool nicht. Es soll auch vorkommen, daß sie sie nicht verstehen. Wie sollten sie auch? Solche Zeitungen bringen oft allerliebste Rätselaufgaben mit leeren Zahlenreihen und mit noch leereren Versprechungen von 1000 Dollar und mehr Belohnung im Falle der Rätsellösung. Ja freilich, wenn derartige wichtige Lebensfragen im Kopfe stecken, dann ist nicht viel Raum für die Kleinigkeiten von Vereinsnachrichten, Pool usw.

Zum Schlusse gebe ich hier die Erzählung eines noch nicht lange Eingewanderten: „Ich bin noch nicht lange in Canada und doch schon zwei Jahre Poolmitglied. Ich habe das gleich für gut erkannt. Daß nicht schon alle Farmer im Pool sind, ist mir unverständlich, zumal von solchen, die an die 20 Jahre hier sind und früher den Buschel Weizen für 50 Cents und noch billiger abgelassen haben. Jetzt aber hält er sich wegen ½ Cent zurück und ist nicht zufrieden mit $1.40—$1.45, die früheren Zeiten, welche er doch selbst durchgemacht, vergessend. Ihm schweben nur die paar Cent vor Augen, die er gegenüber dem Poolmitglied mehr bekommen könnte und dann glaubt er, wunder wie klug gehandelt zu haben, klüger als der, welcher im Pool ist. Am Rücken anderer ist gut die Hände wärmen, d. h. jetzt wo der Pool besteht. Oder sind sogar welche absichtlich keine Poolmitglieder, was ich aber nicht glauben möchte, um mit den Spekulanten gemeinsame Sache zu machen, d. h. den Pool zu Grunde zu richten, wo sie dann dem armen Farmer sein Land, der durch die herabgedrückten Getreidepreise immer weiter in Schulden gerät, würden abkaufen können. Wenn alle sich so verhalten würden, wäre der Pool ja längst verfallen und wir würden wieder wie früher 50—60 Cents für den Weizen bekommen und uns geschähe recht." Darum, ihr deutschen Farmer, auf zum neuen Jahr, unterschreibt alle den Poolkontrakt, vergesset aber auch nicht den „Courier" zu abonnieren und zeiget so, daß ihr wirkliche gerade und echte Deutsche seid, die selbständig und wohlüberlegt handeln und nicht Rockschößlinge am Kleide anderer, zu denen man euch während des Krieges und auch nachher so gerne gemacht hätte und noch vielleicht machen möchte.

Mit bestem Gruß!

Ein Courierleser und Poolmitglied.

Bulyea, Sask., 22. Dez.

Geehrter Herr Redakteur! Hiermit sende ich Ihnen den Betrag von $2.50 für Ihre werte Zeitung im voraus für das Jahr 1927.

Ich habe in der Zeitung gelesen, daß Jakob W. Smith in Regina gestorben ist. Herr Smith war ein Ehrenmann, wie es nicht viele in Canada gibt. Ich kannte ihn persönlich seit 41 Jahren, habe auch oft mit ihm über die Ansiedlung in und um Regina gesprochen; denn ich führte meinen Weizen 15 Jahre lang nach Regina. Der Gründer von Regina war ein Deutscher namens Grog. Der hatte die Reise von Deutschland nach New York dreimal als Schiffskoch mitgemacht. Das dritte Mal landete er als Immigrant in New York. Dann arbeitete er einige Jahre als Schneider in den Ver. Staaten. Ich habe ihn selbst gekannt und sehr oft mit ihm gesprochen. Im Jahre 1882 ging er von den Ver. Staaten nach Canada und im Herbst 1882 ging er von Winnipeg nach dem heutigen Regina, bevor die Bahn von Winnipeg nach Regina gebaut wurde. Er hatte ein Ochsenfuhrwerk, nahm sich ein gutes Zelt mit, Lebensmittel für ein Jahr, Ofen und Geschirr sowie alles, was man zum Leben nötig hat. Er brauchte zwei Monate, um nach Regina zu kommen. Als er hier ankam, war es schon sehr kalt. Daher beschloß er Halt zu machen, schlug sein Zelt auf und wählte den Platz an dem kleinen Bach an der Südseite des heutigen Regina aus. Im nächsten Jahr, 1883, wurde die Eisenbahn nach Regina gebaut. Ich selbst habe bei dem Bahnbau mitgearbeitet für $1.25 pro Tag. Er lebte mit den Indianern den ganzen Winter über mutterseelenallein im Zelte und ging mit ihnen auf die Jagd. Hirsche, Antilopen und Büffel gab es in Massen hier, auch Wölfe, Füchse, Luchse und Bären. An Essen fehlte es nicht. Die Indianer behandelten ihn wie einen Bruder. Dem lieben deutschen Mann wurde auch die Ehre überlassen, der Stadt den Namen zu geben. Er sagte: „Meinen Namen will ich nicht haben, sondern den meiner Frau." Die hieß Regina Grog. Alle Leute stimmten damit ein: Die Stadt soll Regina heißen. Das war die Belohnung dafür, daß er den ganzen Winter über in dieser Wildnis bei 40 bis 60 Grad unter Null zugebracht hatte. Holz holte er sich in Balgonie und die Indianer halfen ihm dabei. Also ein Deutscher war es, der Regina gegründet hat, wie es überall die Deutschen sind, welche die Welt kultivieren. Darum beneiden uns die Herren Engländer. So ist es und so bleibt es, und wer's nicht glaubt, dem kann ich's persönlich erzählen. Alle Achtung nun vor den Deutschsprechenden der Welt!

Achtungsvoll,

Johann Kaltenbrunner,
Bulyea, Sask.

(Anmerkung der Redaktion: Wir haben uns genau danach erkundigt, wer der Stadt Regina den Namen gab. Dabei erfuhren wir, daß es die Prinzessin Louise war, welcher diese Ehre zuzuschreiben ist.)

Revenue, Sask., 24. Dez.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Da ich gerade Zeit habe, will ich die Gelegenheit benützen, um ein paar Zeilen einzuschicken, die hoffentlich Aufnahme finden werden.

Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. Wie einem jeden bekannt ist, hat uns der Monat Dezember mit strenger Kälte begrüßt.

Ich hatte mich darauf gefreut, am 22. Dezember dem Konzert des Revenue-Schuldistrikts beizuwohnen, um die Kinder singen zu hören. Aber meine Freude hat sich in Leid verwandelt. Ich kam rechtzeitig in die Schule. Auf einmal hörte ich etwas außen an der Türe. Ich besann mich und meinte, das werde wohl das Christkindchen sein. Plötzlich fing es zu poltern an und die Türe ging auf. Die Pelznickel waren da. Als ich meinen Blick den kleinen Kindern zuwandte, waren ihre Gesichter vor Angst weiß wie Schnee. Ich hätte mein Leben für die Kinder hergegeben, um die Ordnung und den Frieden wieder herzustellen. Solche Menschen sollten ihren Verstand besser benützen und es sich gut überlegen, bevor sie eine solche Störung machen. Hoffe, daß es nächstes Jahr besser gehen wird.

Das liebe Weihnachtsfest, das Fest der Freude für die ganze Christenheit, ist wieder vorüber. Wie war es in der hochheiligen Nacht draußen so stille und so freundlich! Wer kann die Glocken und ihre Töne zählen, die in die ganze Welt hinaus erschallten, um das fröhliche Weihnachtsfest anzukündigen, um die Christen zu den Kirchen und Kapellen zu rufen! Unsere Kirche ist jetzt durch elektrische Lichter beleuchtet. Hochw. Herr Pater Rosenthal hat gut gearbeitet, um das fertig zu bekommen. Als er zum Altar ging, strahlten auf einmal die Lichter auf und warfen ihren Schein auf die Krippe, wo das Jesuskind mit ausgestreckten Aermchen lag. Die Orgel erbrauste in gewaltigen Tönen, um das Lied der himmlischen Chöre „Gloria in excelsis Deo" — „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind" wiederzugeben. Lob der Gemeinde; denn sie hat die Stimme der Glocken gehört und ist zahlreich zur Krippe gekommen, um den Tribut ihrer Dankbarkeit darzubringen. Nach der hl. Kommunion des Priesters kam eine große Menge, um das Brot der Engel zu empfangen.

Weihnachten ist vorüber. Das Jahr 1926 sinkt wieder in das Meer der Ewigkeit und mit ihm sind auch wir wieder einen Schritt näher dem Grabe gekommen. Wie viele Stürme sind im verflossenen Jahre über uns Menschenkinder hinweggegangen, wieviel Tränen und Jammer hat es dem einen oder dem anderen gebracht! Wo im Anfange des Jahres die Familie vollzählig war, fehlt vielleicht jetzt der Vater, die Mutter oder das Kind, denen Tränen nachgeweint werden. Doch Gott tröste alle diejenigen, die eines ihrer Angehörigen durch den Tod verloren haben! Wir müssen ja alle einmal diesen Weg gehen. Läßt uns nicht über das verflossene Jahr murren, sondern danken wir Gott für alles, was wir das Jahr über erhalten haben, und möge uns der liebe Gott auch im neuen Jahr in seinen Schutz nehmen!

Zum Schlusse wünsche ich nun allen, daß Friede, Freude und Glück einkehren in jedes Haus, wo diese Zeilen Aufnahme finden und gelesen werden. Aus ganzem Herzen wünsche ich allen ein glückliches und segensreiches neues Jahr! Schwere Zeiten liegen hinter uns. Ob das neue Jahr bessere Tage bringen wird, weiß Gott allein. Wir wollen das Beste hoffen und versuchen, im Laufe des Jahres unsere Pflichten redlich zu erfüllen. Wo Pflichttreue die Regel ist, wird auch Gottes Segen auf allen Bestrebungen ruhen.

Mit Farmergruß!

Rodus Rifling.

Indian Head, Sask., 27. Dez.

Geehrter Courier! Beiliegend finden Sie eine Money Order von $2.50 für den Courier auf das nächste Jahr 1927.

Teile Ihnen mit, daß unsere Tochter Sophie Krieger am 1. Dezember Indian Head verlassen hat und sich zu unserer Tochter Malie Kintruh in Victoria in Britisch Columbien begeben hat. Sie ist gut angekommen und es gefällt ihr dort.

Mein Mann Christian ist schon seit 18 Monaten krank und es will nicht besser mit ihm werden. Am Mittwoch, den 21. Dezember, wurde er so krank, daß ich nach Neudorf an seinen Bruder Wilhelm Krieger telephonieren mußte, der auch kam. Dann fühlte er wieder besser. Am 24. Dezember war er wieder zu Haus. Am ersten Weihnachtsfeiertag hat er mit mir das Mittagessen am Tisch eingenommen und befand sich gut. Nachmittags 4 Uhr wurde er so schwer krank, daß der Arzt zweimal da war. Heute geht es ihm wieder etwas besser, Gott sei Dank.

Mit Gruß und ein glückliches neues Jahr allen Freunden wünschend, verbleiben wir

Christian und Luise Krieger.

Edenwold, Sask., 26. Dez.

Werter Courier! Lasse hiermit meine lieben Eltern, Andreas Haider im Burgenland, Oesterreich, herzlichst grüßen und teile ihnen mit, daß ich am 15. Dezember $50 per Telegraph an sie abgesandt habe. Hoffentlich haben sie das Geld richtig erhalten. Es muß in amerikanischen Dollars ausbezahlt werden. So bald wie möglich sende ich wieder Geld. Gute Gesundheit wünschend, teile mit, daß ich auch noch gesund bin.

Mit bestem Gruß

Rudolf Haider,
Edenwald, Sask.

Sehr abgeschwächt nach der Geburt meines Kindes

Eine Dame in Ottawa wieder hergestellt durch das Einnehmen von Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound

Ottawa, Ont. — „Nach der Geburt meines dritten Kindes war ich sehr geschwächt. Ich hatte fürchterliche Schmerzen und mir wurde schon Angst, daß ich mit einer gefährlichen Krankheit behaftet sei. Ich war immer müde und hatte keinen Appetit. Meine Schwägerin nahm immer Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound und konnte es nicht genügend loben. Sie ersuchte auch mich, es zu probieren. Ich hatte äußerst guten Erfolg und fühle mich jetzt immer wohl. Irgend jemand der gutes Kräftigungsmittel brauchte, rate diese Arznei versuchen." — Frau Rene Paquin, 329 Cumberland St., Ottawa, Ont.

Heftige Rückenschmerzen

Hamilton, Ont. — „Nach der Geburt meines Kindes hatt ich heftige Rücken- und Kopfschmerzen. Ich konnte meine Arbeit nicht verrichten und war immer müde. Am schlimmsten waren die Schmerzen in meiner Seite, wenn ich mich bewegte. Ich mußte mich immer setzen oder legen bis die Schmerzen vorüber waren. Ich kochte mein Haus in Ordnung halten, aber es blieben dennoch viele Sachen unverrichtet, da ich immer krank war. Eine Nachbarin riet mir Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu nehmen. Sofort nach der ersten Flasche wurde ich besser und habe seitdem nichts mehr gefühlt." — Mrs. T. Markle, 115 Ferguson Ave. S., Hamilton, Ont.

Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"

Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1927 ..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1928 2.50

für den Courier-Kalender 1927 ..... .50

Zusammen ..... $.....

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provinz .....

Für den „Cocktail!"

HYDE PARK
LONDON
DRY GIN

Hals weh?

Minard's Liniment gibt schnelle Linderung.

Reibe es auf Hals und Brust.

Das berühmte Weiße Liniment.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Nachrufe.

Zweimal im Laufe eines Monats ist der Tod in der Ev. Luth. St. Paulusgemeinde, Melville, Sask., eingekehrt.

Maria Elisabeth Walter, geb. Lindenbach, starb nach kurzer Krankheit am Samstag, den 20. November. Sie war am 20. August 1842 in einer deutsch-lutherischen Kolonie der Bukowina geboren. Dort ist sie herangewachsen und hat sich, nachdem sie ihre Jahre erreicht, mit dem Kolonisten Wenzel Walter verheiratet. 12 Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, davon noch drei Söhne am Leben sind, zwei in Melville wohnhaft und der eine in Bessarabien. Als im Jahre 1893 ihr Gatte starb, zog sie zu ihrem Sohne Karl und wohnte bei ihm bis zum Jahre 1902. In jenem Jahre wanderte ihr Sohn Karl nach Canada aus, und die Mutter blieb in der alten Heimat zurück bei einem jüngeren Sohne. Etliche Wochen vor Ausbruch des großen Weltkrieges kam sie nach Canada, um wieder bei ihrem Sohne Karl ihr Heim zu machen. Nach seinem Tode vor etwas mehr als zwei Jahren blieb sie bei der verwitweten Schwiegertochter und als dieselbe diesen Herbst zwecks ärztlicher Hilfe nach Winnipeg reiste, ging sie zu ihrem Sohne Adam. Hierselbst erkrankte sie und nach nur wenigen Tagen hat sie der Herr, wie wir hoffen, heimgeholt im hohen Alter von 84 Jahren und 3 Monaten. Sie hinterläßt 3 Söhne und 27 Enkelkinder. Am Dienstag, den 23. November, wurde von der St. Paulskirche aus ihre sterbliche Hülle zur Ruhe geleitet.

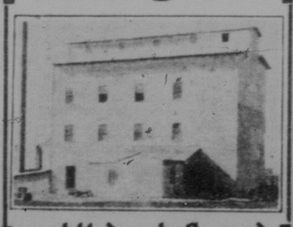
Philipp Müller Sr. Am Nachmittag des 21. Dezember haben wir die sterblichen Ueberreste dieses schwergeprüften Mitchristen zur Ruhe geleitet. Geboren am 26. Dezember 1852 in Landestreu, Galizien, Oesterreich, als Sohn des Schneidermeisters Valentin Müller und dessen Ehefrau Anna-Maria geb. Werschler, ist er im Heimatsdorf in der luth. Kirche getauft und später konfirmiert worden. Hier verheiratete er sich auch mit Karolina Keller aus Ukertstal. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor: Philipp bei Glenavon, Sask.; Jakob und Valentin bei Melville, Sask., und Frau Maria Schilling aus Winnipeg. Zwei starben in früher Kindheit. Im Jahre 1889 starb seine erste Gattin. Später verheiratete er sich mit Philippina Rühl, die ihm vor Jahresfrist im Tode voranging. Auch diese Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet, davon noch fünf am Leben sind: Johann Christian und Karolina bei McNutt, Sask., letztere an Herrn Friedr. Baumung verheiratet; Rudolph und Andreas hier bei Melville auf der väterlichen Heimstätte. Im Jahre 1904 wanderte der Entschlafene mit seiner Familie nach Canada aus. Nachdem er etwa ein Jahr bei Neudorf wohnhaft war, zog er in die Gegend von dem jetzigen Melville und ließ sich auf einer Heimstätte etwa 5 Meilen südöstlich von der Stadt nieder. Hierselbst hat er die ganze Zeit hindurch gewohnt und ist von Anfang an ein Glied unserer hiesigen luth. Gemeinde gewesen. Vor etwa einem Jahre merkte er einen Geschwulst an der Unterlippe. Gar bald stellte es sich heraus, daß er an einem unheilbaren Krebsleiden erkrankt war. Frühe hat er in Brandon und bei hiesigen Aerzten Rat und Hilfe gesucht. Aber menschliche Kunst und Hilfe war vergebens. Er wurde sich dessen bewußt, daß es für ihn keine Hilfe mehr gab. Er hat darum zeitig im Irdischen wie im Geistlichen sein Haus bestellt und auf des Herrn Stunde gewartet. Oft haben wir ihn in seinem schweren Leiden besucht und Trost aus Gottes heiligem Worte zugesprochen. Noch zwei Tage vor seinem Scheiden, Montag vor Weihnacht, besuchten wir ihn. Wir sagten ihm unter anderm, daß er vielleicht Weihnacht feiern werde mit den Seligen und Engeln im Himmel. So ist's gekommen, wie wir zuversichtlich hoffen. Am Mittwoch Abend, den 22. Dez., gegen 6 Uhr ist er sanft und ohne Kampf eingeschlummert zum seligen Erwachen in der Ewigkeit. Am Mittwoch Nachmittag, den 24. Dez., wurde im Hause und in der Kirche die Leichenfeier gehalten. Auf Grund von Jakobus 1, 12 legten wir es der Trauerversammlung nahe, daß der Christen Leben unter der Regel steht: Ohne Kreuz keine Krone. Auf dem Friedhofe unweit seiner Heimstätte schlummert seine sterbliche Hülle bis zum seligen Auferstehungsmorgen.

Die Zeit seiner Wallfahrt beträgt 74 Jahre 2 Monate und 28 Tage. Es trauern um sein Hinscheiden neun Kinder, die sämtlich zugegen waren bei der Leichenfeier, und 33 Enkel, ein Bruder bei Neudorf, und eine Schwester in Deutschland.

E. G. H.

(Den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid des Courier!)

The Melville Milling Co.



mahlt das beste und gesündeste

Mehl

Farmer bringt Euer Getreide zu uns. Wir kaufen und verkaufen alle Arten von Getreide.

L. LERCHER,
Eigentümer.

ROBIN HOOD FLOUR

Keine Vorbehalte bei dieser Geldzurückerstattungs-Garantie. — Lese sie. —

Diese Geldzurückerstattungsgarantie mit jedem Sack.

Robin Hood Mehl ist garantiert, bessere Zufriedenstellung zu geben als irgend ein anderes in Canada gemahlenes Mehl. Ihr Händler ist berechtigt, den vollen Kaufpreis mit 10 Prozent Vergütung zurückzuerstatten, wenn Sie nach zweimaligem Backen nicht zufriedengestellt sind und den nicht verbrauchten Rest zurückbringen.

16

Bücher und Zeitschriften

„Von deutscher Arbeit auf Ceylon", Erinnerungen und Erfahrungen des Hauses Freudenberg & Co. seit 1873, so ist ein Büchlein betitelt, das soeben, geschmückt mit 14 Bildern auf Kunstdruckpapier, und verfaßt von dem Bremer Kaufmann Walther Freudenberg, dem Bruder und langjährigen Mitarbeiter des Begründers des Hauses, des Konsuls Philipp Freudenberg, erschienen ist (Ausland und Heimat Verlag, Stuttgart, Haus des Deutschtums, Preis 4.20 M). Man kann wohl sagen, daß hier ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kaufmanns im Ausland überhaupt gegeben worden ist, zur Geschichte der Tätigkeit jenes königlichen Kaufmanns, der in harter Zeit von Kopf und Hand, aber auch in edler Geselligkeit und Gastlichkeit dem deutschen Namen Ehre und Ansehen schuf. Walther Freudenberg gibt auf Grund seiner eigenen Erinnerungen und Erfahrungen und gründlicher Studien — die Aufzeichnungen und Akten des Hauses sind ja im Weltkrieg verloren gegangen — ein wohlabgerundetes Bild von der Geschichte der Insel und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. Man erfährt über die Anpflanzung von Kaffee, Tee, Kautschuk, Cardamome-Gewürz, Kokospalme und ihrer vielfachen Verwertung, Zimt usw., wie über den Abbau des Graphits alles Wissenswerte in manchmal geradezu dramatischen und spannenden Schilderungen der Gründerzeiten und des Glücks und des Endes der Pflanzungen und ihrer Spekulanten. Man sieht aber auch, wie die Freudenbergs dann deutsche Arbeit auf die Insel brachten. Vor ihnen gab es kaum einzelne Deutsche in vorbildlicher Tätigkeit auf der Insel, wohl aber zahlreiche „entdeutschte" Nachkommen deutscher Beamten oder Soldaten im holländischen Kolonialdienst, die sich drüben mit Holländerinnen oder Eingeborenen verheiratet hatten und denen ihr deutsches Bewußtsein vollständig verloren gegangen war, wenn sie auch ein gutes und brauchbares Element darstellten. Als die Brüder Freudenberg in London kamen, um sich dem Kaffeegeschäft zu widmen, griffen sie gleich kräftig zu: Bisher war das Kaffeegeschäft in London gemacht worden, sie verlegten es nach Gislomb; bisher war die gesamte nach London gegangen und von dort verteilt worden, sie verschifften sie nach den Verbrauchszentren unmittelbar. Und als der Kaffeebaum vom tückischen Pilz getötet wurde, und der blühende Handel erstarb, da wandten sie sich mit Energie allen anderen Geschäftszweigen zu. Ueberall förderten sie den direkten Handel der Insel mit den Verbraucherländern, ohne daß aber dadurch etwa der englische Handel gelitten hätte. Der Name Freudenberg wurde in 50 Jahren zu dem Namen, um den sich die ganze Entwicklung der Insel gruppierte. Die Freudenbergs schufen moderne Fabriken, sie führten den künstlichen Dünger ein und brachten dem Lande und dem Klima angepaßte, pflanzenwissenschaftlich ausgesuchte Mischungen. Sie druckten Tausende von Broschüren und entsandten Wanderlehrer übers ganze Land, um den künstlichen Dünger einzuführen. Sie schufen moderne Oelmühlen, sie wirkten überall zur Verbesserung der Produktion der Eingeborenen. Sie verschafften ihrer Schiffahrtsvertretung, dem Norddeutschen Lloyd, einen ungeheuren Aufschwung im Fracht- und Passagiergeschäft, sie vertraten als deutsche Konsuln das Reich in wahrhaft königlicher Gesinnung und Gastlichkeit.

Ein Kaufmann hat dieses knapp 100 Seiten starke Büchlein schlicht, einfach, bescheiden und unter Zurückstellung seiner eigenen Verdienste unter den Familiennamen geschrieben. Ein Kaufmann, der doch stolz diesen seinen Ehrentitel unter seinem Verfassernamen schreibt. So bedeutet dieses Buch nicht nur eine stolze Erinnerung an eine von Deutschlands größten Vorkriegs-Handelsfirmen, es bedeutet auch eine Ehrung des deutschen Kaufmanns und Auslandsdienstes an sich. Einer der Söhne Philipp Freudenbergs hat seit dem Jahre 1920 die Firma in Colombo wiedereröffnet. Möge nicht nur sie wieder zu alter Blüte gedeihen, mögen auch dem deutschen Volk niemals die deutschen Kaufleute fehlen, die dergestalt seiner Wirtschaft und seinem Namen im Ausland dienen! (Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Ausland und Heimat-Verlag, Stuttgart, Haus des Deutschtums, zum Preise von 4.20 M.)

Offene Beinschäden.

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Dencker, Graduate, 610½, Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung

Mrs. Wm. Thompson, aus Belmont, Man., schreibt: „Ich denke sehr oft an Sie, seit ich durch Ihre einfache Behandlung von meinem schrecklichen Beinleiden befreit wurde. Ich kann jetzt die ganze Nacht schlafen und befinde mich sehr wohl usw. Ich werde Sie allen, die so leiden wie ich tat, empfehlen."

50 deutsche Männer sofort verlangt

$5 bis $10 täglich

Wir benötigen sofort 50 unerfahrene deutsche Männer, die gute Stellungen haben wollen als Automechaniker, Ingenieure, Taxi- und Truckfahrer, Battery-, Welding- und Elektrizitätsexperte für die Stadt und aufs Land. Wir suchen auch Männer die als Barbierer auslernen wollen und $25 bis $50 verdienen wollen. Auch suchen wir Männer die Maurer, Pflasterer usw. werden wollen. Unser freies Stellenvermittlungsbüro wird Ihnen behilflich sein, die richtige Stellung zu finden. Sprecht sofort vor oder schreibt um unseren 40 Seiten starken Katalog und Liste von Stellungen.

HEMPHILL TRADE SCHOOLS, LTD.
580 Main Street Winnipeg, Man.
Zweigstellen: Regina, Saskatoon, Edmonton, Calgary, Vancouver, Toronto und Montreal. Auch Städte in den Ver. Staaten.